

Der Franziskuszyklus von Jakob Warttis im Kapuzinerkloster Zug

Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 2



Der Franziskuszyklus von Jakob Warttis im Kapuzinerkloster Zug

Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 2

**Herausgegeben vom Amt für Denkmalpflege
und Archäologie des Kantons Zug**

**Publiziert mit Unterstützung
der Schweizerischen Kapuzinerprovinz**

Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug
Lithos: Repro Schicker AG Baar
Satz und Druck: Kalt-Zehnder-Druck Zug
Verlag: Balmer Verlag Zug

© 1995 Heinz Horat und Amt für Denkmalpflege
und Archäologie des Kantons Zug

ISBN 3-85548-038-9



Eine Schriftenreihe der



Der Franziskuszyklus von Jakob Warttis im Kapuzinerkloster Zug

Mit einer Darstellung der übrigen schweizerischen Franziskuszyklen

Heinz Horat

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
Der Bau des ersten Kapuzinerklosters in Zug	8
Der Franziskuszyklus von Jakob Warttis	11
Der Maler Jakob Warttis	14
Die Bilder	19
Die übrigen Franziskuszyklen in der Schweiz	84
Der Franziskuszyklus im Kapuzinerkloster Sursee	84
Teile eines Franziskuszyklus im Kapuzinerkloster Wesemlin, Luzern	92
Der Franziskuszyklus im Kapuzinerinnenkloster Montorge, Fribourg	94
Der Franziskuszyklus im Kapuzinerkloster Sion	98
Abgekürzt zitierte Literatur	104
Weitere ausgewählte Literatur	106
Anmerkungen	107
Bilderkonkordanz zum Franziskuszyklus von Jakob Warttis in Zug	111
Abbildungsnachweis	111

In seiner «Introduction à la vie spirituelle par une facile méthode d'oraison» schrieb der Kapuzinerpater Joseph von Paris 1616: «Man solle sich zum Beispiel die Auffindung des Mose als Gemälde vorstellen und von der genauen Betrachtung aller sichtbaren Einzelheiten zur Betrachtung der verborgenen Bedeutung dieser Einzelheiten, dann des ganzen Bildes und schliesslich bis zur Betrachtung Gottes und seiner gesamten Schöpfung fortschreiten, so ist diese Vorschrift für die Erreichung der unio mystica bezeichnend für die innere Bedeutung des Tafelbildes, das in seiner Darstellung des Einzelnen gleichzeitig die Anschauung des Ganzen mit einschliesst.»¹ Als eine solche Einführung in das spirituelle Leben ist der Franziskuszyklus im Kapuzinerkloster Zug geschaffen worden. Mit guten Gründen darf angenommen werden, dass die Kapuzinerpatres für die inhaltliche Formulierung der Bilderreihe verantwortlich zeichneten, und dass Leute der Stadt Zug die Gemälde gestiftet haben. Der Zuger Maler Jakob Warttis hat den Zyklus um 1615 ausgeführt und signiert.

Indem das Leben des heiligen Franziskus in über achtzig Einzelszenen bildhaft vergegenwärtigt wurde, trat der Ordensvater der Franziskaner und Kapuziner als Vorbild der Askese und der Besitzlosigkeit, der Uneigennützigkeit und der Hilfsbereitschaft in das Bewusstsein des Volkes. Doch nicht nur die inhaltliche Erzählung dieses beispielhaften Lebens diente der Belehrung und Seelsorge. Von ganz besonderem Wert war die künstlerische Umsetzung des Themas: Jakob Warttis liess diesen italienischen Heiligen nicht in Assisi, sondern in Zug auftreten, inmitten der Einheimischen, die verschiedentlich als Zuhörer und Teilnehmer erkenn- und benennbar dargestellt wurden. Rund vierhundert Jahre nach seinem Tod kam so der Volksheilige Franziskus nach Zug und mischte sich bildhaft unters Volk, als einer, der gerade in der Zeit der katholischen Reform nichts von seiner Aktualität eingebüsst hatte.

Jakob Warttis verband eine Vielzahl von Quellentexten und graphischen Vorlagen zu Bildern, die dank ihrem grossen Detailreichtum, der einfachen, handwerklichen Formgebung und den leuchtenden, warmen Farben den Betrachter zum Verweilen einluden. Denn es brauchte Zeit, diese vielen Gemälde mit ihren Einzelszenen und unzähligen Protagonisten anzuschauen. Und es brauchte

Erklärungen des Predigers zum Beispiel, der von der Kanzel herab die an der Kirchenwand aufgehängten Tafeln kommentierte und die Gläubigen Schritt für Schritt durch das an Legenden so reiche Leben des populären Heiligen führte.

Die 32 Bilder sind während des vergangenen Jahres restauriert worden. Darum bot sich die Gelegenheit, den Zyklus kunstwissenschaftlich neu zu bearbeiten. Es gelang, die verwendete Textquelle ausfindig zu machen. Auch konnten zahlreiche Graphikvorlagen versammelt und mit den gemalten Bildern verglichen werden. Wie und wann der Zyklus entstand und von wem er gestiftet worden ist, liess sich nicht genau herausfinden. Auch der Künstler selbst tritt noch nicht besonders klar in Erscheinung. Die Bilder selbst aber sind gründlich untersucht worden. Ihrer Präsentation ist der Hauptteil des Buches gewidmet. In dessen Anhang sind die übrigen schweizerischen Franziskuszyklen abgebildet und kurz kommentiert. So ist einerseits der Zuger Zyklus in den grösseren Zusammenhang eingefügt, und andererseits steht das Bildmaterial nun einem weiteren Forscherkreis zur Verfügung. Dass auch in Zukunft noch einiges zu leisten sein wird, zeigt der Franziskuszyklus in Fribourg. Hier werden einzelne Szenen erst nach der geplanten Restaurierung einwandfrei gelesen werden können.

Verschiedene Persönlichkeiten haben dazu beigetragen, dass die Zuger Gemälde nun bedeutend klarer dargestellt werden können. Ich danke den Herren Patres Servus Gieben, Rom, und Rainald Fischer, Luzern, für viele Hinweise und die Vermittlung des Bildmaterials. Herr Pater Othmar Hösli begleitete mich im Kapuzinerkloster Zug. Herr Pater Gabriel Kleeb half bei der leider fruchtlosen Suche nach weiteren Gemälden von Jakob Warttis in der Benediktinerabtei Einsiedeln. Schwester Maria Scholastika, Priorin des Benediktinerinnenklosters Marienburg, Ofteringen (Baden), stellte die Fotos des Benediktuszyklus von Jakob Warttis bereit. Die Herren Anton Gössi, Peter Hoppe, Christian Raschle, Stefan Röllin und Christian Schweizer halfen in den Archiven. Die Restauratoren Mario Christen, Bruno Grimbühler, Andreas Hürliemann, Andreas Lohri, Franz Lorenzi und Peter Meier zeichneten für die Restaurierung des Zyklus verantwortlich. Claudia Gürtler Subal ermöglichte die Betrachtung des Franziskuszyklus in Fribourg. Einen besonderen

Dank schulde ich der Direktion der Zuger Kantonalbank und dem Provinzialrat der Schweizer Kapuziner, denn nur dank deren grosszügigen finanziellen Beiträgen konnte dieser Band erscheinen. Dass das Buch zur Feier des 400jährigen Bestehens des Kapuzinerklosters Zug herausgegeben werden kann, ist ein besonders glücklicher Zufall.

Zug, im Juni 1995

Heinz Horat

Der Bau des ersten Kapuzinerklosters in Zug

Ammann, Rat und Burgerschaft von Zug beschlossen 1595, den Kapuzinern, die sich in der katholischen Schweiz durch ihr «guetes Exempel, gottsäliges Leben unnd Wandel und fürträffenliche Lehren» ausgezeichnet hatten, in ihrer Stadt «ein Habitation oder Chlösterlin» zu bauen.² So gründeten die Kapuziner noch im gleichen Herbst in Zug die neunte schweizerische Ordensniederlassung.³ Sie wohnten vorerst in einem Haus an der St.-Oswalds-Gasse (heute Nr. 13), das ihnen der Zuger Baumeister Jost Knopfli (1552–1615) zur Verfügung stellte.⁴ Dieser damals wichtigste lokale Bau- und Stadtwerkmeister gehörte zusammen mit Pfarrer Jakob Hauser, Am-

mann Beat I. Zurlauben, Pannerherr Lazarus Kolin und Säckelmeister Peter Töder zu den Hauptförderern der Klostergründung. Knopfli plante in der Folge auch den ganzen Bau des Kapuzinerklosters.⁵ Wie er selbst schreibt, begutachtete der Fabricerius, der Bauverantwortliche des Ordens, Ludwig von Sachsen, sein Projekt. «Deme ich hab müssen die Visierung weisen, wie zum allerfüglichsten auf die Hoffstatt zuo bauen. Wie sie dan ihr Abtheilung seüberlich handt, da hab ich sie gebeten, S. Francisci Capellen rundt zuo machen, welches sie kaum inwellig wollen, doch wan ich wölle, nach der Visierung sols mir erlaubt sein.»⁶

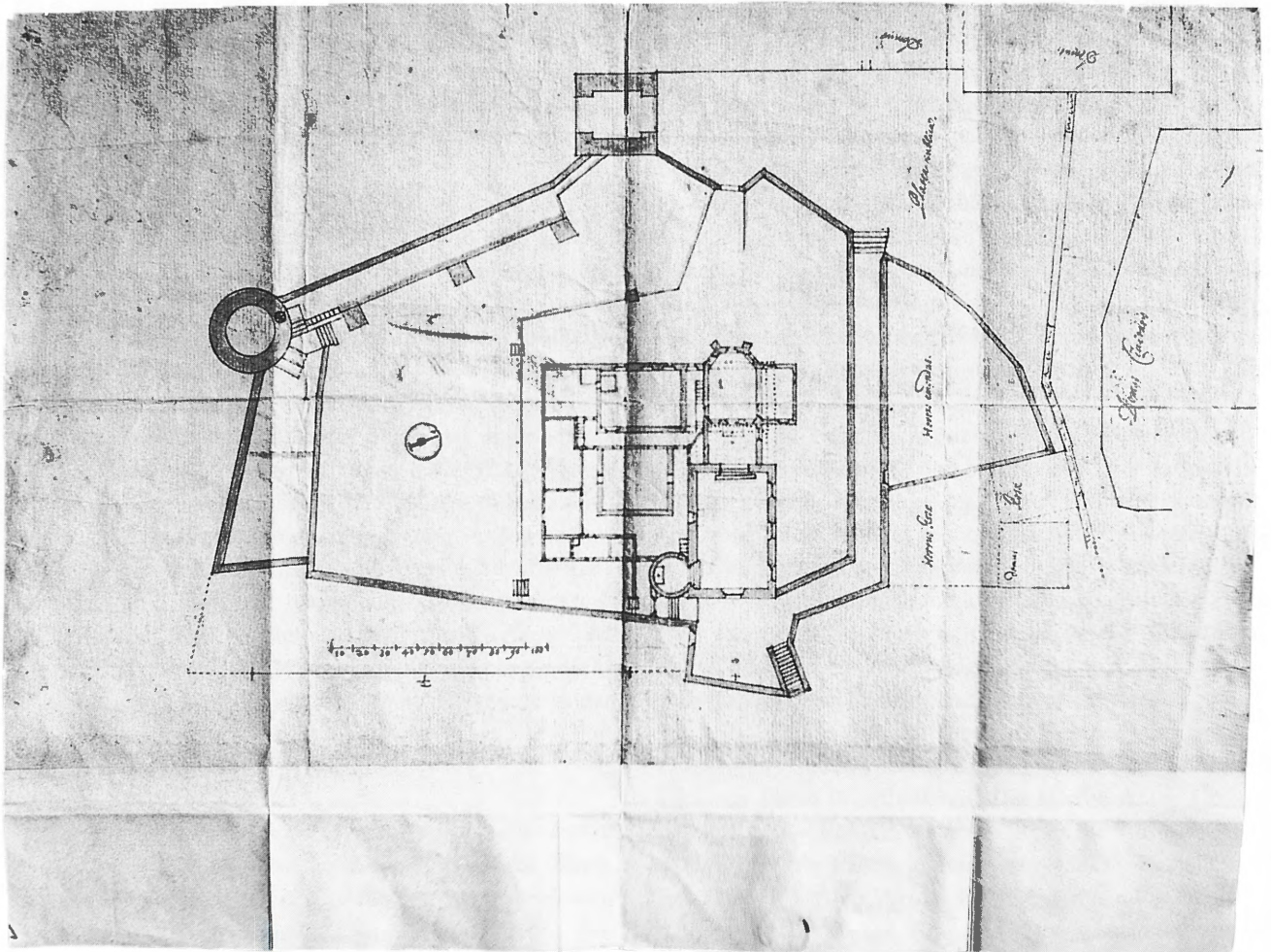


Abb. 1 Grundriss des ersten Kapuzinerklosters in Zug, 1674.



Abb. 2 Ansicht des ersten Kapuzinerklosters in Zug von Südwesten. Ausschnitt aus dem 1630 datierten Gemälde des rechten Seitenaltars in der Kapuzinerkirche Zug.

Am 25. November 1595 segnete Dekan Jakob Hauser den Eckstein zum Bau.⁷ Die Kirche und das Kloster wurden samt der Ründkapelle neben der Hauptfassade bis zum Sommer 1597 fertiggestellt. Weniger als zwei Jahre nach Baubeginn, am 2. Juli 1597, weihte der päpstliche Nuntius Giovanni della Torre die Klosterkirche mit einem von Beat I. Zurlauben gestifteten Altar zu Ehren der hl. Anna und der hl. Maria Magdalena ein.⁸ Zurlauben bezahlte auch das Hochaltarbild, mit dessen Kauf der Guardian Franz Schindelin von Altdorf seinen Landsmann Jakob Arnold, den päpstlichen Gardehauptmann in Bologna, betraute. 1596 hat es der in Antwerpen aufgewachsene und in Bologna arbeitende Maler Dionys Calvaert gemalt.⁹ Ebenfalls am 2. Juli 1597 wurde der Altar in der kleinen Rundkapelle dem hl. Franz von Assisi geweiht. Dieser kreisrunde und überkuppelte Raum mit einem inneren Durchmesser von 16 Fuss oder 4,85 m war aus dem Kircheninneren über vier ansteigende Stufen betretbar.¹⁰ (Abb. 1) Auf einer wohl unmittelbar vor dem Neubau des Klosters um 1674 entstandenen Federzeichnung ist er als «Sacellum S. Francisci» bezeichnet.¹¹ (Abb. 3)

Da das Kloster zwischen 1597 und seinem Abbruch im Jahre 1675 mehrmals erweitert wurde, geben die genannten erhaltenen Bilddokumente nicht die ursprüngliche, sondern die im Laufe von 80 Jahren vergrösserte Anlage wieder.¹² Es ist wahrscheinlich, dass das Kloster vorerst nur aus dem Refektoriumstrakt bestand und im Oberge-

schoch dieses Gebäudes die für den Gründungsbau erwähnten zehn Zellen aufnahm. Die ersten schweizerischen Kapuzinerklöster in Altdorf und Stans sind ebenfalls als Einflügelanlagen überliefert.¹³ Der dem Refektorium vorgelagerte Gang dürfte als eine Art Laube zum Erstbestand des Klosters gehört haben. Eine solche Laube erwähnt das Musterbüchlein des Kapuzinerbruders Probus Heine, sie fand sich kürzlich auch im Frauenkloster Mariae Opferung in Zug.¹⁴

Das Kapuzinerkloster erfuhr 1624 dank finanzieller Zuwendungen des Zuger Münzmeisters Kaspar Weissenbach durch ein örtlich nicht situierbares Noviziat eine Erweiterung. Die Zahl der Ordensmitglieder stieg auf 20.¹⁵ 1630 wurde «der mittlere Teil des Klosters gebaut».¹⁶ Zu diesem Zeitpunkt war das Klostergeviert rings um den Kreuzgang ausgebildet, wie die Darstellung von 1630 illustriert.¹⁷ (Abb. 2) Wann genau der eigentliche Kreuzgang entstand, ist unklar, jedenfalls bestätigt seine Anlage, dass er nachträglich eingefügt wurde, denn er schliesst unschön an den äusseren Chor und ebenso ungeschickt an die Franziskuskapelle an. 1670 ist der Bau eines Holzhauses, eines Waschhauses mit Toiletten, einer Custodia und einer Communitas (Aufbewahrungsräumen für Kleider) sowie von vier weiteren Zellen überliefert. Die meisten dieser Räume wurden in einem neuen Trakt angeordnet, der von der Küchenecke im Nordosten nach Osten Richtung Stadtbefestigung aus dem Geviert vorsprang.¹⁸ (Abb. 3)

Die Klosteranlage in unmittelbarer Nähe zur Stadtbe-
festigung und zum Kapuzinerturm folgt dem für Kapuzi-
nerklöster der Zeit um 1670 bereits üblichen Schema. Die
geostete Kirche nimmt die Südseite des Klosterquadrates
ein. Sie ist unterteilt in das Langhaus, den äusseren und
den inneren Chor. Für Kapuzinerkirchen üblich, trennt
eine durchgehende Mauer den öffentlich sichtbaren äus-
seren vom inneren Klosterchor. Beidseits des Altars die-
nen Türen als Verbindungen, darüber lassen sich Chor-
läden öffnen, um den Ton zu übertragen, während ein
Fenster auf der Höhe des Tabernakels den visuellen Kon-
takt zum Altarsakrament gestattet. Drei Fenster in der
Südwand des Langhauses belichten den Raum, ein Fen-
ster erhellt den äusseren Chor. Der innere Chor empfängt
Licht durch die Fenster in der dreiseitigen Chorscheitel-
mauer. Ein schräg geführtes Guckloch in der Nordwand
des äusseren Chores verbindet ein aus dem Kreuzgang
betretbares kleines Zimmer mit der Kirche und erlaubt die
Teilnahme am Gottesdienst.

Weil die alte Kirche «wegen der grossen Andacht des
zulaufenden Volkes» zu klein geworden war, wurde sie
1675 durch ein neues, nun nach Norden orientiertes grö-
sseres Gotteshaus ersetzt.

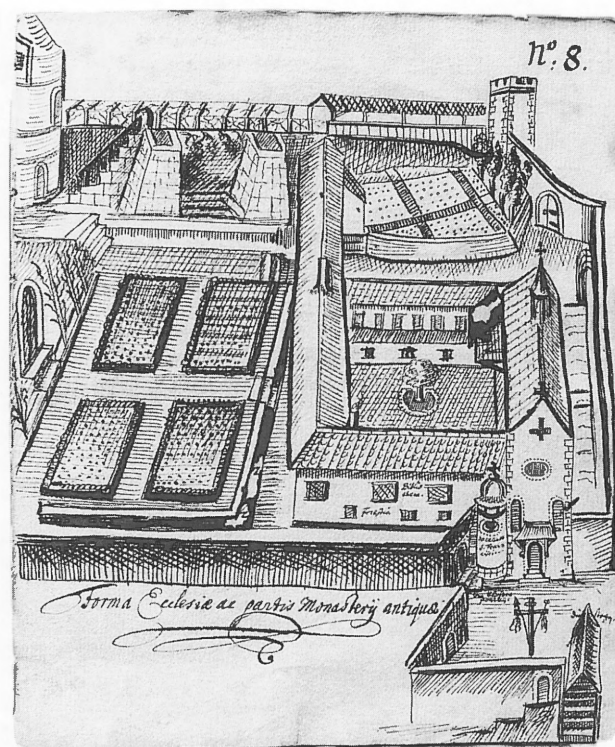


Abb. 3 Ansicht des ersten Kapuzinerklosters in Zug von Nordwesten, um 1674.

Der Franziskuszyklus von Jakob Warttis

In das erste, anfänglich sehr bescheidene Kapuzinerklosterchen malte Jakob Warttis wohl um 1615 einen Franziskuszyklus.¹⁹ Die 32 rechteckigen, durchschnittlich 82 cm hohen und 64 cm breiten Gemälde dürften in zwei Reihen übereinander an der nordöstlichen Langhauswand der Kirche aufgehängt gewesen sein, denn diese zwischen Franziskuskapelle und Chormauer ca. 40 Fuss (12,10 m) lange Wand besass keine Fenster, nur die Kanzel war hier angeordnet. Der Zyklus nahm das Patrozinium der Franziskuskapelle thematisch auf und erzählte in vielen Einzelszenen das Leben des Ordensvaters, so wie von der Kanzel darüber das Wort Gottes verkündet wurde. Es darf als sicher gelten, dass sich der Zyklus in der ersten Kirche befunden hat, denn eine zeitgenössische Quelle erwähnt, nach dem Kirchenneubau im Jahre 1675 hätten die Ordensoberen mit der Begründung der Armut verboten, den Zyklus und andere schöne Bilder, welche früher in der Kirche gewesen seien, dort wieder aufzuhängen. Darum habe man den Franziskuszyklus im Kreuzgang plaziert, und die anderen Gemälde seien in verschiedenen Klosterräumlichkeiten untergebracht worden.²⁰

Der Standort im Langhaus der Kirche scheint für solche Zyklen üblich gewesen zu sein, wie das Beispiel der Kapuzinerinnenkirche Montorge in Fribourg zeigt. Auch der kurz vor 1620 gemalte Franziskuszyklus im Kapuzinerkloster Sursee befand sich ursprünglich in der Kirche und wurde erst später in den Kreuzgang versetzt.²¹ Die Bilder sind auf Leinwand gemalt, welche schon vor dem Grundieren auf Tannenholzbretter geleimt worden ist, wie neue Untersuchungen ergaben.²² Sie waren gerahmt, denn die originale Farbschicht endet häufig vor dem Tafelrand. Die Art der ursprünglichen Rahmung kennen wir nicht mehr, die heute vorhandenen Rahmen entstanden in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, wohl 1879 oder 1886.

Im Kreuzgang des neuen Klosters verblieb der Zyklus bis 1879. Damals schenkte ihn der Guardian des Kapuzinerklosters Zug in das 1843 gegründete Kapuzinerinnenkloster Gubel bei Menzingen, wo er im oberen Gang aufgehängt wurde.²³ Bereits 1886 holte Guardian Aemilian Gut die Gemälde wieder in das Kapuzinerkloster Zug zurück und liess sie, da sie sich offensichtlich in schlechtem Zustand befanden, wohl 1886 von einem Maler Kitzinger renovieren. Dieser stach vielen Menschen- und Tierfiguren die Augen aus, wie Pater Magnus berichtet,

übermalte einzelne Figuren, so zum Beispiel die beiden Engel auf der Tafel Nr. 32, und bedeckte andere Stellen mit einer schwarzen Farbe, um sie in einem Lokaltönen zu übermalen.²⁴ Die Bilder hingen damals in drei grossen Sammelrahmen, in Gruppen zu zweimal zehn und einmal zwölf Bildern. Da der Kreuzgang in der Folge auf der Zimmerseite verändert wurde, musste einer der Rahmen aufgelöst werden. Dabei wurden zwei Gemälde anderweitig aufbewahrt. Dies ist der Grund, warum Andreas Aschwanden nur von 30 Bildern spricht.²⁵ 1924 schliesslich übermalte Ernst Knupp, Zeichnungslehrer am Lehrerseminar St. Michael in Zug, in Zusammenarbeit mit P. Magnus Künzle die Bilder, nachdem sie stark nachgedunkelt hatten und viele Figuren kaum mehr zu erkennen waren. Pater Magnus erwähnt auch, dass die Bilder in der von ihm publizierten und von uns angetroffenen Reihenfolge offensichtlich von ihm selbst neu geordnet worden sind. Die originale Reihenfolge ist nicht bekannt. In den Jahren 1957–1965 restaurierte der Kapuzinerbruder Pazifik Nagel den ganzen Zyklus. Aufgrund seines Journals im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner Luzern wissen wir, in welchem Zustand er die Bilder angetroffen hat und welche Massnahmen er ergriff. Die sich wölbenden Holzbretter hatten die Farbe teilweise aufgestossen. Bruder Pazifik schnitt die Tafeln rückseitig auf und flachte sie ab. Anschliessend befreite er die Bilder von den Übermalungen und brachte eigene Retouches sparsam an.²⁶ Diese Arbeit wurde mit grosser Sachkenntnis durchgeführt, wie die im Juni 1994 begonnene und Ende März 1995 abgeschlossene Restaurierung zeigte.²⁷

Wir wissen nicht, wer den Franziskuszyklus gestiftet hat. Vergleiche mit anderen Zyklen in Kapuzinerklöstern, aber auch mit den Brückenzyklen von Luzern lassen vermuten, dass lokale Familien einzelne Tafeln bezahlt haben. Sicher ist, dass der Zyklus von einem Maler oder demselben Atelier innert kurzer Zeit hergestellt wurde, denn stilistische Unterschiede oder verschiedene Hände sind nicht erkennbar. Für die These, Zuger Familien hätten die Bilder gestiftet, spricht die Tatsache, dass zwischen den üblicherweise nach Druckvorlagen gestalteten Gemälden einzelne Szenen eingefügt sind, welche nicht auf graphische Blätter zurückgeführt werden können und zeitgenössisch gekleidete, porträthaft dargestellte Personengruppen zeigen. Solche Zeitgenossen finden sich auf den Tafeln Nr. 10 (über dem Kopf des zweiten Mannes

von links, wohl Jakob Warttis selbst, die Malersignatur «J. W.»), (Abb. 6) Nr. 16 (der Kapuziner vorne rechts, der auf der Bildvorlage fehlt), Nr. 18 (das Paar mit Kerzen vorne rechts), Nr. 25 (die Tischgesellschaft), Nr. 26 (das Volk und der Kniende im Vordergrund) und Nr. 31 (der Mann hinten rechts).

Die dargestellten Menschen sind, soweit das Franziskusleben erzählt wird, in zeitlich nicht definierbare Gewänder gekleidet. Dort, wo «das Volk» dazutritt, wird die zeitgenössische Mode spürbar. Die Damen tragen weisse, schwarze oder kräftig farbige, in engen Falten fallende Oberkleider mit gefältelten Halskrausen oder offenem, umgeschlagenem Kragen, darüber schwarze, ebenfalls fusslange, teilweise noch geschlitzte Umhangmäntel mit kurzen Puffärmeln. Meistens sind die Kleider kaum tailliert, nur einmal, auf Bild Nr. 18, trägt die Dame ein spitz zulaufendes Mieder. Als Kopfbedeckungen sind gesteierte schwarze Rundkappen oder weisse Haartücher zu sehen. Die langen Zöpfe der hl. Klara auf dem Bild Nr. 12 laufen in feinen, gebundenen Haarfäden aus.

Die Männer tragen kräftig farbige Beinlinge, knielange bunte Hosen, selten dunkle bauschige Pluderhosen und ein Wams, das häufig bereits gerade geschnitten ist, gelegentlich aber auch noch im Gänsebauch ausläuft. Wiederum sind gefältelte Halskrausen oder offene, umgeschlagene Kragen üblich. Lange, pelzbesetzte, geschlitzte Mäntel oder knielange Schauben mit herablaufendem, breitem Überschlag liegen darüber. Die Herren tragen die Haare kurz geschnitten, meistens ohne Hüte. Gelegentlich finden sich breitkrepmpige Schlapphüte, mehr noch hohe spanische gesteierte Hüte mit kleinen Krempen.

Auf der Tafel Nr. 21 erscheint das einzige zugerische Architekturzitat, der Kapuzinerturm, ein Indiz dafür, dass der Zyklus tatsächlich für das Kapuzinerkloster Zug geschaffen worden ist. Für die Kapuziner spricht auch die Tatsache, dass alle dargestellten franziskanischen Brüder die braune Kapuzinerkutte tragen. Sie ist vorne geschlossen und mit einem wenig seitlich verschobenen Strick gegürtet. Gelegentlich, so auf den Bildern Nrn. 12 und 30, sind auch «Blätze» sichtbar, aufgenähte Stoffstücke, die besonders den Rücken wärmen sollten.²⁸ Die hl. Klara und ihre Mitschwester tragen anstelle des schwarzen den weissen Schleier, wie dies damals zum Beispiel im Zuger Frauenkloster St. Klara üblich gewesen war.

Jakob Warttis hat die Bilder weitestgehend nach graphischen Vorlagen kompiliert und komponiert. Als wichtigste Bildquelle diente ihm der Franziskuszyklus, den Philipp Galle in zwei Stichserien publiziert hat.²⁹ Die erste Serie mit 16 Bildern wurde vor 1582 veröffentlicht, die zweite mit einer Textseite und 19 Bildern 1587. Für den Warttis-Zyklus wurde die 2. Edition verwendet, da die Unterschiede zwischen der 1. und der 2. Auflage

gemäss der 2. Edition übernommen sind.³⁰ Nur in der 1. Edition vorhandene Szenen erscheinen im Warttis-Zyklus nicht.³¹ Jakob Warttis folgt Galles Bildaufbau, indem er einer dominanten Hauptszene mehrere kleinere Nebenszenen zuordnet. Galles Querformat gestaltet er ins Hochformat um. Inschriften, wie sie Galle in beiden Stichserien publiziert, sind im Warttis-Zyklus nicht überliefert und waren wohl auch nie vorhanden.

Jakob Warttis beschränkte sich jedoch nicht alleine auf die Graphikvorlagen von Philipp Galle. Er verwendete zahlreiche andere Kupferstiche, deren jüngste in die Jahre 1607 und 1608 datieren. Die meisten seiner Bildvorlagen sind modern. Im Gegensatz etwa zu Daniel Lindtmeyer dem Jüngeren, der noch um 1600 hauptsächlich Albrecht Dürer zitiert hat, beschränkt sich Jakob Warttis in seiner Auswahl, mit Ausnahme weniger Holzschnitte von Wolf Traut, auf den Zeitraum nach ungefähr 1580.³² Dabei steht die Franziskusikonographie im Vordergrund, doch dürften die wenigen noch nicht gefundenen Vorlagen auch aus anderen Themenkreisen, wie Pferd und Reiter, Geburt Christi, Rüstungen, Tischszenen und Interieurs geholt worden sein.

Die Motive werden nicht einfach übernommen, sondern häufig vereinfacht wiedergegeben. Dies zeigt sich besonders eindrücklich auf der Tafel Nr. 13. Hier verwendet Jakob Warttis einen Kupferstich, den Raphael Sadeler 1607 nach einem 1602 gemalten Bild von Paolo Piazza gestochen hat. Denselben Stich benutzte Peter Paul Rubens 1618–1620 als Vorlage für ein Altarbild in die Sint-Paulskerk in Antwerpen. Warttis kopiert den Stich so genau, dass bei der Durchsicht des ganzen Zyklus der Eindruck entsteht, das Bild sei von einer anderen Hand gemalt worden. Vergleiche der Hände und Gesichter aber bestätigen denselben Künstler. Ähnlich reagiert Warttis bei der Übernahme des Gemäldes der Stigmatisation von Federico Barocci, Tafel Nr. 27. Andere Bildvorlagen setzt er collageartig in das Bild, indem er den Kupferstich gerahmt und ohne Veränderung einfügt, so auf der Tafel Nr. 29 Raphael Sadelers Kopie nach einem Gemälde von Paolo Piazza. Der Architektur kommt eine beträchtliche Bedeutung zu. Viele Motive entnimmt Warttis den Vorlagen bei Philipp Galle, er setzt sie nun aber weit dominanter ein. Darum, weil er die Architektur zur Gliederung der Haupt- und Nebenszenen verwendet. So trennt eine Hausfassade die beiden Hauptszenen (Nr. 1). Pilaster und Arkaden grenzen die Innenräume von der Landschaft ab (Nrn. 3, 7, 10, 22). Arkadenrückwände gliedern die ganze Fläche (Nrn. 12, 30). Säulenbaldachine gestatten Tiefenstaffelungen und Begrenzungen von Nebenszenen (Nrn. 4, 8, 18–20, 24, 26). Wenige Bilder, so die Tafeln Nrn. 5 und 31, werden von der Architektur recht eigentlich dominiert. Warttis' architektonische Räume und Profile sind weit schwerfälliger als jene bei Galle. Als Vorlagen dienten hauptsächlich die *Icones Sanctae Clarae*.

Verschiedene Genrebilder gestatten Einblicke in den zeitgenössischen Alltag. Betten und andere Möbel sind zu sehen, Haushaltgeräte und ihre Aufstellung im Raum (Nrn. 3, 7, 22, 23, 29). Die Altäre und ihre Ausstattung entsprechen der Zeit (5, 12, 18). Die Tafel Nr. 25 führt den Betrachter in die Stube und Küche eines bürgerlichen Hauses, mit Butzenscheiben in den Fenstern, Zinngeschirr und Kelchgläsern auf dem Tisch. Die Tafel Nr. 26 zeigt eine Arztpraxis mit einem Kohlenbecken auf dem Tisch, Glasflaschen auf dem Gestell und Instrumenten, welche mittels Bändern an der Wand befestigt sind. Auf der Tafel Nr. 16 ist ein Garten dargestellt. Etwas von der exotischen türkischen Welt vermittelt der Maler auf dem Bild Nr. 15.

Der Maler Jakob Warttis

Der einem 1676 erloschenen Stadtzuger Geschlecht entstammende Künstler wurde 1570 als Sohn von Beat Jakob Warttis und Adelheid Biedermann geboren.³³ Er war mit Elisabeth Kränzlin verheiratet und hatte 13 Kinder, 7 Söhne und 6 Töchter. Am bekanntesten wurde sein 1611 geborener Sohn Michael, der in Deutschland und an der Sorbonne in Paris Theologie studierte und später als Führer einer mystischen Gruppierung, der «Michelinen», Aufsehen erregte.³⁴ Ein Bruder von Jakob Warttis, Johannes, wurde 1643 Kaplan in Greppen und baute dort 1645–47 die Kirche.³⁵ Er stiftete eine 1647 datierte Wappenscheibe, die sich im Sakristeifenster der Kirche befindet und das Familienwappen überliefert.³⁶ (Abb. 5) Jakob Warttis trat 1607 zusammen mit seiner Frau in die 1602 gegründete Zuger St.-Lukas-Bruderschaft ein.³⁷ Er starb 1646 und wurde am 27. Januar bei St. Oswald beerdigt.³⁸ Wahrscheinlich hat sich der Künstler auf dem Bild Nr. 10 des Franziskuszyklus selbst porträtiert, denn er signierte das Gemälde über einer Figur, die inmitten von Leuten, wohl Stifterfamilien, steht. (Abb. 6)

Jakob Warttis malte für verschiedene Zuger Familien. So berief ihn Abt Gerold I. Zurlauben 1606 nach Rheinau, um dort einen Benediktuszyklus zu malen. Teile davon befinden sich heute im Benediktinerinnenkloster Marienburg bei Oftringen im Kreis Waldshut (Baden). (Abb. 7) Der Zyklus umfasste ursprünglich zwanzig Doppelbilder und wurde für den Kapitelsaal der Benediktinerabtei geschaffen. Heute sind noch sechs Doppelbilder vorhanden. Auf den beiden letzten Tafeln haben sich Auftraggeber und Künstler genannt: «Finita est Anno MDC.VI. XXVII. July. / Jacob Warttis Tugiensi. Pinx.» «Restauravit Geroldus II.do Mense Majo Ao 1721.»³⁹

Der Zuger Stadtbürger Jakob Hauser (1562–1632) wurde 1588 Pfarrer von Zug.⁴⁰ 1592 stiftete er zusammen mit Fährndrich Paul Stocker einen Altar in die Sebastianskapelle Inwil bei Baar. Ein Epitaphbild aus dem Pfarrhaus Baar, das heute im Kapuzinerkloster Zug aufbewahrt wird, könnte aus der Sebastianskapelle stammen. (Abb. 8) Es stellt den Gekreuzigten dar, umgeben von den



Abb. 4 Die heiligen Klara, Ludwig von Toulouse und Franziskus. 1611 datiertes Gemälde im Kapuzinerkloster Zug, Jakob Warttis zuzuschreiben.



Abb. 5



Abb. 6

Abb. 5 Wappenscheibe von Kaplan Johannes Warttis in der Sakristei der Pfarrkirche Greppen, 1647 datiert.

Abb. 6 Jakob Warttis. Ausschnitt aus dem Gemälde Nr. 10 des Franziskuszyklus in Zug. Da der Maler über der dargestellten Person mit seinen Initialen signiert hat, darf hier ein Selbstporträt vermutet werden.

Abb. 7A/7B Die Tafeln Nrn. 39 und 40 aus dem Benediktuszyklus der Abtei Rheinau, heute im Benediktinerinnenkloster Marienburg bei Offerdingen, 1606 von Jakob Warttis.



Abb. 7A



Abb. 7B



Abb. 8

Abb. 8 Epitaphbild der Familie Hauser, 1609 von Jakob Warttis, im Kapuzinerkloster Zug.

Abb. 9 Kreuzigung Christi. Altarbild im inneren Chor des Kapuzinerklosters Zug, 1615 von Jakob Warttis.

Abb. 10A/10B Die heiligen Petrus und Paulus. Zwei Gemälde im Kapuzinerkloster Zug, Jakob Warttis zuzuschreiben.

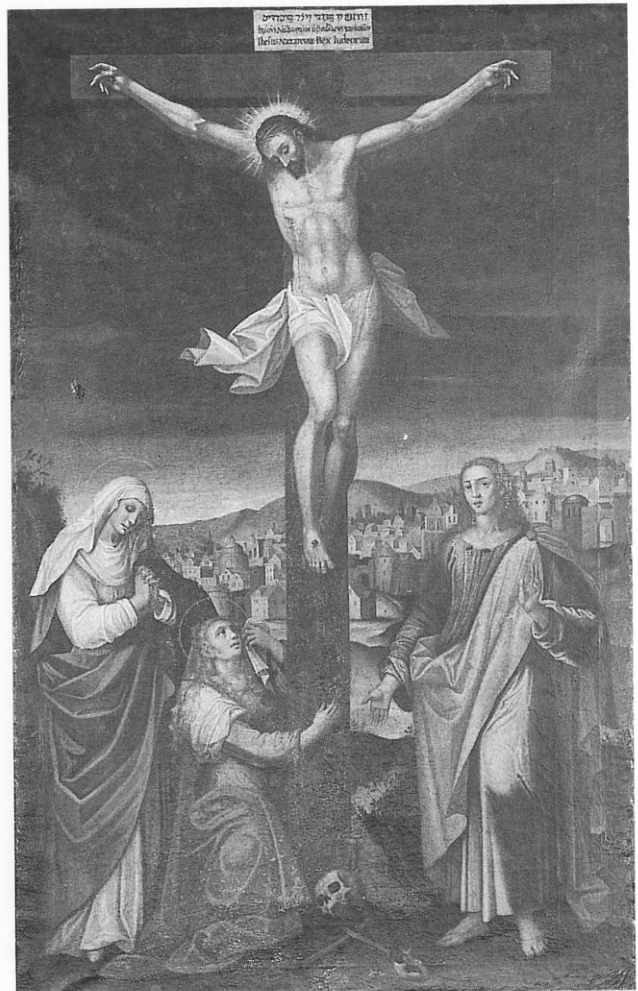


Abb. 9



Abb. 10A



Abb. 10B



Abb. 11A/11B Mariae Verkündigung. Zwickelgemälde am Chorbogen der Kapelle St. Sebastian, Inwil bei Baar. Vielleicht von Jakob Warttis.

Vier Letzten Dingen in den Zwickelbildern.⁴¹ Das von Jakob Warttis signierte und 1609 datierte Bild trägt die Inschrift: «Anno Dm MDLXV uffs Mathisen Aplstag starbe Der ersamm Wolffgang Hüserj. Darnach Anno 1599 den 20 tag Aprellen Starbe die Ehren Tugentsam F. Anna Stockerin Warendt H. Jakoben Huseris Decan und Pfarrhern In Zug parent. Starb auch Anno 1632 den 14 tag iuly Gott begnade diese und alle christgläubige Seelen Amen. paternoster Ave.»

Ab 1616 malte Warttis die Klosterkirche in Einsiedeln aus.⁴² Noch 1639 ist er in Einsiedeln während 40 Wochen beschäftigt. Seine Landesabwesenheit erklärt einen Beschluss des Rates von Zug, der 1636 dem Malermeister Jakob Warttis gestattet, während der nächsten sechs Jahre ohne Bezahlung einer Niederlassungsbewilligung nach Zug zurückzukehren oder um Verlängerung dieses Rechts zu bitten.⁴³ Verschiedene erhaltene Gemälde sind vor seiner Einsiedler Zeit entstanden: Das Altarbild der Kreuzi-



Abb. 12 Die heiligen Vierzehn Nothelfer. 1622 datiertes Gemälde im Museum in der Burg, Zug. Jakob Warttis zuzuschreiben.

gung Christi im inneren Chor des Kapuzinerklosters Zug ist unten rechts signiert: «Jacob Warttis Tugi. Pinxit 1615.»⁴⁴ (Abb. 9) Zwei zusammengehörende Bilder zeigen Petrus und Paulus, auf Wiesenstücken stehend, vor hellem, damaszierten Hintergrund.⁴⁵ (Abb. 10) Ein ebenfalls nicht signiertes, 1611 datiertes Gemälde der hl. Klara, Ludwig von Toulouse und Franziskus im Kreuzgang des Kapuzinerklosters ist Jakob Warttis zuzuschreiben.⁴⁶ (Abb. 4) Im Zuger Museum in der Burg befindet sich das Gemälde der hl. Vierzehn Nothelfer. Es ist 1622 datiert und kann aus stilistischen Gründen Jakob Warttis zugeschrieben werden.⁴⁷ (Abb. 12) Die Zwickelgemälde am Chorbogen der Kapelle St. Sebastian in Inwil bei Baar stellen die Verkündigung an Maria dar und könnten ebenfalls von Jakob Warttis gemalt worden sein.⁴⁸ Stilistische und biographische Gründe – Warttis malte das Epitaph von Pfarrer Jakob Hauser, der als Stifter in der Sebastianskapelle nachgewiesen ist (Abb. 8) – sprechen für diese Autorschaft. (Abb. 11) Mit stilistischen Argumenten ist Warttis auch das um 1630 entstandene Gemälde Mariae Himmelfahrt, das sogenannte Letter-Epitaph, heute im Schweizerischen Landesmuseum, zuzuschreiben.⁴⁹ (Abb. 13)



Abb. 13 Mariae Himmelfahrt. Epitaph der Familie Letter, ehemals in der Kirche St. Oswald, heute im Schweizerischen Landesmuseum. Um 1630, Jakob Warttis zuzuschreiben.



Abb. 14 Blick in den Kreuzgang des Kapuzinerklosters Zug. An der Wand Gemälde des Franziskuszyklus, 1995.

Im Jahre 1604 erschien «Der Cronicken der eingesetzten Orden des Heyligen Vatters Francisci» von Marcus a Lisabon zum ersten Mal in deutscher Sprache.⁵⁰ Dieser Text liegt den Gemälden des Zuger Franziskuszyklus zugrunde.⁵¹ Die Bilder sind darum hier neu nach Marcus a Lisabon geordnet und in derselben Reihenfolge im Kreuzgang des Klosters wieder aufgehängt worden.⁵² (Abb. 14) Jedem Gemälde ist auf der gegenüberliegenden Seite der Originaltext von Marcus a Lissabon beigegeben. Da die dargestellten Nebenszenen im Buch gelegentlich weit entfernt von den Hauptszenen beschrieben sind, wurde

bei der Plazierung der Textstandort der Hauptszene berücksichtigt. Die Transkription verwendet die Interpunktion, ß sowie Gross- und Kleinschreibung nach heutigem Sprachgebrauch. Die Seitenzahlen in Klammern verweisen auf die Edition von 1604. Den Bildern sind die relevanten graphischen Vorlagen beigegeben, ebenfalls wird mit Tafelnummern auf ähnliche Darstellungen in den übrigen schweizerischen Franziskuszyklen im Anhang verwiesen. Oben rechts zeigen gerasterte Flächen auf Strichzeichnungen Übermalungen oder Fehlstellen der Gemälde.

1.

Geburt

(S. 1–2): (*Franziskus*), diser grosse Diener Gottes, war inn dem Jar des Herren 1182 in Italia in der Statt Assisi in dem Thal Spoleti von ehrlichen Elteren geboren. Sein Vatter, ein reicher Kaufmann aus dem Geschlecht der Moriconi, ward Petrus von Bernardoni von seines Vattern des Francisci Anherren, so Bernardon von Moricon geheissen, und sein Mutter gar ein ehrlich gottesfürchtigs Weib Pica genant, von welcher dem Francisco erstlich inn dem Tauff der Namen Joannes gegeben, und aber nacher inn der Firmung oder wie andere wöllen, darumb, dass er so wunderlicherweis und leichtlich die frantzösisch Sprach erlernet, von dem Vatter in Franciscum verendert worden. Erstlich, ehe dass er geboren, unnd die Mutter etlich Tag in schweren Kindsnöthen gelegen, kame ein Pilger für das Haus, welcher nach empfangnem Allmosen zu dem, der ihms gereicht sagte, dise Fraw, so inn so grossen Engsten läge, solte man in einen Stall tragen, da wurde sie von Stund an geben. Als solches geschehen, die Fraw in den Stall gelegt, ward sie alsbald der Geburt erlöst, an welchem Ort hernach ein Cappell erbawet, und zu Ehren der Geburt dises Heyligen, welchen Christus ihme gleich an einem armen und schlechten Ort hat wöllen geben, die Histori dises Wunderzeichens angemahlet worden. Unnd wirdt dise Cappell auff heutigen Tag bey S. Francisco dem Kleinen genant.⁵³

Die Hauptszene folgt dem 2. Kupferstich im Prototypen, 1608. Einzig die Figur des Pilgers ist etwas einfacher gestellt. Alle anderen Kupferstiche im Prototypen sind bis auf Details nach Galle gestochen, Nr. 2 aber findet sich bei Galle nicht. Die Geburtszene hat Warttis stark in die Nähe gerückt und in der für das Thema üblichen Art erweitert. Interessant der Vergleich mit Ridolfi S. 27 und Wierix S. 302. Sursee 2, 3; Fribourg 2; Sion 1.



Prototypen

2.

**Ein Mann ehrt den jungen Franziskus,
er umarmt einen Aussätzigen,
mit Jugendlichen,
in Perugia gefangen**

(S. 5): Selbiger Zeit war inn gemelter Statt Assisi ein einfeltiger Mann wie man glaubt von Gott also underwisen, welcher, wo er den jungen Franciscum antraffe oder begegnet, von Stund an seinen Kappen (*Mantel*) abzog und auff den Boden, da er fürüber gehen solte, spreitet, sprechende, also wäre es verordnet als wolte er sagen von Gott, weil der Jüngling Franciscus aller Ehrerbietung würdig wäre.

Als zwischen den Stätten Assisi und Perus (*Perugia*) Zwispalt unnd Krieg entstanden, ward er (*Franziskus*) sambt vilen anderen gefangen, gen Perus geführt unnd ein Jar daselbst gefenglich erhalten.

(S. 4): Gleicherweis war diser Franciscus von Natur nit geitzig, sonder milt und freygebig, auch mehr als ime gebürte, damit er von andern desto mehr geacht und gehret wurde, dannenher er von andern jungen Leuten hoch gehalten und bey ihren Spilen, Däntzen und andern dergleichen Kurtzweilen weil er mit der Music, Bancketen unnd andern den Unkosten nit ansahe, zu ihrem Führer und Hauptmann erkiet worden. Nicht desto minder, wann er jeweil zu Betrachtung diser Eytelkeiten kame, sagte er inn ihme selbsten: «Bist du dann bey den Menschen, von welchen du nun ein wenig eytlen Lobs zu hoffen, so freygebig, wievil mehr soltest du solches gegen Gott und seinen Armen, dem alles, was du hast, zugehört, und gar reichlich wider belohnet wirt, erzeigen.» Reitzet damit sich selbsten, das Allmusen desto reichlicher auszuteilen. Neben disem hatte er auch ein angeborne Liebligheit der Geberden, sambt einer solchen Demütigkeit und Gedult, die ine bey jederman freundlich und angemachte, dass menniglich was sonderbares von ihme hoffete.

(S. 9): Da nun Franciscus solche Lehr unnd Underweisung von Christo empfangen unnd solche wol zu Gemüt geführt, begegnet ihme eines Tags, als er auff dem Feld bey Assisi ritte, ein armer aussetziger Mensch, an welches unversehenem Ansehen er nit ein geringen Verdruss und Abscheuen gehabt. Alsbald er aber an sein Fürnemen, zu der Vollkommenheit zu kommen, und wann er ein Ritter Christi seyn wolte, sich selbst überwinden müsste, gedachte, stige er von dem Pfert, lauffte dem Aussetzigen zu, umbfahet, küsset denselben und reicht ihme das Allmusen.

*Alle Szenen der Tafel wie auch der Hintergrund sind von Galle II/3 übernommen.
Sursee 4, 7; Fribourg 3, 5; Sion 3.*



Galle II/3

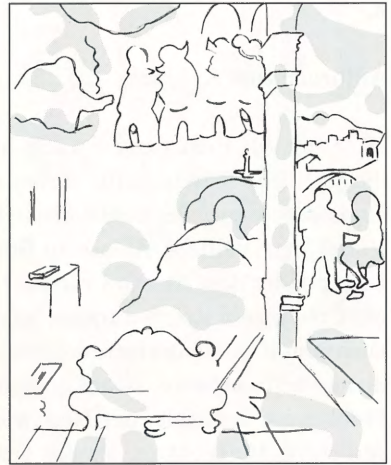


3.

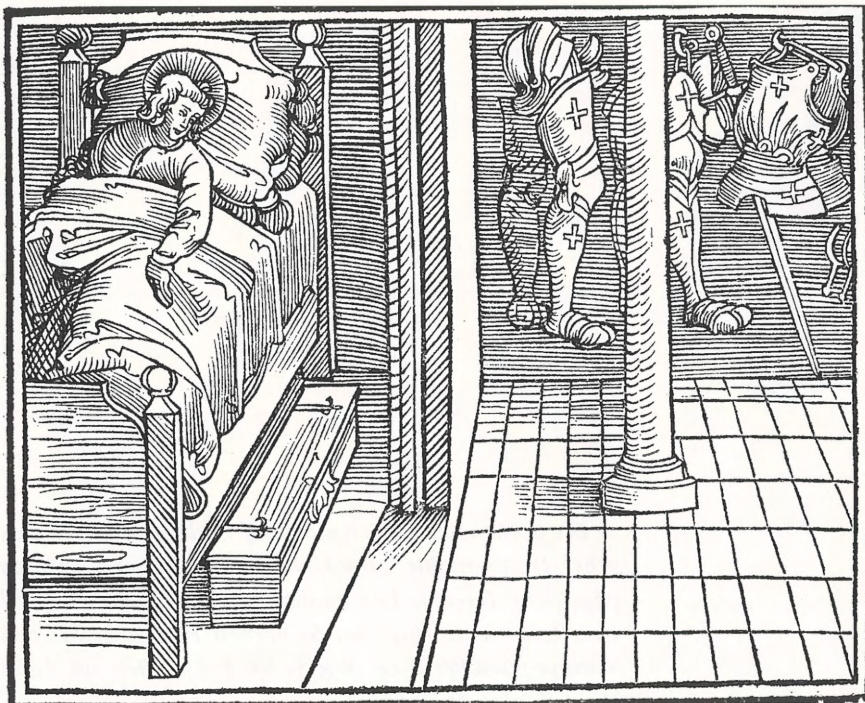
**Franziskus schenkt seine Kleider,
der Traum von der Rüstkammer**

(S. 6–7): Da nun diser Diener Gottes Franciscus ... an der Seelen mit newem Fürnemmen und Eyffer bekräftigt, begibt es sich, dass, als er einsmal aus der Statt reisete, unterwegs ein gar ellende Person, welche gar ein adelich Ansehen, aber arm, zerrissen und zerpumpt war, unversehens angetroffen und als er sich des adelichisten, edliten, doch armen Königs Jesu Christi, den er vor Augen zu sehen vermeynte, erinnert, hatte er so gross Mitleiden, dass er den Armen mit seinen Kleider zugleich bekleidet und er dargegen des Armen Lumpen anlegte. Nächste folgende Nacht sahe er inn dem Schlaff ein sehr grossen und schönen Saal, darinn vil schöner herrlicher Harnisch, alle mit dem Zeichen des heyligen Creutzes bezeichnet, unnd darbey den Herren, von dessenwegen er dem Armen seine Kleider angethan, stehen, der zeigets ime und versprach, solche ihme und den Seinigen unfehlbar zu geben, allezeit, wann er das sighafft Fendlen des Creutzes wurde tragen und ihme nachfolgen.⁵⁴

Der Bildaufbau mit Blick in ein Interieur links und Öffnung in die Landschaft rechts entspricht verschiedenen Galle-Vorlagen, z.B. II/3. Genaue graphische Vorlagen liessen sich nicht finden. Die Bettstellung zeigen Wolf Traut und Villamena Nr. 5. Vgl. auch Tafel Nr. 4. Sursee 5; Fribourg 3, 4; Sion 2.



Traut



Villamena



AD SVNT ISTATIBI CV TAV BELLANTIA SIGNO
 HEC CONCEDENTVR FRATRIBVS ARMA TVIS
 APPAR CHRISTO A FRANC: EGLI PROMETTE DI DARE A LVJ
 ET SVOI SOLDATI VN BELLISSIMO BALAZZO PIENO ET ORNATO DI
 ARME: E INSEGNIE MILITARI TVT E SEGAE COLA GROCE DI ESSO CHRIS TO

4.

Aufbruch zum Kreuzzug

(S. 7–8): Als Franciscus erwacht unnd dises Gesicht für die weltliche Ritterschafft, darinn sich selbiger Zeit die Christenheit auff der bābstlichen Heyligkeit Bullen und Verleyhung völligen Ablass zu Eroberung des Heyligen Lands under dem Namen Cruciata (*Kreuzzug*), weil jeder ein Creutz zum Zeichen tragen müsste, verstunde, zuvor auch dem Herren inn einem solchen christenlichen Zug zu dienen bedacht ware, rüstet er sich alsbald mit sonderm Freidigkeit, hoffende, der Herr wurde an ihme die versprochene Herrlichkeit, als ein grossen Obristen, als er verstunde aus ihme zu machen, erfüllen. Unnd darauff, wann er der Ursach solcher seiner ungewöhnlichen grosser Fröligkeit befragt wurde, gab er zu Antwort, darumben, dass er wusste, dass er bald in grossen Stand und Würde erhebt werden wurde. Als er nun mit Harnisch, Pferden, Dienern und andern Nothwendigkeiten wol versehen, begab er sich auff die Reis nach Puglia (*Apulien*), da er einen Graffen, welcher in gedachtem Zug der fürnembsten Obristen einer verordnet vermeynte anzutreffen unnd under ihne sich zu begeben, hoffande, bey selben die Ehr eines ritterlichen Helden unnd Hauptmans zu erlangen. Aber gleich die erste Nacht nach seinem Verreisen höret er die Stimm des Herren, die zu ime sprach: «Francisce, wer kan dir mehr Guts thun, der Herr oder der Knecht, der Arm oder der Reich?» Er antwortet: «Ohne allen Zweifel der Herr unnd der Reich.» Die Stimm sprach weiter: «Warumb verlassest du dann den Herren umb den Knecht und den reichisten Gott umb den ärmsten Bettler?» Franciscus antwortet, gleich wie Paulus: «O Herr was wilt du, dass ich thun soll?» «Kehr umb, spricht der Herr, in dein Statt, dann das Gesicht, so dir erstlich fürkommen, bedeutet nit weltliche, sonder geistliche Sachen, welche inn dir nit durch weltlichen, sonder göttlichen Willen erscheinen werden.»

Die Szenen lassen sich nicht auf Vorlagen franziskanischer Ikonographie zurückführen. Der Reiter trägt das päpstliche Banner. Die qualitätvolle Gruppe mit Pferd und Reiter entspringt mit Sicherheit einer graphischen Vorlage, zum Pferd vgl. Wierix Nr. 5. Zum Bett vgl. Tafel Nr. 3. Sursee 6; Fribourg 4.



5.

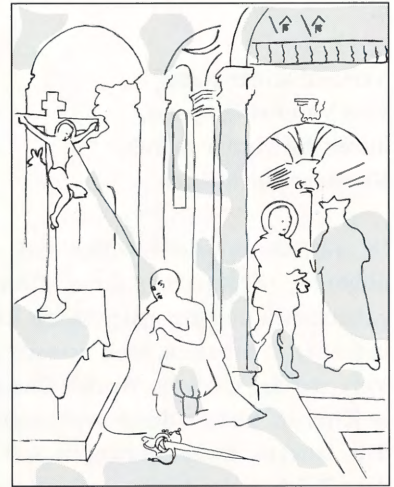
Das Kreuz von San Damiano

(S. 11–12): Dannenher, als er auff ein Zeit zu der Statt aus im Willen, ein still verborgen Ort, damit er den Betrachtungen desto bas obligen möchte, zu suchen, und bey einer gar bawfelligen Kirchen zu S. Damian genant fürübergangen, wirt er durch Eingebung des heyligen Geists bewegt hineinzugehen, kniet vor der Bildnus des gecreutzigten Christi Jesu nider, unnd als sein Seel mit wunderlichem Trost des heyligen Geists erfüllt, spricht er mit sonderer Innbrunst zu Gott dem Herren zu dem dritten Mal dises nachfolgend Gebet: «O höchster, glorwürdigster Gott unnd mein Herr Jesu Christe, verleyhe mir nach Erleuchtung der Finsternus meines Hertzens rechten Glauben, sichere Hoffnung, wahre Liebe und dein Erkantnus, also, dass ich allzeit deinen heyligisten Willen vollbringe, Amen.» Als er nun darauff mit sonderer Affection und zeherenden Augen das Creutz Christi ansahe, hörte er mit lieblichen Ohren ein Stimm von demselben zu ihme ausgehen, dreymal sprechende: «Gehe Francisce, erbawe mein Haus, welches zum Fall geneigt ist.» Von welcher so wunderlicher Stimm, als er die Krafft derselben empfunden und alleinig an selbem Ort gewesen, er dermassen erstaunet, dass er zugleich als verzuckt worden.

Im Erzählfluss folgt nun zuerst die Hauptszene von Bild 6, dann die Nebenszene von Bild 5:

(S. 12): Da er nun daselbsten bettet und den Priester, so den Gottesdienst allda verrichtet, ersicht, tragt er ihme alsbald alles das erlöst Gelt, damit er die Kirchen erbawen unnd den Armen zu Hilff kommen solte, demütigklich an, bittet, er solte ihne etliche Tag zu seiner Gemeinschaft unnd Conversation annehmen. Auff welches ime der Priester geantwort, er wölle ihne gar gern bey sich behalten, aber das Gelt wölle er wegen seines Vattern und Befreundten mitnichten annehmen. Darauff nimbt er als der wahre Verachter der zeitlichen Güter den Seckel sammt dem Gelt, wirfft ihn durch ein Fenster, so allda war, in die Kirchen, lassts allda als ein Kot ligen, befleisst sich, inn Gesellschaft des Priesters sich mit Gott zu vereinigen.

Der architektonische Bildaufbau folgt Galle II/4, sowohl der Kirchenraum links, in ruinösem Zustand, wie auch die Arkade mit Balustrade rechts, die ebenbürtig in die Nähe geholt wird. Die Figurengruppe rechts findet sich bei Galle in derselben Arkade seitenverkehrt gleich. Franziskus vor dem Kreuz ist vereinfacht wiedergegeben, das Kreuz stärker ausgedreht, wie auf Tafel 1 der Icones S. Clarae, welche allgemein und mit den Profilen auch als Vorbild für die Architekturgliederung dient. Sursee 7, 8; Luzern 2; Fribourg 5; Sion 5, 6.



Iconae Sanctae Clarae 1



B. Hortulana S. CLARAE mater, parturiens cum ad crucem crucifixam oraret, ut se de partus periculo salubriter expediret: vocem audivit; ne paucas mulier. quia quoddam lumen salua parturires, quod ipsum mundum clarius illustrabit: vnde natam filiolam CLARAM vocari iussit. *Vite cap. 1.*

Abbas et S. Mariae fidei et orationis. Alon. van Der Sprenck.

Galle II/4



Franciscum Crucifixi imago alloquitur: equum et pannos vendit, paucum offert Sacerdoti. Reparat tres Ecclesias: à patre in carcerem conjicitur. *S. Bonav. cap. 2.*

6.

**Verkauf seiner Habe,
vom Vater eingesperrt,
durch die Mutter befreit,
Kirchenrenovationen**

(S. 12): Da er aber letztlich sich selbst wider erholet, nimbt er (*Franziskus*) ihme (*Christus*) für alsbald zu gehorsamen und die materialisch Kirchen, darinn er sich befande, zu erbawen, weil er noch nit befande, dass der Verstand der gehörten Worten Christi sich auff die andere Kirchen, welche durch sein rosenfarb Blut erlöst worden, lenkete. Stehet derwegen auff, bezeichnet sich mit dem Zeichen des heyligen Creutzes und gehet der Statt zu, richtet zusammen alle die Wahren, so ihme der Vatter gegeben, und schicket auff Foligni (*Foligno*) zu, allda verkaufft er alle sambt dem Ross, darauff der abentheurig Kauffmann geritten was, eylete der vorgemelten Kirchen zu, zu verrichten dasjenig, so er vermeynte von dem Herren anbefohlen zu seyn.

Nach seinem Aufenthalt beim Priester kehrt Franziskus in die Stadt zurück, wo er von den Buben durch die Gassen gejagt wird.

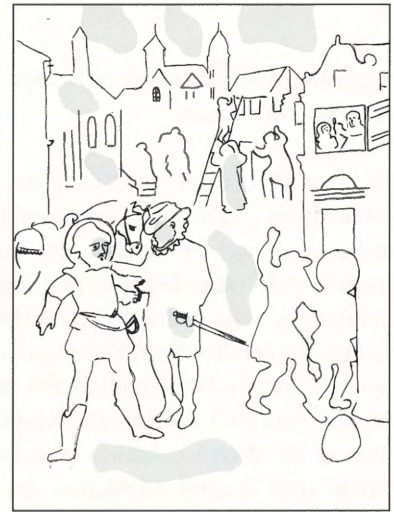
(S. 13): Als der Vatter dises Geschrey unnd Getümmel erhört und den Sohn also verspottet sicht, eylet er eylendts wie ein Löw, nit den Sohn zu erretten, sonder übler als andere alle zu tractieren dem Rumor zu, reisst ihne inn das Haus und lasst ihn nach vilen angelegten Iniurien unnd Streichen in Ketten einschmiden und in ein Zimmer einsperren, gedencket durch solche Straff ihne inn das vorig Wesen und Stand wider zu bringen.

(S. 14): Als aber nun etlich Tag verflossen, dass der heylig Franciscus gefangen unnd der Vatter von Assisi etlicher seiner Geschefften wegen verweist, hat die Mutter aus Mitleiden des Sohns und dass ihr dasjenig, so von dem Vatter geschehen, nit gefallen, sich zu ihme begeben, ihne mit mütterlichen Worten sambt mitlaufenden vilen Zehern gebetten, er wolte dem Vatter gehorsamen. Da sie aber bey ihme nichts ausrichten mögen unnd dass er mehr Gott als ihnen den Elteren zu gehorsamen schuldig und entschlossen, neben Anermahnung, sie darumben Gott loben und umb solche grosse Gnaden Danck sagen sollen, zur Antwort empfangen, hat sie ihne doch aus mütterlicher Anmutung nach gegebner Benediction unnd Segen der Banden erlediget und fortziehen lassen.

(S. 22–24): Es war diser fürtrefflich unnd heylige Mann also vest in der Einfalt der Liebe Christi fundiert, dass, als er sich erinnerte dessen, so ihme so wunderbarlich durch den Gecreutzigten, nemblich, dass er sein Kirchen solte erneuern, anbefohlen, und nit anderst, dann dass es auff gedachte S. Damiani Kirchen deutete, verstunde, macht er sich alsbald wider auff Assisi zu, unnd

was er mit dem aus den Kauffmans Gütern erlöstem Gelt nit könden verrichten, gedachte er durch das Allmusen zuwegen zu bringen, welches ihm auch fortgangen. Dann, als er inn der Statt das Allmusen sammlete, bekame er von den Freunden und Verwandten Gelt und andere Materi genug, darmit er gedachte Kirchen erbawen möchte. Gesellet sich derhalben zu dem Priester, der inn selbiger den Gottsdienst verrichtete, und gabe der Erneuerung, weil ihme Werckmeister unnd Arbeiter zu solcher Arbeit nit mangleten, einen Anfang. ... Da nun der Heylige die Erbawung des heyligen Damiani Kirchen verfertigt, richtete er sich an ein andere des heyligen Petri Kirchen, welche was weiter von der Statt als die erste gelegen, und durch gleiche Mittel unnd Weg brachte er selbige auch widerumb auff. Wie er solches vollendet, begibt er sich auff Porticella (*Portiuncula*), welches nahend bey Assisi ligt, da dann ein andere Kirchen, so der Mutter Gottes zu Ehren geweycht, aber gar öd und niemands, der sich selbiger annam, sich befande, allda wegen der sonderen Andacht, so er gegen der seligsten Himmelskönigin truge, fieng er an zu wohnen und zu gedencken, wie er solche wider erbawen möchte. ... Auff solche Weis hat diser Diener Christi drey Kirchen, nemlichen S. Damians, S. Peters und S. Mariae der Englen zuvor, ehe dass er den Orden angefangen und das Evangelium geprediget, erbawen.

Die Figurengruppen vorne und hinten rechts folgen Galle II/4, ebenso der Volutengiebel. Franziskus' Befreiung durch die Mutter ist bei Galle nicht dargestellt. Sursee 8, 10, 11, 13; Fribourg 5, 6; Sion 6, 7, 8.



Galle II/4, Ausschnitt

7.

Eigentumsverzicht vor dem Bischof, Überfall im Schnee

(S. 16): Weil dann der Vatter des seligen Francisci an allen disen gegen dem Sohn geübten Verfolgungen nit zufriden, fienge er an, ihne der zeitlichen Güter halber auch anzufechten, begerte, er solte sich durch ein Verschreibung seines väterlichen Erbtheyls verzeihen, führte ihne für den Bischoff, begerte, in Ansehen, dass er nach sein als Vatters Todt nit allein das seinig, sonder auch der Brüder Gut alles möchte den Armen geben, er solte solches in das Werck richten. Franciscus als ein gehorsamer Sohn unnd wahrer Liebhaber der Armut erschine nit allein mit frölichem Hertzen vor dem Bischoff, sonder ohne weitere Anzehrung des Begerens frey, gutwillig machte er ihne alsbald den Verzig. Und das noch mehr ist, zoge alsbald in Beyseyen des Bischoffs und anderer alle seine Kleyder bis an das Hemmet ab.

(S. 18–19): Nach Erledigung der Banden und Befreyung der väterlichen Betröungen ist diser wahrhaffte Verachter der Welt Franciscus der Einöde zugangen, damit er daselbsten einig und inn der Stille köndte unnd möchte die Geheimnussen des Worts Gottes anhören. Und da er einsmals in dem Gebirg das Lob Christi inn frantzösischer Sprach singend wandlete, warde er von etlich Mördern angesprengt, welche ihne, wer er wäre und was er allda zu schaffen hätte, mit grimmiger Stimm befragten. Denen gibt er prophetischerweis Antwort: «Ich bin ein Verkünder, der die Werck des grossen Königs ausruffet.» Da sie diese Wort gehört, seynd sie ergrimmet, sich mit grossen Schmachworten zu ihme genahet und nach vilen Streichen in ein tieffe Schneegruben, so da war, geworfen, sagende: «Hie musst du als ein bäurischer Ausschreyer des Herren verbleiben.»

Jakob Warttis stellt die Zeit im Leben des heiligen Franziskus, welche zwischen dem Verzicht auf den väterlichen Besitz und der ersten Ordensgründung liegt, nicht dar. Marcus a Lissabon widmet diesem Lebensabschnitt des Heiligen immerhin die Seiten 25–65 seines Buches. Auf das Bild des Eigentumsverzichtes vor dem Bischof folgt die Audienz bei Papst Innozenz III., der im Jahre 1209 die erste Ordensregel der Minderbrüder bestätigt.

Dieses Bild wurde auf die originale Malschicht freigelegt. Fehlstellen sind neutral retouchiert. Die Hauptgruppe findet sich bei Galle II/9 seitenverkehrt hinten rechts, genauer noch bei Sadeler. Sursee 12, 13; Fribourg 6; Sion 9.



Sadeler, Ausschnitt



Galle II/9, Ausschnitt



Sadeler



8.

**Der Traum des Papstes Innozenz III.,
die Bestätigung der Ordensregel,
Speisung der hungernden Brüder**

(S. 65–67): Mit dieser verfassten Regel (*der ersten Regel des hl. Franziskus*), so viel mehr durch den heiligen Geist, durch die Wort und Verstand des heiligen Evangelii, dann durch weltliche Vernunft zusammengetragen, entschloss sich der heilige Vater Franciscus, sammt seiner Gesellschaft und Discipulen dem Apostolischen Stuhl zuzureisen, damit solche Regel daselbst von der päpstlichen Heiligkeit confirmiert und bekräftigt möchte werden. ... alsbald sie gen Rom kommen und verstanden, dass Babst Innocentius der Dritte bey S. Joanni in Laterano ware, sich sammetlich dahin verfügten, fanden in aber mit dermassen wichtigen Gedancken und Geschefften beladen, dass er sie nit hören köndte, sonder liesse sie abschaffen. Die armen Brüder ziehen übel content hinweg in des heiligen Antonii Spital, in dem sie freundlich aufgenommen worden. Under diesem hat der Babst, als es Nacht worden, in dem Schlaff diese Revelation gehabt: er sahe zwischen seinen Füßen ein kleines Zweig oder Geschoss herfürgehen, welches allgemach wachsend zu einem sehr schönen Baum wurde. Als er sich dessen verwundert und der Bedeutung nachtrachtet, ward er von dem heiligen Geist erleuchtet, dass solches Zweig die arme Gesellschaft des heiligen Francisci, welchen er Audientz versagt, bedeutete. Lasset ihn derhalben morgens in aller Frü nachfragen und alsbald sie inn gedachtem Spital gefunden, seiner Heiligkeit zuführen. Als nun der heilig Franciscus mit allen seinen Gesellen, so er bey ihme gehabt, dahin kommen, fallen sie Ihr Heiligkeit zu Fuss und zeigen an demütiglich, was ihr Begeren wäre. Als der Babst ihne sammt den Gesellen ansahe und an dasjenig, so ihm etlich Tag zuvor, als er ein Nacht alleinig und wegen Vile der Bekümmernussen und Anligen nit schlaffen köndte, begegnet, nemblichen, dass ihn zu sehen gedunckte, dass die gedachte S. Joans Kirchen fallen wolte, und aber durch Ankunfft eines armen und von der Welt verachten Menschen dermassen erhalten wurde, dass sie nit fallen möchte, gedachte, und die Reynigkeit und Einfalt des heiligen Manns Gemüts, wie er die Welt verachtet, die Armut liebet, die Beständigkeit seines Fürnehmens des evangelischen Lebens, welches er geschrieben mittruge, und mit welchem er dem heiligen Stuhl Gehorsame versprache, den heiligen Eyffer des Heyls der Seelen und die Innbrunst und freyen Willen dem Herren Jesu zu dienen betrachtet, sprach er bey ihme selber: «Wahrlich ist dieser derjenig, so ich gesehen hab, welcher mit seinem Exempel der Wercken und Lehr die Kirchen Gottes wirdt helfen auffenthalten, verzuge nichts desto weniger, dasjenig, so er begert zu bewilligen, weilen es etliche Cardinal gedunckte, es wäre ein new Werck und menschlicher Natur unmöglich, ein Profession oder Regel solche Armut und Strenge zu halten.»

(S. 71): Als bald Franciscus von der päpstlichen Heiligkeit diese so hoch begerte Confirmation erlangt, wirdt er behertzt, zeucht von Rom und begibt sich seinem Thal bey Spoleti (*Spoletto*) zu, damit er daselbst mit Verkündigung des Evangelii den Anfang machte, handlete unterwegs ohn Underlass mit den Brüdern, auff was Weis sie auff das Vollkommist ihre allbereit angenomne Profession halten möchten. In welchem Gespräch, als sie ein Weil fortgangen und müd wurden, ruheten sie an einem einöden Ort, nit weniger gekränckt von dem Hunger, als von der Müde, weil sie nichts bey ihnen hatten, damit sie sich laben und erfrischen möchten, hätten auch kein Hoffnung, was durch menschliche Hilff zuwegen zu bringen. Der allmächtig Gott aber, welcher wahrhaftig ist, und seinen Gläubigen nichts ermanglen lasst, versicht sie selbst. Dann als bald erscheint vor ihnen ein Mann mit Brot beladen, welcher, als er solches den Armen ausgeheilt, inn Angesicht ihrer verschwunden und von niemandt mehr gesehen worden.

Dieses Bild wurde auf die originale Malschicht freigelegt. Fehlstellen sind neutral retouchiert. Die Hauptgruppe mit dem Papst unter dem Baldachin und dem Cardinal rechts findet sich ähnlich auf Tafel 29 der Icones S. Clarae. Der die Kirche stützende Franziskus ist im Holzschnitt von Wolf Traut am ähnlichsten vorgegeben. Sursee 16; Luzern 3; Fribourg 8; Sion 11.



Traut



9.

**Franziskus im Feuerwagen,
der Drache von Assisi**

(S. 73–74): Dises arme des heyligen Manns Collegium war nahent bey einem Ort genant Rivortorto, inn einem armen, so kleinen Häusle, dass sie schwerlich nahent beyeinander sitzend sich erhalten möchten. Von dannen gienge der Liebhaber der Armut aus zu predigen die Buss und Verachtung der Welt erstlich mit dem Werck, nacher mit den Worten. Einesmals eines Sambstags Abends gehet er mit einem seiner Gesellen der Statt Assisi zu, willens, folgenden Sonntag daselbst zu predigen, wie er gewohnt war, begibt sich bey der Thumbkirchen (*Domkirche*) under ein Hütten, daselbst über Nacht zu bleiben, und als er umb die Mittenacht inn innbrünstigem Gebet war, erscheint alsbald seiner armen Gesellschaft ein feuriger Wagen mit wunderlichem Schein, gehet zu der Thür ihres kleinen Häusleins, darinnen etlich betteten, etlich schlieffen, hinein und drey-mahl in dem Häusle herum, in der Mitte dessen sasse der heylige Franciscus, ob ihme ein Wolcken, welche wie die Sonnen leuchtet, mit welchem Schein die Finsternus erleuchtet unnd diejenigen, so geschlaffen, von dem Getümmel desselben erwachten, unnd wurden ihre Leiber dermassen erleuchtet, dass des einen Gewissen alsbald dem andern geoffenbaret worden.

(S. 79): Der Bruder Silvester ... sahe im Schloff die Statt Assisi mit einem erschröcklichen grossen Drachen umgeben, welcher sie mit offenem Rachen zu ver-

schlünden begerte. Unnd aus dem Mund des heyligen Francisci sahe er ein überaus schön Creutz von lauterem Gold anzusehen ausgehen, dessen Höhe erreicht den Himmel und mit beyden rechten und lingkem Theyl reichte es bis an das Eusserist der Welt, von welches klarem Glantz der vergiffte Drack entflohen.

Dieses Bild wurde auf die originale Malschicht freigelegt. Fehlstellen wurden neutral retouchiert. Die hier sichtbaren starken Zerstörungen der Malschicht sind auf gespaltene Bretterverbindungen zurückzuführen. Die Hauptszene folgt Galle II/6. Der schlafende Bruder Silvester und die Stadt Assisi rechts oben sind bei Galle II/12 hinten links erkennbar. Die freigelegte originale Malschicht zeigt hier neu ein Taukreuz anstelle eines lateinischen Kreuzes. Sursee 17; Fribourg 9; Sion 12.

Galle II/6



S. Franciscus media nocte fratribus in globo lucidissimo apparet super currum igneum: S. Clara cum multis virginib. institutum sibi a B. viro prescriptum amplectitur. S. Ludovicus Rex Francia, S. Elisabeth Regina Ungaria, multiq. alij clerici et laici, tunc coniugati tunc soluti sexus utriusque, tertiam regulam S. Francisci assumentes, currum et aurigam suam securissime secuntur. S. Douven. cap. 4. et Confarm. fr. 2. 8.



Galle II/12



10.

**Die Schwertervision des Bruders Pacificus,
die Predigt von Ruffinus,
die Schlange im Geldbeutel**

(S. 82–83): Dieweil nun die Verdienst der Tugenten des heyligen Francisci täglich wuchsen unnd der lieblichste Geschmack seines heyligen Lebens ublich sich ausbreitet, waren vil durch solche sonderliche Krafft geladen, die Praesenz und Gestalt dessen an dem Hoff des Keysers so hoch gerühmbten und für einen so hohen Verachter der Welt gelobten Manns zu sehen und zu erkennen. Under disen allen kombt Bruder Pacificum, welcher damalen auch ein grosser Poet und Hoffmann des Keysers war, sonderliche Begird an, ine zu sehen und hören, macht sich mit grosser Begird, den Heyligen anzutreffen, auff den Weg, findet ihn in der Marck in dem Dorff S. Severin predigend, da sieht er wunderlicherweis den heyligen Mann mit zweyen scheinenden, creutzweis gezognen Schwertern becreutziget, von welcher Gesicht er ihn, ob er ihn gleichwol zuvor nit gesehen, alsbald erkennet, also mit einem starcken Fürnemmen durch Gott sein Leben und Profession zu enderen erleucht, die Welt zu verlassen, mit dem Heyligen sich zu vereinigen und durch die Lehr des heyligen Francisci, welche als ein durchtringend Schwert des heyligen Geists zu seinem Mund ausgienge, unterricht.

(S. 124–25): In disem Nachfolgenden wirt ein wunderliche Regel zu regieren fürgeschriben, und dass der Prälat seinen Undergebenen nichts anbefehlen solte, welches er selbst nit zu verrichten begerte. Dann eines Tags als er (Franziskus) den heyligen Ruffinum zu sich erfordert, befiehlt er ihme in die Statt Assisi zu gehen unnd dem Volck dasjenig, so ihme von Gott eingegossen, zu predigen. Bruder Ruffinus entschuldiget sich und antwortet: «Verzeycht mirs Vatter, dann ihr wisst wol, dass ich nit taugenlich bin zu predigen, weil ich die Gnad des Redens nit hab unnd einfältig unnd ein Idiot bin.» ... Als ihne aber der Heylige darumb, dass er nit alsbald gehorsamet, straffet, befiehlt er ihms das andermal bey der Gehorsame und legt ihm auff zu einer Buss, er solte ohn den Habit dahin gehen. Als bald ohne alles Widersprechen zeucht der gehorsame Bruder Ruffinus den Habitum ab, wirfft sich ihme zu Füssen und begert den Segen. Da er solchen empfangen, zeucht er Assisi zu, gehet zuvor sein Gebett zu verrichten in ein Kirchen, steigt auff die Kantzel unnd facht an zu predigen. Und dieweil vil Volcks zuluffe, unnd ihne also ohn den Habitum sahe, verwundert es sich solcher Newerung und sprache eins zu dem anderen: «Dise armen Brüder führen so ein streng Leben, dass sie dardurch den Verstand verlieren.» Weil nun der Bruder also prediget, betrachtet der Heylige die willige Gehorsame des Bruders Ruffini und die Strenge seines Befelchs, facht an sich selbst zu straffen und spricht: «Was ist dich ein Sohn des Peters Bernardoni für ein Lust ankommen,

weil du so ringen Herkommens bist, Bruder Ruffino, welcher der fürnembsten Ritter einer der Statt Assisi ist, zu befehlen, dass er ohn den Habit gehen solte zu predigen? Ich will dich lernen, das Exempel von dir selbst zu nemmen, was du anderen befohlen hast.» Reisset also mit Grimmen den Rock von dem Leib, nimmt Bruder Leonem zu einem Gefehrten, eylet der Statt Assisi zu und kombt in die Kirchen, darinn Bruder Ruffinus prediget, ward von der Statt gleicherweis also nackend sambt Bruder Ruffino, als die durch überflüssige Abstinenz unnd Buss von den Sinnen kommen, für einen Thoren gehalten.

(S. 131–32): Ein andermal, als der heylige Mann nit weit von Bari in Puglia fürgienge, sahe er inmitten der Strassen einen grossen Seckel, so voller Geld zu seyn scheinte, ligen, dessenwegen sein Gesell aus guter Neigung gegen den Armen bey ihme starck anhielte, er solte ihme solchen aufzuheben und den Armen auszutheylen vergonnen. Der heylige Vatter sagt, er solte sich des Seckels nichts annehmen, es wäre nur ein Betrug des Teuffels, sein guter Willen, so er gegen den Armen truge, wurde nichts desto weniger verdienstlich seyn. Da er aber dasjenig, so andern zugehörte, nemmen und den Armen geben wolte, wurde er sündigen, zeucht also sein Weg fort. Der Bruder aber, under dem Schein einer unzimblichen Andacht noch immer von dem Teuffel angefochten, wolt nit nachlassen den Heyligen zu bitten, welcher letztlich, auff dass er den Betrug erkente, ihme zu erlauben gezwungen, wenden sich wider umb, und nachdem sich ein Jüngling zu ihnen geselt, verrichtet der heylige Mann sein Gebett und sagt zum Bruder, er solte den Seckel aufheben. Als er die Erlaubnus bekommen, zittert er vor Schrecken, dann er den Betrug des Teuffels schon allbereit erkennet, neigt sich doch mehr aus Gehorsame, als voriger Begird nider, streckt die Hand den Seckel aufzuheben aus, als bald schleufft ein grosse Nater heraus, verschwindet alles unnd wirt der Betrug des Teuffels erkant, bekent derhalben sein uberige Sorgfältigkeit und Schuld.

Dieses Bild wurde auf die originale Malschicht freigelegt. Fehlstellen wurden neutral retouchiert. Teilweise ausgestochene Augen. Franziskus im Zentrum des Bildes folgt dem Mittelbild von Sadeler, dieselbe Stellung ist auf Bild 26 nochmals ähnlich verwendet. Vgl. auch Icones S. Clarae, Tf. 23. Das Bild ist links über der Männergruppe signiert mit «J.W.». Das versammelte, modisch gekleidete Volk im Vordergrund unterscheidet sich von den üblichen Statisten der Szenen und dürfte als Maler und Stifter porträtiert worden sein. Sursee 18.



Icones Sanctae Clarae 23



S. CLARA amatrix Christi Crucis et bacula,
 adhibito vivifice Crucis signo, pueros varijs morbis
 affectos sanavit, sorores suas a fistulis, hydropisi,
 alijsq; gravibus infirmitatibus curavit. Surdas
 fecit audire, mutas loqui. Vita cap. 21.

23.

11.

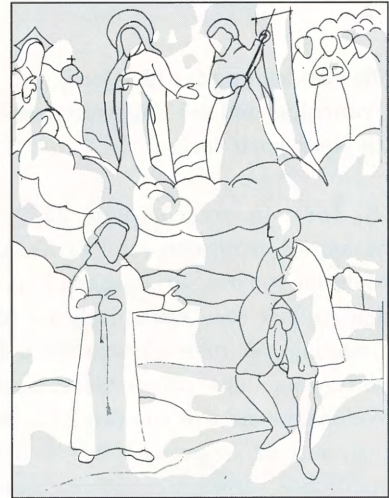
**Christus erscheint einem Laien,
als Fürsprecher der Franziskaner vor Gottvater**

40 Die Bildinhalte dieser Tafel sind im Buch von Marcus a Lissabon nicht enthalten. Sie folgen dem von Galle und Sedulius zitierten Text von Bartholomäus von Pisa, *De Conformitate vitae beati Francisci ad vitam Domini Jesu*.⁵⁵ In der Bibliothek des Kapuzinerklosters Zug befindet sich eine Ausgabe von 1590, dort sind die Seiten 109–134 den dargestellten Themen gewidmet.

Die Hauptszene stellt Christus als Franziskus dar, ohne Stigmata und in das Ordensgewand der Franziskaner (Kapuziner) gekleidet. Er erscheint einem Laien und lädt ihn ein, in den Orden einzutreten. Der Angesprochene erkennt das Ordenskleid nicht und wird vorerst Zisterzienser, bevor er später in den Franziskanerorden aufgenommen wird.

Ebenfalls gemäss Bartholomäus von Pisa bittet Christus im Himmel Gottvater um die Stiftung und Bestätigung des Franziskanerordens. Als Fürsprecher weist er auf den hl. Franziskus hin, der, eine Fahne mit Kreuz tragend, die Reihen seiner Mitbrüder anführt.

Als Bildvorlage diente Galle II/5. Erst die 2. Edition der Galle-Stiche zeigt das Kreuz auf der Fahne Christi. Dieses ist auf unserer Tafel heute nicht mehr sichtbar, war ursprünglich aber wahrscheinlich vorhanden.⁵⁶ Fribourg 7; Sion 14.



Galle II/5



12.

**Die Einkleidung der hl. Klara,
Franziskus und der Engel mit dem Glas,
die Reise nach Soria**

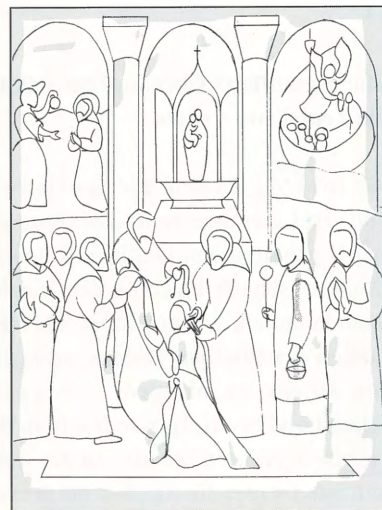
(S. 162): In vorgedachtem 1212. Jar hat der heylige Mann, als er nit ohn sondere Ursach von der göttlichen Maiestät von der Sorianischen Reis wider zurugk berufft, den Anfang des Damianischen Ordens gesetzt, welches Ursprung die ruhmwürdige unnd heylige Mutter Clara von Assisi, aus edlem Geschlecht geboren, gewesen. Welche, ob sie wol von den Elteren gar zart und in Wolust, auff dz sie hernach der Welt Gebrauch nach desto stattlicher verheyratet möchte werden, erzogen, so hat doch der heylige Geist das Widerspil gewürcket und sie mit himlischem Schatz bereichen wollen unnd derhalben von Jugent auff sondere Sorg ihrenthalben getragen. Und deswegen, als es ihn Zeit gedunckte gewürcket, dass, nachdem sie die wunderliche Werck des heyligen Vatters Francisci vernommen, ihr mit mannlichem Hertzen fürgenommen, ihme inn dem engen Weg der evangelischen Vollkommenheit nachzufolgen. Sucht darauff Gelegenheit unnd Zeit, gehet alleinig zu dem heyligen Vatter, entdeckt ihm ihr Gemüt und verlasst auff empfangnen Raht und Gutachten die Elteren, Reichthumb und Welt, lasst ihr von ihme selbstn vor dem Altar inn der heyligsten Mariae der Englen Kirchen die Har abschneiden unnd mit seinem eignen Habitu bekleiden unnd wirdt alsbald zu mehrerer Sicherheit inn S. Pauls Kloster zu S. Benedicten Klosterfrauen gewisen.

(S. 155): Er (*Franciscus*) brannte mit dem höchsten Eyffer seiner innerlichen Kräfte in Andacht des heyligen hochwürdigen Sacraments, verwunderet sich je länger je mehr solcher eussersten überschwencklichen göttlichen Communication. Dannenhero, wann er communierte, verrichtet ers mit einer so hohen und grossen Andacht, dass alle, so gegenwärtig waren, sich darob entsetzten und zu der Andacht, weil sie ihne also voller dises göttlichen Geschmacks gleichsam im selben erfüllt und in dem Geist verzuckt sahen, gezwungen wurden. Gegen disem war er allezeit so ehrerbietig und eyfferig, dass, weil er zweifflet, solches villeichter unwürdig zu tractieren, wolt er das Priesterthumb niemalen annehmen. Als er aber so hoch, dass er kein Widerstand mehr wusste, deshalb angestrengt wurde, begabe er sich zu den gewöhnlichen Waffen des Gebetts unnd begeret im selben von Gott dem Allmächtigen seinen Raht. Darauff ihme ein Engel mit einer Gutter voller des klaristen Wassers in der Hand habende erschine und zu ihme sagte: «Sihe Francisce, also reyn muss seyn derjenig, welcher das heylige Sacrament administrieren will.»⁵⁷

(S. 160–61): Franciscus hat derohalben ... sich entschlossen uber Meer zu schiffen und inn Soria den Ungläubigen zu predigen. Gehet darauff zu Schiff und

wirt durch grosses Ungewitter und Ungestimme des Meers inn wenig Tagen in Slavoniam getriben, allda er sich vil Tag, weil weder dises noch andere Schiff weiter wolten, müssen auffhalten, dardurch er seines Fürhabens beraubt, solches für ein Gottes Schickung hielte. Und wusste, dass etliche Schiffleut nach Ancona zu fahren wilens, bat er, sie solten ihne sambt seinem Gesellen durch Gottes Willen mit ihnen zurugk auff Italiam zu nemmen. Die Schiffleut, als sie ihn so arm sahen und keinen Nutz von ihm verhofften, entschuldigten sich mit Sagen, sie hätten wenig Provision unnd Nahrung. Der heylige Vatter aber vertrauwete auff die Barmhertzigkeit Gottes, macht sich also heimlicherweis sammt seinem Gesellen, dass es der Patron unnd Schiffherr nit wahrnahmen, inn das Schiff, verbargen sich unnd hätten nichts zu essen. Bald aber erscheint einer gottsförchtigen Person, so in der Nauen war, ein Engel, gibt ihr für die Diener Christi die Nahrung und spricht: «Nimm hin unnd bewahr dise Speisen fleissig zu Underhaltung diser beyder Brüder, zeiget ihm solche, unnd wann sie es bedörffen, so gib ihns», verschwind alsbald und die Person verrichtet, was ihr befohlen ware.

Als Bildvorlage für die Hauptszene diente teilweise Tafel Nr. 7 der Icones S. Clarae. Nahe stehen auch die Kupferstiche Nrn. 2 und 3 in: Clara. Sursee 21, 22; Fribourg 7, 8.



Icones Sanctae Clarae 7



B. CLARA, cum soli Deo in paupertate famulari decreuisset, cunctis, sic bona obsequio Christi deputans, in eleemosynas pauperum occupauit. Ita reiectis sordibus Babylonicis, mundo libellum repudiij mittens, ad altare B. Virginis a B. Francisco tonsis crinibus laicram vestem accepit. *Vite cap. 4. Bull. Canonice, §. 2.*

Clara 2



Hic humilis iacet, incidi uult sponte capillos
Franciscus vestes prebet et ipse sacras. 2

Clara 3



Accipit in numerum monacharum Clara sororem
Atq; habitum similem donat utraq; manu. 3

13.

Maria empfiehlt Christus Dominikus und Franziskus, die Teufel von Arezzo

(S. 167–69): In dem Jar des Herren 1215, als das gross und erst Lateranensisch Concilium zu Zeiten Babsts Innocentij gehalten worden, ist der heylige Vatter Dominicus in Gesellschaft Falconis des Bischoffen zu Tolosa gen Rom kommen, von der bābtlichen Heyligkeit die Confirmation des Prediger Ordens, so er selbiger Zeit einzusetzen willens, zu erlangen. ... Als er nun all sein Begeren erlangt und nachfolgende Nacht in dem Gebett ware, sahe er unsern Herrn Christum zu der Rechten des Vatters stehen unnd wider die Sünder mit grimmigem, zornigem und erschröcklichem Angesicht drey Speer inn die Welt abschliessen: Das erst die Hoffärtigen zu ernidrigen, das ander die erfüllte Glider der Geitzigen zu erläutern, das dritt, die fleischliche Menschen zu tödten. Und als solchen Zorn niemandts als die heyligste Jungkfray sein Mutter stillen köndte, sahe er selbige gütigste Königin die Füss ihres geliebsten Sohns zu umbfahen unnd zu bitten, er solte denen, welche er mit seinem kostbarlichsten Blut erlöset, verzeyhen und seine so strenge Gerechtigkeit durch sein unendliche Barmhertzigkeit milteren. Dero gabe der Sohn Antwort: «Secht ihr nit, Mutter, wie hoch sie mich beleydigen? Wie kan mein heyligste Gerechtigkeit so vil Ubels ungestraft lassen?» Auff dises antwort die Mutter unnd sagt: «Ihr wisset, Sohn, welches der Weg ist, die Sünder zu euch zu bekehren, nemmet wahr, hie seynd ewre getrewe Diener, zeigt auff ihne Dominicum unnd Franciscum, die werdet ihr könden inn die Welt senden unnd ewer Wort verkünden lassen, auff dass sie sich zu euch ihrem Schöpffer kehren unnd nit verloren werden.» Darauff sich der Herr befridigen lassen. Als nun der heylige Dominicus erwacht, behielt er starck inn dem Gemüt die Gestalt seines Gesellens, den er zuvor nie erkant hätte, findet folgenden Tag den heyligen Franciscum, so selber Zeit zu Rom inn S. Peters Kirchen wohnete, erkent ihn den Warzeichen nach, so er in dem Gesicht gehabt, von Stund an, umbfacht ihn mit sonderlicher Liebe und spricht: «Wir werden Gesellen seyn und werden inn unserem heyligen Fürnemmen vereinigt wandeln, und wider uns kein Mensch oder böser Geist nicht vermögen und erzehlt im das Gesicht. Dahero nach langem gehalten Gespräch wurden sie beyde in Gott mit gleichem Willen, Herten und Geist vereinigt und befahlen solches auch ihren Discipulen.»

(S. 175–76): Als er (*Franciscus*) zu der Statt Arezo gelangt und, weil es Nacht, nit hinein kommen möchte, nam er die Herberg inn der Vorstatt in dem Spital, daselbst höret er, dass die armen Burger in zwen Theyl zertheylt sich jämmerlich ermordten, welches noch mehr bestätigt, als er zu Mitternacht under dem Gebett ein so jämmerlich Geschrey und Getümmel des Volcks und Waffen, als ob zwey Kriegsheer miteinander streiteten, höret,

erkent alsbald das Werck des Teuffels, der sie also inn Zwytracht unnd Uneinigkeit hielte, wirdt zu Erbarmung bewegt, bettet die gantze Nacht inn grossem Eyffer und Zeheren, stehet von dem Gebett auff, rufft den Bruder Silvester, der ein Priester und Mann sonderbaren Glaubens unnd Reynigkeit war, unnd sagt: «Gehe zu dem Thor diser ellenden Statt unnd schrey mit heller Stimm: Gelobt und gebenedeyet seye der Namen unsers Herren Jesu Christi, aus Befelch Gottes Allmächtigen und inn Krafft der heyligen Gehorsame befinde ich euch bösen Geistern, die ihr dises Volck inn Uneinigkeit und Unfriden erhaltet, dass ihr alle von diser Statt weichet.» Als Bruder Silvester solches verrichtet, flohen die Teuffel alsbald darvon, und ward ohne alles anders Mittel under den Burgeren wider guter Friden und Einigkeit gepflanzet.

Neben Christus sind Engelsköpfchen sichtbar, es bleibt aber unbestimmt, ob diese zur originalen Malerschicht gehören. Die Hauptszene folgt dem Kupferstich von Raphael Sadeler II (1584–1632) aus dem Jahr 1607, der das 1602 vom venezianischen Maler und Kupferstecher Paolo Piazza gemalte Hochaltarbild in der Kapuzinerkirche von Prag wiedergibt. Nach dem Stich von Sadeler malte Peter Paul Rubens um 1618–1620 dasselbe Thema in die Sint-Paulskerk Antwerpen. Dieses Gemälde befindet sich heute im Musée des Beaux-Arts in Lyon.⁵⁸ Die Stadt im Hintergrund zeigt Galle III/6 ähnlich, auch hat sie Warttis auf seinem signierten und 1615 datierten Altarbild im inneren Chor der Kapuzinerkirche Zug verwendet. (Abb. 9) Sursee 22, 23; Fribourg 10.

14.

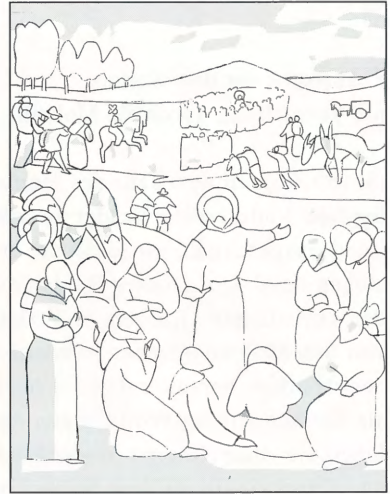
Das Generalkapitel in Assisi, Aufteilung der Provinzen

(S. 178–79): Dieweil aber selbiger Zeit die Minderen Brüder in allen Provintzen und Landen noch nit erkant und angenommen wöllen werden, also haben sie sich diser und anderer Ursachen halben inn dem 1219. Jar alle zu einem General Capitel bey S. Maria der Engel versamlet, in der Zahl, wie der heylig Bonaventura schreibt, bis in die 5000, welches, wann es ein solcher heyliger Mann nit bezeugte, schwerlich zu glauben, dass in einer so kleinen Zeit diser heylige Orden so vast zugenommen hätte. Wie sie dis Capitel versamlet, befande sich Babst Honorius mit dem gantzen römischen Hoff zu Perusa (*Perugia*), ihr Protector, der sich gen Assisi gegeben, der besucht sie täglich, celebriert bey ihnen die Mess, prediget und frolocket, wann er auff selben weiten Heiden 50 und 100 derselben Kriegsleuten Christi miteinander sahe spatzieren, andere von dem Herren heyligklich hörte reden, andere sich inn dem Gottsdienst bemühen, andere inn Vollbringung der Wercken der Liebe sich üben, andere abgesundert inn Betrachtungen verharren, und dises alles mit solcher Stille, dass einig Getümmel nit gehört möchte werden. ... Als sie nun aus allen Provintzen versamlet, von dem Heyligen zusammen beruffen und er von dem heyligen Geist inspiriert, erhebt er sich, truge ihnen die starcke unnd wohlgeschmackte Speys des Wort Gottes für unnd that ihnen mit heller unnd andächtiger Stimm ... ein Predig.

(S. 181–82): Als der heylige Dominicus, der sich mit siben seiner Brüder daselbst befande, dises strenge Gebott des heyligen Francisci vername, erschracke er sehr und förchtet, es möchte aus solchem ein Ergernus entstehen, dieweil ihr ein so grosse Anzahl ohne alle Gedancken nach der Nahrung zu trachten allda wären. Der allmächtig Gott aber erzeugte gar bald, wie hoch er diser seiner Diener Sorg trüge, welche allezeit als die Vögelein mit dem Geist flugen unnd in dem Himmel conversierten, auff dass er sie auff der Erden erhielte, erschiene derhalb alsbald sein Hand über die Völcker von Perus, Spoleti, Foligno, Assisi und andere umbligende, dise lauffen aus göttlicher Inspiration zu mit geladnen Rossen, Eslen und Wägen von Brot, Wein, Öl, Kes, Fleisch, Gflügel, Eyer, Schmaltz und anderen zu Auffenthaltung des Leibs nohtwendigen Sachen... Derhalb, als solches der heylige Vatter Dominicus sahe, erkent er wahr und unzweiffelich zu sein, dass in dem Diener Christi dem heyligen Francisco der heilige Geist wohne, strafft sich derhalb wegen der falschen Opinion, so er von ihme getragen, kniet vor ihm nider unnd bekent sein Schuld, bezeugt, anjetzo hätt er wahrhaftig inn dem Werck gesehen, dass der gütigste Gott sonderbare Sorg über seine Diener trage, ein Sach, so er noch nie erkant hätte.

(S. 186): In der Expedition dises grossen General Capitels wurden die Provintzen der Christenheit wie auch der Ungläubigen under ihre Ministros ausgetheylt und dieselben sambt den von der bābstlichen Heyligkeit und Cardinälen authentisirten Patenten dahin gesant, welcherwegen sie von den Prälaten und Völckern mit Freuden empfangen unnd inn hohen Ehren gehalten wurden.

*Die Szenen im Hintergrund folgen Galle II/13.
Sursee 23; Fribourg 14.*



Galle II/13



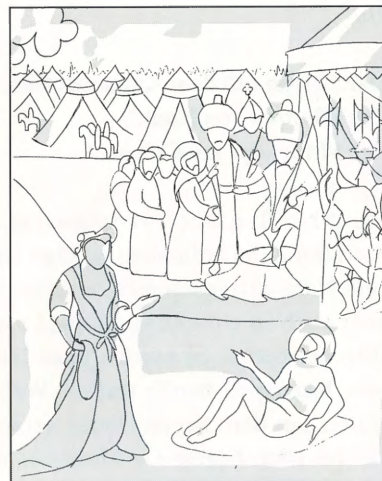
15.

**Franziskus vor dem Sultan,
die Versuchung durch die Mohrin**

(S. 189–96): In dem Jahr des Herren 1219, nachdem der heylige Vatter seine Brüder in vilerley Provintzen und Land ausgeschickt, entschleusst er sich, in Egypten zu ziehen unnd dem grossen Soldan (*Sultan*) von Babylonia den christlichen Glauben zu verkünden. ... Alsbald die von den Mohren gesehen werden, sprengen ihre vil von dem Hauffen heraus, eylen der heyligen Gesellschaft zu, als die hungerigen Wölff gegen den blossen Schäfflein, fahen sie ohne einigen Widerstand, tractieren sie ubel, und wann sie nit zu dem Soldan begeret, wäre das End ihres Lebens verhanden gewesen. Also gebunden wirdt der heylige Mann sambt seinen Gesellen dem grossen Soldan fürgeführt, welcher alsbald sie gefraget, wer sie wären, wer sie inn sein Heer geschickt und auff was End sie dahin kommen. Deme antwortet der heylige Vatter in sonderer Innbrunst dis Geists, als der sich an so gewünschtem Ort befande: «Wisse, O Soldan und Keyser, dass unser Ankunfft zu dir nit durch einigen Menschen oder irdischen Potentaten verschaffet und verordnet worden, sonder durch den Willen unnd Anordnung dises allermächtigesten Königs aller Königen unnd Herren aller Herren, den ewigen Gott...»

Franciscus und Bruder Illuminatus durchzogen dasselbig gantz Reich, predigten unablässlich das Evangelium und einesmals, als er an ein Ort kommen unnd wegen Unwetters sich allda auffhalten musste, begibt er sich inn ein Haus, allda zu beherbergen. In dem war ein Mohrin von eusserlicher Gestalt gar schön, aber innerlich gar ungestalt, dise wirdt von dem Teuffel angereizt, gehet in der Nacht zu ihm, da sie ihn allein glosiert (*logiert*) hätte, facht ihn an mit aller Müglichkeit zu bitten und zu bewegen, er solte mit ir sündigen. Dero antwortet der heylig Mann: «Weib, wann du wilt, dass ich dich erkenne, must du zuvor auch thun dasjenig, so ich an dich begere.» Die verliebte Mohrin erbeut sich alsbald, ihme zu willfahren. Von Stund an gehet der heylige Vatter zu dem Feur, dz allda war, breitets auseinander, legt sich darauff, rufft der Mohrin, begert, sie solte ihme das Versprechen halten und sich zu ihme auff dises so schön und leuchtend Beth legen. Die Mohrin stehet im Zweifel zwischen der Liebe und Schrecken, will erwarten, was daraus werden wölle. Als sie aber letstlich sahe, dass er sich darinn als wann er inn Rosen und Gilgen lege unverletzt umbwendet, erkent sie sich selbst und ihre Sünd, lasst sich tauffen unnd bekehrt gleich wie ein andere Samaritanin ein grosse Anzahl Mohren zu Christo dem Herrn.

Die Szene im Vordergrund folgt Galle II/9. Bei Galle II/5 ist die Sultan-Szene in der Mitte hinten dargestellt. Eine ähnliche Zeltstadt findet sich u. a. auf dem Carracci-Stich Nr. 158, vgl. Diane De Grazia Bohlin. Sursee 24; Fribourg 11.



Galle II/5, Ausschnitt



Galle II/9



16.

**Der Betrug mit dem Kapaunenfuss,
das Pflanzen von Kohl,
der Mitbruder am Galgen**

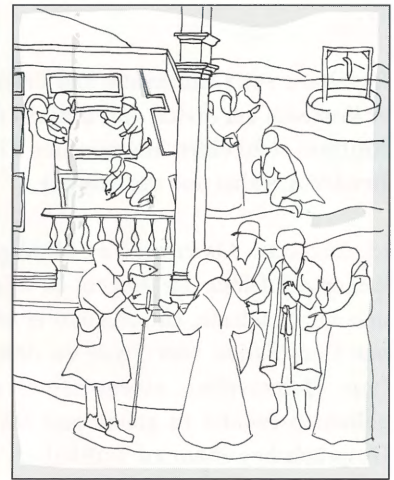
(S. 251–52): Als er (*Franziskus*) sich zu Alexandria einer Statt inn Italia befunden, ward er von einem Edelmann in sein Haus auffgenommen, welcher zu ihme sprach: «Ihr habt euch zu entschliessen unnd von allem dem, so euch fürgesetzt wird, zu essen», unnd lasst ihme ein guten feisten Kapaunen herfür tragen. Welchen, als der heylige Vatter mit dem Segen Gottes genosse, kombt ein Armer für die Thür, begert das Allmusen, dem schickt der heylige Mann ein Fuss von dem Kapaunen. Als der Bettler solchen nit mit gütigen danckbaren, sonder boshafftigen, teufflischen Augen sahe, schweigt er, weil es Nacht war behalt ihn bis morgen. Als der heylige Vatter predigte, zeigt ihn dem gantzen Volck und sagt: «Sehend alle dises Fleisch, welches diser Prediger des Abbruchs frisset, heut nacht, als er wol ersättiget war, gab er mir disen Kapaunenfuss.» Der barmhertzig Gott aber, welcher die Strick des Teuffels auflösen kan und sie in Zerrittung bringet, schaffet, dass weil diser ellende Mensch vermeynet, den Kapaunenfuss, welchen ihme der Heylig gegeben, zu zeigen, zeigt er wunderlicherweis ein Fisch.

(S. 229): Es setzte der Heylig ein solches Fundament in dise seine Tugent der Demut, dass er von derselben wegen die Gehorsame und Armut ihre Töchteren sonderlich liebet, und sonderlich durch die Gehorsame probiert er diejenige, welche in sein Orden taugenlich oder untaugenlich wären, wie er dann zweyen Jünglingen, die den Habitum begert, gethan, und sie auff ein seltsame Weis examiniert hat, nemblichen, er führt sie in den Garten und befiehlt ihnen, sie solten Kolsetzling umbsetzen, wie er thäte, fangt an alle mit der Wurtzen uber sich und mit dem Kraut in die Erden zu setzen. Als der eine under ihnen solches gesehen, facht ers an dem Heyligen zu verweisen und zu sprechen: «Nit also Vatter thut man ihm, aber grad das Widerspiel.» Der heylig Mann sagt: «Thu ihm wie ich und frag weiter nit nach.» Der Jüngling aber, der die Krafft Gottes noch nit erkante, hielts für ein Narrenwerck und wolts nit thun. Der heylig Vatter spricht: «Ich sihe wol, Bruder, du bist ein grosser Meister, fügest nit inn meinen Orden, schickt ihn hinweg.» Dem anderen aber, der ihme gleich gearbeitet, legt er den Habitum an.

(S. 316): Weil er in der Landschaft Puglia zu predigen umbzoge, kombt seines Ordens ein ausgesprungner Bruder zu ihme, wirfft sich ihme zu Füssen, bittet mit vilen Zeheren umb Verzeyhung, verspricht grosse Besserung, wann er ihme den Habitum wider gebe und inn den Orden annemme. Der heylige Vatter befiehlt ihme aufzustehen unnd ehe er was anders redet, zeigt er ihme einen Galgen, der alldorten auff der Strassen war und sagt: «Ich nimme dich wider an, habe aber gute acht, dann wann du noch

einmal aus dem Orden springest, so wirst du an disem Galgen erhenckt werden.» Gleich also ergieng es. Dann als er in wenig Tagen wider aus dem Orden gesprungen und sich an böse Gesellschaft gehenckt und seiner Missethaten gefangen, er eben an disen Galgen, wie der heylig Vatter prophezeyt, erhenckt worden.

Die Hauptszene folgt Galle II/19. Die Säule mit immer wiederkehrenden Profilen teilt das Bild in drei Szenen. Fribourg 10.



Galle II/19



17.

**Bernhard von Quintavalle und Franziskus,
er lässt sich am Strick durch Assisi führen,
Ruffinus sieht einen himmlischen Thron,
Bruder Angelus und die Mörder**

(S. 252–53): Als er vil Tag blind gewest, wie dann offt wegen der Blöde der Augen, so sein stetigs Weinen verursacht, beschahe, entschleusst er sich eines Tags zu seiner Consolation und Trost zu dem Bruder Bernharden (von Quintavalle), einem seiner ersten Gesellen und geliebten Freund zu gehen und ein Weil inn göttlichem Gespräch bey ihme zu verbleiben. Als er nun zu obrist auff dem Berg zu seiner Zell kommen und sie beschlossen befunden, gedenckt er, er wäre in dem Gebet, wie dann war, weil er ihn dann nit sehen möchte, facht er an zu ruffen. ... Er sagt zu seinem Gesellen: «Ich hab ihme offt gerufft, er hat uns aber nit wöllen antworten, komm, wir wöllen wider darvon.» ... Er begibt sich zu dem Gebet, verharret nit lang in demselben, sonder hört bald die Stimm des Herren, so ihn straffte und sagte: «Warumb betrübst du dich also, O Mensch? ... Als du Bruder Bernharden geruffen, ward er bey mir unnd nit bey ihme selbst, hat dir derhalben, weil er dich nit gehört, nit antworten könden.» Als solches der heylig Vatter gehört, demütiget er sich gegen dem Herren, bittet umb Verzeyhung, eylet wider mit Fleiss Bruder Bernharden zu, findet ihn, weil er sein Gebet verrichtet, vor der Zell. Als Bruder Bernhard den heyligen Vatter sahe, falt er ihme zu Füß und desgleichen der Heylige ihme, bekent sein Schuld wegen des falschen Urtheyls, so er gefelt hätte, sagte, er wolte, dass er nach seinem Willen ein Buss auflegen solte. «Ich will», sprach er, «dass du mir die Füß auff den Hals und Maul stellest, wohl trestest und sagest: <Also lige auff dem Boden, du Baur, Peter Bernhardons Sohn, dieweil du dich so hoch mit so grosser Hoffart erhöcht hast, du schnöder, der du bist.>»

(S. 220): Und auff dass solches wahr wäre, hat der allmächtig Gott solches dem Bruder Ruffino durch ein Offenbarung wöllen andeuten. Dann als er im Geist verzuckt, sieht er im Himmel ein hoch und erhebt Ort, inn welchem die höchste Statt der Seraphinen was und under selben einen lären und für anderen gezierten glantzenden und mit allerley köstlichen Edelgestein versetzten Sitz, fragt, für wen solcher zubereit wäre? Da hört er ein Stimm, die zu ihm sprach: «Diser Sitz war eines under den fürnehmsten Seraphinen, so in die Höll verstossen seynd, jetzt aber wirdt er dem allerdemütigsten Francisco vorbehalten.»

(S. 249–50): Als er einesmals gar schwach gewesen, müsste er aus Gehorsame an seiner Abstinenz was nachlassen, da er sich aber wider erholt und umb ihn besser worden, hat er wider sein eigen Fleisch ergrembt, zu mehrer Confusion bey ihme selbst, er sagt: «Es ist nit bil-

lich, dass mich das Volck für ein fastenden und abbrüchigen Menschen halte und ich darneben heimlich Fleisch fresse.» Befilcht etlichen seinen Brüder, sie solten ihme wie einem Ubelthäter ein Strick umb den Hals binden unnd durch die Statt Assisi schleiffen. Als sie aber in dem nit gehorsamen wolten, zeucht er sich ab, gehet allein inn dem nderen Rock und Niderkleid auff den Blatz zu dem Pranger, facht daselbst an unangesehen, dz er des viertäglichen Fiebers halber gar schwach, zu predigen unnd bey dem meisten Zulauff des Volcks zu sagen, sie solten ihme mit nichten für einen geistlichen Mann halten, dann er hätte in diser seiner Fasten, welche er von aller Heyligen wegen zu halten im Brauch, Fleisch gessen, bittet, sie solten ihme schmähen und schänden.

S. 237–39): Als Bruder Angelus Guardian zu Monte Casal war, wandleten drey berühmte Mörder vil in selbige Statt, so auff der Strassen erschrockliche Mordthaten begiengen, dise wurden einesmals von dem Hunger getrieben, kommen zu Bruder Angelo und begeren zu essen. Der Guardian, der sie erkante, wolte ihnen nit allein nichts geben, sondern facht an sie auszuschelten und zu straffen... Es stehet gar nit lang an, der heylig Franciscus kombt mit einem seiner Gesellen dahin, vernimbt die new verloffne That alsbald von dem Guardian, deme sagt er, er hätte gar ubel und böschlich gehandelt, dann dergleichen grosse Sünder wären mehr durch Freundlichkeit und lieblichen Worten, als mit dergleichen rauhen Straffen zu Gott zu bekehren. ... «Derhalben», sagt er, «weil du zuwider der evangelischen Liebe und Demut und das Exempel Christi gehandelt, so befihle ich dir inn Krafft der Gehorsame zu einer Buss, dass du dises Brot und Fleischen Weins, so uns unterwegs zu Allmosen umb Gottes Willen gegeben worden, nimmest unnd zu ihnen in das Gebirg, da sie wohnen, tragest.» ... Der Guardian als der Gehorsamste begibt sich alsbald auff den Weg. ... Dann, als Bruder Angelus zu den Mördern gelangt unnd was ihm von dem Heyligen befohlen verricht und sie an dem Brot angefangen zu essen, sagt einer under ihnen zu den anderen: «Ey, wie wirdt es uns Armen und Ellenden ergehen? ... Derhalben gedunckt mich gut zu seyn, wir sollen uns nit saumen unnd die Gedult Gottes missbrauchen, sonder zu ihme eylen, der wirdt uns auff den rechten Weg weisen, in welchem wir von der Höll erlöst, nach die Barmhertzigkeit erlangen werden.» Disem fallen die anderen zwen zu, gehen zugleich mit dem Guardian dem heyligen Vatter zu, fallen ihme zu Füßen und sagen: «Vatter, wir haben unser hoch und schweren begangenen Sünden halber wenig Hoffnung Barmhertzigkeit von Gott zu erlangen. Wann ihr uns aber vergewissen wölt, dass wir noch Verzeyhung erlangen mögen, sihe so seynd wir bereit, alles dasjenige, so ihr befehlen werden, zu vollbringen.»

Alle Szenen und auch Teile der Architektur folgen Galle II/7. Fribourg 10.



Galle II/7



18.

**Weihnacht in Greccio,
das Schaf in der Kirche,
der Wolf von Gubbio**

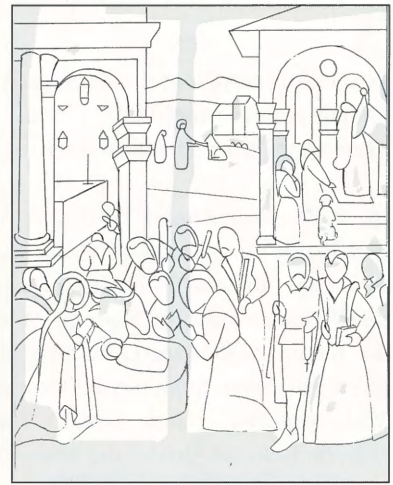
(S. 265–66): (*Zur Weihnachtszeit*), als er einesmals nit weit von Greccio ware, zu Erweckung der Andacht der Gläubigen sich entschlossen, solches Fest auff ein newe Weis zu celebrieren. Derhalben als er zuvor von dem Babst die Erlaubnus begert, lasst er ein grosse Krippen under einem alten Gewelb oder Bogen mit Hew zurichten, lasst darzu ein Ochsen und Esel führen, berufft so vil seiner Brüder darzu, dass ihr schier mehr als der Innwohner derselben Statt worden. Dieweil er aber solches zuvor publiciert, ist aus den umbligenden Dörffern und Schlössern vil Volck mit Pfeiffen und Schallmeyen und anderen unterschidlichen Instrumenten zugeloffen, also, dass selbige Berg von wegen des Halls der Instrumenten, weil sie es die gantze Nacht triben, erschalleten, er aber verblibe allezeit sambt seinen Brüderen inn dem Gebet mit einer Anzahl Liechter, welche mit Fleiss vor einem Bild, welches Christum, unser Frawen unnd den heyligen Joseph repräsentierte, brannen, sagte das Evangelium bey der Mess unnd prediget dem Volck mit solcher Erweichung der Hertzen, dass, als er den Namen Jesus nennen wolte, kondte ers nit verbringen, nennet ihn nur das Kindle von Bethlehem. Dises Fest gieng nit ohne sein Nutz ab: Dann ein fürnemmer Edelmann, genant Johannes von Greccio, nachdem er der Welt Ritterschaft und seinen Pracht verlassen, machet sich dem Heyligen gar gesellig und einen Nachfolger, weil er ihne vergangene Nacht mit einem Kind an dem Arm, welches schlaffend scheinete, und er lieblich erwecket, in einem Gesicht gesehen. Das Hew aber, so aus diser Krippen genommen, hat vil Menschen und Vich geheylet und von ihren Kranckheiten erlediget, durch welches erkent worden, dass der Herr bey dieser Andacht gegenwärtig gewesen.

(S. 468): Bey S. Maria der Engeln ward ihne ein Schaff, das er sehr liebte, geschenckt, dann es ihne als bald in allem gehorsamet. Also dass, wann die Brüder zu Chor gangen, es sich zu der Kirchenthür stellet und all da mit grosser Auffmerckung wartet. Wann dann das hochwürdige Sacrament auffgehbt wurde, kniet es zu Confusion der Ketzler und bösen Christen mit beyden Knien nider und bettet an den höchsten Erschaffer, welches den Brüdern ein grosse Mehrung der Andacht verur sacht.

(S. 472–73): Als er einesmals inn die Statt Augubio zu predigen gangen, hat er dieselbig wegen eines Wolffs, so nit allein das Vich, sonder auch die Manns- und Weibs Personen umbrachte, und die Kinder frasse, also, dass sie unbewaffnet oder in kleiner Anzahl aus der Statt zu gehen ihnen nit mehr getrauten, inn grosser Angst und Betrübnuß gefunden. Gebibt sich derhalben zu dem Gebet

und gehet sambt dem Gesellen wider den Willen der gantzen Burgerschaft, so seiner besorgten, den Wolff zu suchen. Und dieweil er niemandts mit ihme zu gehen haben wolte, begabe sich die gantze Statt dises Spectackel zu sehen auff die Bühel unnd Halden, mit welchen gedachte Statt umbfangen, all da sie nit lang verbliben, sonder den Wolff bald grimmiglich dem Heyligen zuzugehen gesehen, fahen sie an die Stimm gen Himmel zu erheben und ihme, er solte die Flucht geben, zuzuschreyen. Der Diener Gottes aber gehet ihme behertz und unerschrocken entgegen, zeigt ihme das Zeichen des heyligen Creutzes, macht ihne aus einem Wolff zu einem Lamb und sagt zu ihm freundlich: «Komm her, Bruder Wolff, ich befihle dir, an Statt meines Herrens, dass du weder mir, noch jemand anders schaden thuest.»

Die Szene hinten rechts folgt Galle II/7 und Ridolfi S. 215, jene hinten in der Mitte Galle II/19. Die Hauptszene zeigt neben den Protagonisten der Legende rechts eine Personengruppe, die modisch gekleidet ist und Porträtcharakter besitzt. Besonders originell sind die Posaune, Flöte und Schalmei spielenden Musikanten. Sursee 25; Fribourg 15.



Galle II/19, Ausschnitt



Galle II/7, Ausschnitt

Ridolfi S. 215



19.

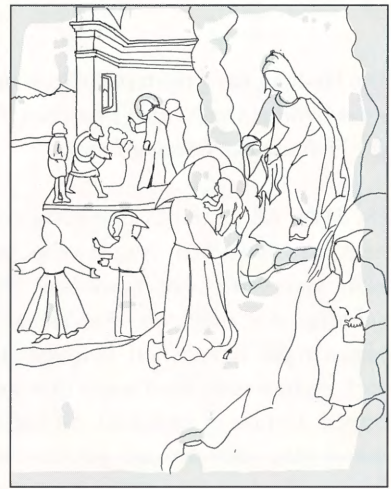
**Franziskus empfängt das Jesuskind von Maria,
Jünglinge bei Franziskus,
Maseus auf einer Strassenkreuzung**

(S. 278): (*Ein Bruder folgt dem hl. Franziskus in den Wald.*) Als nun der heylig Vatter an ein ihme gefellig Ort kommen, falt er auff die Knie, facht an seine inbrünstige Seufftzen und durchtringende Wort auszustossen unnd die heyligste Mutter Gottes zu bitten, sie wolte ihme ihren geliebsten Sohn inn der Gestalt, wie sie ihn auff die Welt geboren, sehen lassen. Nach Verrichtung des Gebetts sieht der Bruder die Mutter Gottes inn einem klaren Schein daherkommen und ihme den Sohn mit sonderer Freund- und Holdseligkeit auff die Armb legen. Der heylige Vatter empfieng, umbfieng und küsset ihn mit müglichster Danckbarkeit unnd wehret solches Gesicht mit sonderem Wolgefallen unnd Betrachtung des Manns bis gegen dem Morgen.

(S. 319): Einesmals kommen drey florentinische Jüngling zu dem heyligen Francisco, die Benediction von ihme zu begeren unnd zu empfaen. Als ihme der Portner solches anzeigt, gieng er ohne einige Worte dem Garten zu, fünff Feigen abzubrechen. Als er nun zu den Jünglingen kommen, gibt er den beyden jedem eine, und dem dritten die drey unnd sagt zu ihme: «Du wirst in kurtz der meinigen seyn», gibt ihnen den Segen und lasst sie wider hinziehen. Stehet nit lang an, diser Jüngling gehet inn den Orden unnd lebt in demselben gar andächtig und exemplarisch.

(S. 321–22): Als der heylige Vatter Franciscus durch Toscanam reisete, gienge ihme Bruder Maseus, sein Gesell, den Weg zu erkundigen, ein wenig vor, und als er zu einem Abtheylung der Strassen, dardurch man nacher Florentz, Senis (*Siena*) und Arezo reiste, kommen, fragt er den Vatter, welchen Weg er wandlen wolte. Er sagt: «Disen, so der Herr wirdt zeigen.» Der Bruder spricht: «Wie wirt uns der Herr in deme sein Willen offenbaren?» «Durch dich», spricht der heylige Vatter, befiehlt ihme bey der Gehorsame, er solte sich inn einem Ring umbdrehen und nit nachlassen, bis er ihme stillzustehen befuhle. Bruder Maseus war nit weniger fertig zu gehorsamen, als er zu befehlen, drehet sich so offermalen umb, dass er vilmalen wegen Schwindel des Hauptz zu Boden fiele, liesse nit nach, obwol vil Personen, so allda fürgiengen, sich stelten und ihme als einen Narren zusahen und ihne verspotteten, bis ihme der heylige Vatter mit heller Stimm stillzuhalten befuhle. Als er gestanden, fragt er ihne, wohin er das Angesicht gericht. Er antwort: «Auff Senis zu.» «So lass uns», sagt der heylige Vatter, «auff Senis zu reisen.»

Die Szene in der Mitte links steht bei Galle II/8 im Zentrum des Bildes. Die Nebenszene hinten links findet sich teilweise bei Sadeler. Die Hauptszene mit der Madonna, dem Jesuskind, Franziskus und dem schlafenden Bruder folgt einem Kupferstich von Hieronymus Wiericx (1553–1619), den dieser nach einem Kupferstich von Francesco Salini stach.⁵⁹ Wir reproduzieren einen seitenverkehrten Nachstich. Das Thema geht auf ein Gemälde von Francesco Vanni (1563/65–1610) zurück, das Theodor Galle (1571–1633), der Sohn von Philipp Galle, gestochen hat.⁶⁰ Fribourg 7, 12.



Wierix



Galle II/8



20.

**Die Heilung des Priesters Gedeon in Rieti,
zwei Brüder von Neapel besuchen Franziskus,
die Heilung der blinden Frau**

(S. 314): Als er in des Bischoffs von Riete Haus mit seinem gewöhnlichen Augenwehe beladen sich befande, ware daselbsten ein besoldeter Priester desselben Bischoffs, ein zimlicher Weltmann, genant Gedeon, mit langwiriger Kranckheit beladen, lage zu Beth, kondte sich nit bewegen unnd wann ihne andere regten und auffhuben, kondte er sich doch nit aufrecht erhalten, sonder müsst also gebogen und gekrümbter verbleiben. Derhalben, als ihne nichts helffen wolte unnd den heyligen Vatter Franciscum so nahend bey sich hätte, entschleusst er sich, er wölle sich dahin tragen lassen. Als er dahin kommen, falt er ihm zu Fussen, bittet, er solte sich so vil behelligen und allein das Creutzzeichen über in machen. Deme antwort der heylige Vatter: «Wisse, Bruder, dass weil du bisher inn deinen fleischlichen Begirlichkeiten gewandelt, und das Gericht unsers Herren Christi Jesu nit betrachtet oder geförchtet, hat der allmächtig Gott dir dise Straff, auff dass du dich besserest, zugeschickt. Unnd sihe, ich segne dich in seinem heyligen Namen und weissage dir, dass, wann du dein Leben nit wirst besse- ren, wirt dir wegen der Sünd der Undanckbarkeit vil Ärgers begegnen.» Macht also das heylig Creutzzeichen über ihn. Der Priester wirdt frisch und gesund, stehet auff mit einem solchen Krachen der Beiner des Ruggrats und anderer Zwerchbeiner, als wann dürre Stecken von einander gebrochen wurden.

(S. 308): Als zwen Brüder von Neaples ihne zu besuchen kamen, thate der Älter derselben auff der Strassen einen Misstritt, dessen sich der Jünger gar sehr geärgert. Als sie nun für den heyligen Vatter kommen unnd den Segen von ihme empfangen, fragt er den Jüngeren, wie sich sein Gesell auff der Reis verhalten hätte. Diser sagt, er hätte sich wol verhalten. Deme sagt der heylige Vatter: «Hüte dich, Bruder, dass du nit die Lugen sagest, dann ich weiss gar wol alles, so sich auff der Reis verlossen und will, dass du sollest wissen, dass nit lange Zeit fürüber gehen wirt, du wirst noch ärgers von disem sehen.» Also geschachs: dann nit lang hernach trate diser alte Bruder, wie der heylige Vatter vorgesagt, wegen der begangnen Sünd, Ergernus und Unbussfertigkeit aus dem Orden.

(S. 460–61): Ein andere Blinde hat er in dem Flecken Miniano, als er ihr die Augen dreymal mit seinem Speichel gesalbet, zu Ehren der heyligen Dreyfaltigkeit mit dreyfacher Bezeichnus des heyligen Creutzes wider sehend gemacht.

Alle Szenen folgen verschiedenen Darstellungen auf dem Blatt von Raphael Sadeler. Die Architekturgliederung mit monumentalen Säulen erinnert an die Kompositionsweise auf der Tafel 3 der Icones Sanctae Clarae.



Sadeler, Ausschnitt



*Dixit olim, Deus, O puella, surge;
Vix dixit modo, cum puella surgit.*

Sadeler, Ausschnitt



*Qui dicit Corporibus, Deus, redire
Rursum, de Animis perire nunquam.*

21.

Franziskus wird vom Teufel versucht

(S. 341–42): Als bald aber der heylige Franciscus zu S. Maria der Englen ankommen und in seiner Zell dem Gebett oblage, erschine ihme der Teuffel umb die Mittnacht in Gestalt eines Engels, sagende: «O du armer Francisce, warumb begerst du vor der Zeit zu sterben? Warumb verzehrest du dein Complexion mit so langem Wachen? Weisst du nit, dz die Nacht zum Schlawffen verordnet und der Schlaff der fürnembste Auffenthalt des Leibs ist...?» Als solches von dem heyligen Vatter angehört und den Betrug des Feinds, der in eusserlich mit der Stimm und innerlich mit der Eingebung versuchte, erkant, stehet er von dem Gebeth auff, zeucht sich nackend aus, wirfft sich in ein grossen Busch stehender Dörn, weltzet sich darinn solang umb, bis das Blut aller Orten von ihme ranne, redte mit ihme selbstenn und sagte: «O du mein Leib, wie vil besser wäre es dir gewesen, dass du den Passion und Leiden Christi Jesu betrachtet, dann dass du dises wegen deines Recalcitrierens unnd Begirden der weltlichen Wollüsten leidest.» Und sihe, es erscheint ihme in diesem seinem Gespräch inmitten auff dem Eys, weil es inn dem Januario war, ein grosser Glantz und sicht in disem Dornbusch uberaus schöne weisse unnd rote Rosen unnd ein herrliche Schar der Englen in einer solchen Anzahl, dass sie von demselben Ort an bis zu der Kirchen die gantze Strassen einnamen.

(S. 102–03): Als er einesmals in der Lantianischen Wildnus inn einer abgesönderten Zell sich befande und dem Gebet oblage, ruffet ihme der Teuffel zum dritten Mal: «Francisce, Francisce, Francisce.» Der heylige Mann antwortet, wusste gleichwol nit, wer ihme ruffte. Der Teuffel spricht: «Kein Sünder in diser Welt ist so gross, welcher, wann er sich bekehrt, von dem Herren nit Gnad erlanget. Welcher aber sich durch gar zu strenge Buss selbst umb das Leben bringen wurde, der möchte nimmermehr kein Gnad vor dem Angesicht des Herrn erwerben.» Als bald erkent der heylig Mann den Betrug des bösen Feinds, welcher under so lieblichen Worten verborgen lage, unnd solches umb so vil mehr, weil ihne zugleich durch den stinckenden Athem des höllischen Dracken, welcher die Glut der Höllen auffblaset, ein uberaus schwere Versuchung des Fleisches angestossen. Welches als bald es der wahre Liebhaber der Reynigkeit empfunden, zeucht er sich von Stund an nackend aus, facht sich an gar hart mit seinem Strick zu schlagen. «Wolauff Bruder Esel», sprach er, «auff dise Weis muss ich dich zämen, auff solche Weis muss man mit dir umgehen, auff dass du dich selbst erkennest und dieweil dir die Straff der Streich besser als das Fasten unnd Strenge des Lebens gefallet, wirst du von mir dero genug empfahren, sihe allhie den Habit, welcher ist des Ordens, und ein eigentlich Anzeigen der Heyligkeit, denen zu stelen ist der Empfindlichkeit verboten, begerest du dich darvon zu bege-

ben, zeuhe jetz also gegeisslet dahin, wo du wilt.» Gehet zu der Zellen hinaus, wirfft sich inn den Schnee unnd macht als bald mit eigener Hand sibenn Schneeballen, legts für sich und spricht: «Sihe, mein Leib, diser grösste Ballen ist dein Weib, dise vier seynd deine zwen Söhn und zwo Töchteren, die sie dir geboren, dise zwo andere seynd der Diener und die Magt, so dir dienen werden, nimm sie jetz unnd such sie zu bekleiden, dieweil sie schier erfrieren. Unnd wann diser newe Gedancken dich ängstiget, benüge dich einen eintzigen Herren, welchem vil besser als disem Fleisch zu dienen ist, traulichen zu dienen.» Auff solche Weis wirt der Teuffel verwirret, lasst die Versuchung nach unnd wirdt der heylig Mann sighafft.

(S. 289): (Ein gastgebender Cardinal wies Franziskus eine einfache Behausung zu und) ... sagte, dass nit weit von dannen ein eintziger Thurn wäre, da er nit weniger als inn dem Kloster das Gebett verrichten möchte. Der heylige Vatter wirdt von disem Zusprechen und Ungewitter bewegt, gehet mit gedachtem Bruder den Thurn zu besichtigen. Unnd als ihme derselbig gefallen, antwort er dem Cardinal, er wolte ihme zu Gefallen etliche Tag allda verbleiben, befiehlt dem Bruder Angelo, er solte niemandts in gedachten Thurn, weil er darinn wäre, gehen lassen, sondern solte ihme das Essen durch ein Fenster hinein reichen lassen, auff dass er ohne Hinderung seinen gewöhnlichen Übungen sambt seinem Gesellen abwarten möchte. Sihe gleich zu der ersten Stund des Schlaffs kommen die Teuffel zu ihme und schlagen ihne greulich.

(S. 466–67): Dieweil nun der Teuffel dise Vollkommenheit des heyligen Vatters nit gedulden möchte und die grosse Frucht, so er allbereit geschafft und noch schaffen wurde vermerckte, entschlusse er sich, ine umb das Leben zu bringen und derhalben, als sich der heylige Vatter einsmals zu Morgens zu oberst auff dem Berg oberhalb einer gähen Wand in dem Gebett befande und Gott den Herrn aus inneristem Hertzen anruffte, hat der Teuffel sichs understanden und in umb das Leben zu bringen hinab über den Berg gestürzt unnd weit hinab auff ein harte Steinblatten geworffen, unnd dieweil aber der Feind nit mehr als ime von Gott verhengt an dem Heyligen vermöchte, kundt er ime durch dises alles doch kein Schaden zufügen, dann als der heylige Vatter die Hilff und Beystand der göttlichen Allmächtigkeit anruffte, empfieng in gesagte Blatten in sich, als wann sie weich oder lind Wachs oder Leth wäre.

Das ganze Bild folgt in verschiedenen genauen Kopien Galle II/10. Als Turm stellt Jakob Warttis den Kapuzinerturm von Zug dar. Sursee 29; Fribourg 11, 13.



Galle II/10



22.

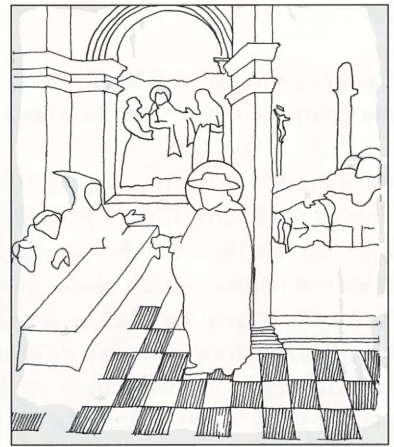
**Das Weihnachtsmahl im Kloster Rieti,
Franziskus reicht einer Frau warme Kleider,
der Teufel belästigt ihn mit Mäusen**

(S. 402–03): Als er in dem Kloster zu Rieti war, kam ein Provincial Minister, mit ihm das Weyhenacht Fest zu halten, derhalben die Brüder dem Fest und Provincial zu Ehren den Tisch mit saubern Tischtuch und Fatzeleten bedeckten und saubern Geschirr unnd besseren als den ordinari Speisen versahen. Als aber der heylige Vatter selben Morgen mit den Brüdern zu essen inn das Refectorium kame, diese Zubereitung unnd den Tisch also auffgerichtet sahe, macht er sich heimlich hinweg, entleicht bey dem Thor von einem Bettler, so allda war, den Hut unnd Mantel, berufft den Gesellen und zeucht mit ihm darvon. In Mittel dessen hernach setzen sich die Brüder zu Tisch, dann sie den Befelch hatten, wann er zu Essenszeit nit anheimisch, sie seiner nit warten solten. Wie sie in Mitte des Essens seyn, kombt er also Unbekanter wider, gehet gestrackts dem Refectorio zu und begert bey der Thür durch Gottes Willen das Allmusen. Der Provincial gibt zu Bescheid und sagt: «Bruder, wir seynd gleichwol selbst arm unnd deshalb dises Allmusens bedürfftig, jedoch von des Herren wegen, so du genant, kombe herein, so wöllen wir dich dises Allmusens, so uns Christus Jesus mitgetheylt, theilhaftig machen.» Als er hineingingen, wartet er stehende, was sie ihm geben würden. Der Provincial gibt ihm sein eygne Schüssel, sambt dem Brot darinnen. Alsbald inn der Empfahung gibt er sich zu erkennen, setzt sich vor den Brüdern bey dem Feur auff die Erden, seufftzt inniglich und sagt: «O ihr meine liebste Brüder, die Taffel also stattlich zubereit gezimbt sich nit armen Religiosen, welche alle Tag das Brot von Haus zu Haus durch Gottes Willen samlen, vilmehr gebürt uns dem Exempel der Demut Christi nachzufolgen, dann zu anderm als disem seynd wir beruffen und habens ime zu halten versprochen.»

(S. 143): Zu strenger Winterszeit leycht ihm ein andächtiger Bruder ein Stuck Thuchs, damit er sich anstatt eines Mantels darmit bedecken möchte. Als er aber auff der Strassen ein altes Weib, so das Allmusen an ihn begert, antraffe, zuhe er alsbald den Mantel ab und gibt ihn, ob er gleichwohl nit sein, dem Weib und spricht: «Sihe Schwester, aus disem Thuch mache dir ein Rock, weil du so gar bedürfftig bist.» Das Weib wirt erfrewet, gehet zu Haus und lasst den Rock schneiden, weil ihr aber noch ein Stuck darzu ermanglet und nit wisst, wie sie ihm thun solte, unnd an die Freygebigkeit des Heyligen gedachte, laufft sie wider zu ihm, zeigt ihm den geschnittenen Rock und was ihr darzu manglet. Alsbald der Heylige den Mangel der Armen sieht, wendet er sich zu seinem Bruder und sagt: «Sichst du, Bruder, den Mangel diser armen Alten, durch Gottes Willen lass uns Frost leiden unnd gib ihr für das Stuck, so ihr manglet, deinen Mantel.»

(S. 203): Ein andermal, als er grossen Wehetagen an den Augen gelitten, dass er mehr als in 50 Tagen kein Liecht sehen möcht und in einer finsternen Kammer von Ror und Leym gemacht seyn müsste und kein Stund Ruh haben möchte, schicket ime der Teuffel zu noch mehrerer Plag ein grosse Anzahl Meus in die Zell, damit sie ihn zur Ungedult bewegen solten.

Der Bildaufbau mit der Architekturgliederung folgt Tafel 1 der Icones Sanctae Clarae, der Tisch findet sich auf den Tafeln 13 und 24 am gleichen Ort. Die Szene im Hintergrund zeigt Galle bei II/8 ähnlich an derselben Stelle. Die Szene rechts bei Galle II/10 hinten links.



Galle II/8, Ausschnitt



Galle II/10, Ausschnitt



Icones Sanctae Clarae 13



Cum aliquando non nisi verus panis dimidati frustum pro refectioe Sororum haberetur, visse in frusta distribui, et Sororibus dispensari: quam inter manus frangentis ille, qui vivis est panis, in tantum multiplicavit, ut quinquaginta Sororibus pro refectioe abunde sufficeret. Regule Canonice: 8.9. Vite reg. 10.

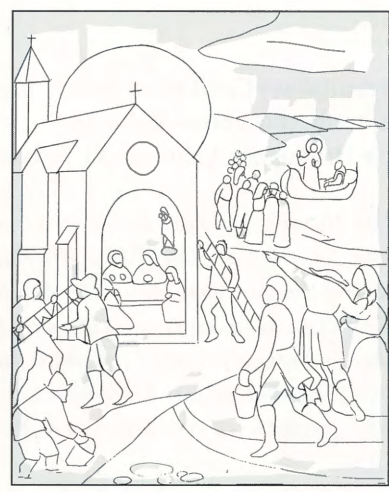
23.

**Das Mahl mit der hl. Klara,
die Predigt auf dem Schiff bei Gaeta**

(S. 446–47): Als diser heylige Vatter in unser lieben Frawen der Englen Kloster wohnte, ward er von der heyligen Clara vilmalen molestiert, ihr zu bewilligen, er solte einmal mit ihr zu Gast essen. Es war aber nit möglich, ihne zu bewegen. Letstlichen aber, als dise glorifizierte heylige Jungkfraw zweifflet, dz er eines Tags wegen seiner vilfältigen Kranckheiten von dem Herren beruffen und sie dises Trosts in irem Leben beraubt möchte werden, bate sie dermassen dise erste des heyligen Vatters Kinder und Geliebte, sie wolten in einer so gebürlichen Sach ihre Fürbitter seyn, welche ine einhelligklich mit so grosser Affection baten, dass er sich letstlich bereden lassen. Auff dass er aber den Seinen, dass sie auch sambt ihme in das Frawen Kloster zu dem Essen gehen solten, kein Ergernus oder böses Exempel gebe, wolt er sie sambt allen iren Gespilen in das Kloster S. Maria der Englen, darinn er sie Gott dem Herren geweycht, beruffen lassen, die ward allda sammt allen den Brüdern freundlich empfangen. Und als er sammt ihr der Mutter Christi ein langes Gebett gethan, und die Altar besucht, und auff der Erden zurichten lassen, setzten sie sich zu Tisch, da er für die erste Tracht so hoch von Gott anfienge zu reden, dass er sambt der heyligen Clara und allen Brüdern verzuckt warde. In welcher Zeit die von der Statt Assisi gedunckte, dz gantze Haus S. Mariae der Englen sambt allem Empfang und Bergen brinnend, sonderlich das Kloster in grosser Feurflammen zu sehen. Lauffen eylents zu, solches zu löschen. Als sie aber zu der Kirchen kommen, weder Feuer noch Flammen gefunden, ausser diser des heyligen Geists, welche sie gar wol inn Anschawung derselben Heyligen, so sie noch sitzend, und in Gott verzuckt sahen, wahrgenommen.

(S. 458–59): Als eins Tags der heylige Franciscus auff dem Gestadt des Meers bey Caieta (*Gaeta*) war, und ein grosse Menge des Volcks ihne zu hören und seine Benediction zu haben zugeloffen, er aber, solche Ehr fliehend, sich in ein Schifflin zu verbergen begeben, hat er wunderbarlich das Schifflin sich von ihme selbst von dem Gestadt zu begeben unnd nit weit darvon wider unbeweglich, als wann es inmitten den Wellen ein Fels wäre, still stehen empfunden. Deswegen, als er alsbald den Willen des Herren erkant, sich zu dem erschrocknen Volck gewendet, ein nutzliche Predig gethan unnd nach ihrem Begeren mit dem Zeichen des heyligen Creutzes sie benediciert, von welchem sie alle getröst und nach Erlaubung des heyligen Vatters hinweckgezogen, darauff sich das Schiff als der heylig Vatter wolte, wider zum Land genähet.

Die Hauptszene folgt Galle II/11. Klara und ihre Mitschwester tragen nicht schwarze, sondern weisse Schleier, wie dies um 1600 zum Beispiel im Zuger Frauenkloster Mariae Opferung üblich war. Vgl. auch das 1611 datierte Gemälde von Jakob Warttis im Kreuzgang des Kapuzinerklosters Zug (Abb. 4). Sursee 32; Fribourg 10.



Galle II/11



24.

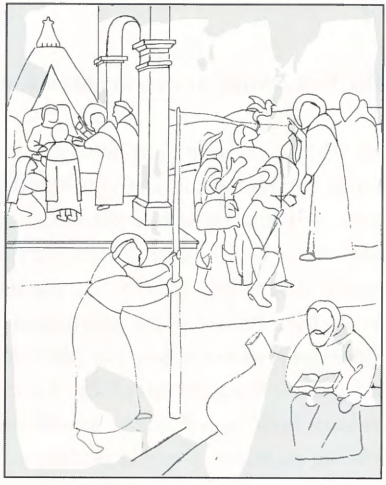
**Franziskus pflanzt einen Stab,
er treibt einen bösen Geist aus,
die Heilung des Lahmen von Toscanella**

Die Hauptszene hat Marcus a Lissabon nicht beschrieben. Sie folgt dem bei Galle II/19 dargestellten Text von Bartholomäus von Pisa, De Conformitate vitae beati Francisci ad vitam Domini Jesu:⁶¹ «Nam Senis (Siena), in loco antiquo», pflanzt Franziskus einen Stab in die Erde, während ein lesender Mitbruder zuschaut. Der Stab treibt Blätter und wird zum prächtigen Baum.

(S. 460): In der Statt Toscanella, als er von einem edlen Ritter mit grosser Andacht zu Herberg auffgenommen worden, hat er ime einen Sohn, welcher lahm geboren und nichts anders als ligen kundt, allein mit Auffhebung und auff die Füß Stellung darauff er hernach jedem anderm gerad gleich gestanden, mit grossen Freuden und Frolocken des Vatters und andern, so solches hörten, gesund gemacht, darumben er dann Gott den Herren in seinem Diener gelobet.

(S. 461): Als er zu S. Gemignano bey seinem Vertrauten, einem, welchem sein Hausfraw sehr ubel von dem bösen Geist geblagt ward, zu Herberg auffgenommen worden, alsbald er solches vernommen, dessen begibt er sich zu dem Gebett unnd befihlet dem Teuffel inn dem Namen des Herren, er solte weichen, und zugleich ist das Weib entlediget worden.

Die Hauptszene und die Nebenszene hinten rechts folgen Galle II/19. Die Szene hinten links findet sich bei Sadeler unten in zwei Varianten. Sion 16.



Sadeler, Ausschnitt



*Quam raris tondere, ne sinas perire,
O Clemens, Animam, Deus, brandam.*

Sadeler, Ausschnitt



*Qui das Corporibus, Deus, redire
Rursum, des Animis perire nunquam.*

Galle II/19, Ausschnitt



25.

Die Erweckung des verbrühten Kindes

(S. 481–83): Eine dem heyligen Vatter gar affectionierte unnd vertraute Adelsperson bate ine, er solte eines Morgens mit ime zu seiner guten Gelegenheit das Mittagmal nemmen. Der heylig Vatter bewilligts und antwort, er wolte disen Tag daselbsten predigen und alsdann nach verrichter Predig ihme willfahren. Als nun der von dem Edelmann so hoch gewünschte Tag herzu kommen, gehet er, nachdem er der Magt das Essen zu bereiten und alles zuzurichten anbefohlen, sambt seiner Hausfrawen die Predig zu hören. Die Magt aber, so zu Verwahrung seines Söhnleins anheimsch gelassen worden, gedacht bey ihr selbst, die gantze Welt laufft disen grossen heyligen Mann Gottes zu hören unnd ich allein muss deren beraubt seyn? Wahrlich ich will ihn auff's wenigst auch ein kleine Zeit hören und darnach vor den anderen wider nach Haus eylen, also dass ich noch zeitlich genug das Essen zubereiten will und eylet darmit der Kirchen zu. Als sie darinn war unnd der Predig zuhöret, gedenckt sie an das Kindlein, so sie allein daheim verlassen hatte, besint sich nit lang, laufft eylends wider nach Haus. Und als sie das Knäblein an dem Ort, da sie es gelassen, nit mehr fand, suchet sie durch das gantz Haus, kondts aber nit finden, gehet derwegen, weil die Zeit des Mittagmals herzurucket, gar traurig und betrübt der Kuchel zu, die Notturfft zu bereiten, findet das arme Kindlein inn dem siedenden Kessel ligen, eylet hinzu, dasselb herauszuziehen, erwüschts bey einem Arm, der bleibt ihr inn der Hand, zeuchts letstlichen stuckweis gar heraus, weisst vor Schrecken nit, was sie thun soll, nimmts doch letstlichen, nachdem sie ein Hertz gefasset und legt die Glider in ein Truhen, versperrt dieselb und richt das Essen zu Ankunfft des Herren und Frawen zu bereiten. Als solches geschehen, erzehlt sie ihnen den gantzen Handel und zeigt ihnen das arme Kind. Inmittel dessen, weil der heylige Vatter seinem Gebrauch nach bettet, erhebt die Fraw ein gross Geschrey und Klagen. Der Mann aber voller Glaubens, in Erinnerung, dass er den heyligen Vatter, welchen er bey seinem Herren vil zu vermögen wisste, so nahend bey ime hatte, bewegte die Fraw dahin und stilte sie so lang, bis der Heylige gessen, sagende, alsdann wann die göttliche Barmhertzigkeit ihnen nit geholffen, noch Zeit genug zu weinen unnd zu klagen wäre, solte gleichfals gut Vertrauwen zu dem heyligen Vatter haben, so wurde sie Wunder sehen. Überwanden also mit unerhörter Beständigkeit das grosse Hertzleyd ihne nit zu betrüben, bedeckten auff's best sie möchten ihren inneren und eussersten Schmerzen, assen auff das frölichist, so ihnen möglich, mit dem heyligen Vatter. Zu End des Mittagmals begert der heylige Vatter Franciscus an den Hausherren, er solte ihme ein bar Äpfel, die er gar wol essen möchte, herfür tragen lassen. Der Edelmann antwortet, er hätte gleichwol keine in dem Haus, er wolte aber bald darumb trachten. Der heylig Vatter spricht, er wolte nit, dass er darumb schicket, er

solte nur inn derselbigen Truhen, zeigt ihm die, darinn die zertheylten Glider des todten Kindleins lagen, suchen, er wurde ein bar darinnen finden. Der Edelmann, als er die Truhen, darinn er wol was beschlossen war, wusste, nennen hörte, wirdt allerdings bewegt, gehet voller steiffen Glaubens inn Hoffnung selbigen Tags wunderliche göttliche unerhörte Sachen zu sehen, der Truhen zu, öffnet dieselb unnd sicht darinn das Kind frisch, gesund unnd lebendig ihme zwen schöne Äpfel gar frölich, als ob es inn einer Wiegen lege, mit beyden Händen darreichen.

Das Genrebild führt den Betrachter besonders schön in ein zeitgenössisches Interieur mit einer Tafelszene. Eine graphische Bildvorlage liess sich nicht finden. Dies dürfte kein Zufall sein, denn es fällt auf, wie genau der Maler den Text von Marcus a Lissabon umsetzt. Fribourg 14.



26.

**Die Predigt von Arano,
die Fontanelloperation,
der Teufel holt eine Frau**

(S. 509): Als in einem Ort, Arano genant, wegen einer grossen Dürre ein Generalprocession gehalten und der heylige Vatter ohne Gefar darzu kommen, facht er an inmitten des Felds bey der heissisten Sonnen zu predigen. Alsbald zu Beschattung seiner und des Volcks schickt der Herr ein solche Anzahl Schwalmen dahin, so sich inn dem Lufft stelten, dass das gantz Volck vor der Sonnenhitz bewahrt und also bis zu End der Predig unbewegt verharret.

(S. 455): Es erzehlen die heyligen Bonaventura und Antonius, dass, als der heylige Franciscus von Carnerio hinweckgezogen unnd ehe er gen Benammo kommen, habe er ein grosse Anzahl allerley Vögel auff einem Baum und gleich gegen denselben über ein andere Schar dergleichen angetroffen. Ein Sach würdig zu sehen, dann es erschine, als ob sie etwas Extraordinari wie dann geschehen andeuteten. Dann der heylige Vatter durch Erleuchtung und Eingebung Gottes verlasst die Brüder, gehet denselben Vöglen zu, denen zu predigen unnd als er zu dem Baum kommen, grüsst er sie unnd sagt: «Der Frid des Herren seye mit euch.» Die Vögel erzeigten sonderbare Zeichen der Freud, bereiteten sich alle zu der Predig, die auff dem Baum steigen herab, stellen sich zu den andern in die Ordnung unnd erwarteten als es scheine mit grosser Stille des heyligen Vatters Anfang. Welcher derhalben also angefangen: «Ihr meine Brüder und Vögel, ihr seyt hoch verbunden, Gott eweren Schöpfer allezeit zu loben, der euch die Flügel, mit welchen ihr ringfärtig und schnell durch die Lüfft, wo es euch am angenehmsten, fliegen köndt, ein Gnad gegeben...» Als der heylige Vatter dise Predig geendet, fangen alle dise Vögel an, die Schnebel auffzuthun, die Flügel, als wolten sie ihm dancken, zu schwingen, und weil sie solches mit dem Maul nit aussprechen kundten, neigten sie die Köpff, ehreten ihne und gaben gleichsam, als ob sie seine Benediction und Abschid begerten, zu verstehen. Von welchen Geberden der heylige Vatter in Ansehen, wie selbige Creaturen ihrem Schöpfer gehorsameten, grosse Konsolation unnd Trost empfangen, inen den Abschid und Benediction gegeben. Als sie solche empfangen, schwingen sie sich einhelligklich in die Lüfft, erfüllen denselben mit lieblichem Gesang, fliegen hinweck, theylen sich der Benediction des Heyligen gleich inn vier Theyl creutzweis aus.

(S. 475–77): Es war dieser heylige Vatter lange Zeit mit seinen Kranckheiten beladen und dieweil er sich wegen der kalten und rauhen Zeit nit curieren kondte lassen, ward er von mehrer Gelegenheit wegen durch den Medicum von Riete, so ine curierte, in das Kloster zu

Fonte Columbo verordnet und geführt. ... Als nun der Medicus dahin kommen und die Schwere der Kranckheit erwegen, sagt er, es wäre nothwendig, ihme ein Fontanell (*ein künstlich erzeugtes Hautgeschwür, das durch eine Erbse offen gehalten wird*) zu setzen hinder dem Ohr, an welcher Seiten das Aug zum meisten litte. ... Als nun alle Notturfft fleissig zubereitet und der heylige Vatter das glüende Eysen ansahe, stiesse ine ein grosser natürlicher Schrecken und Zittern wegen des Schmerzents, so er ausstehen müsste an, sagte derhalben zu dem Feur gütigklich dise Wort: «O du mein edler Bruder und von dem Allerhöchsten erschaffne nutzlichste Creatur, ich bitt dich zum Höchsten, du wöllest inn diser deiner Würckung ein Mitleiden mit mir tragen unnd dein Schärpffe gegen mir nit brauchen.» ... Die Brüder aber sein aus Mitleiden, dass sie ihne nit möchten peinigen sehen, alle darvongangen und ihne allein bey dem Medico gelassen. Als er aber nun gebrent und die Brüder wider berufft, sagt er zu selben: «O ir eines schwachen Hertzens und Glaubens, warumben seyt ihr geflohen? Ihr sollet wissen, dass ich kein einigen Schmerzen empfunden, und wann der Medicus vermeynet, dass er die Fontanell nit recht gesetzt, bin ich zufrieden, dass er noch einmal oder wider einmal und so lang, bis sie recht werde, brenne.»

(S. 485–86): Eben an disem Ort und Zeit, als der Heylige prediget, begabe sich ein erschröcklich Wunderzeichen. Dann als ein Weibsbild mit einem Kuhglögglen dahin ine zu disturbieren kommen, macht sie mit demselben so grosses Geschell, dass er nit möchte gehört oder verstanden werden, wolte sich auch auff Ermahnung des heyligen Vatters keinswegs darvonweisen lassen, sonder ward aus Anreizung des Teuffels je länger je unruhiger. Derhalben der heylige Mann aus göttlicher Eingebung mit Eyffer seines heyligen unnd göttlichen Wort und zu Bekehrung diser versambleten Seelen dise Wort gesagt: «Trag sie wegk Satanas, trag sie hinwegk, dann sie ist dein Glid und dein Eigenthumb.» Alsbald er dis gesagt, wirt das Weib inn des gantzen Volcks Gegenwärtigkeit von dem Teuffel mit Seel und Leib durch den Lufft hinweg geführt und nimmer gesehen.

Franziskus im Mittelgrund ist, wie schon auf der Tafel 10 und dem 1611 datierten Bild im Kreuzgang des Kapuzinerklosters Zug (Abb. 4), dem Mittelbild bei Sadeler nachempfunden. Auch die Tafel 23 der Icones S. Clarae zeigt Ähnlichkeiten. Die Szene hinten links übernimmt das gleiche Thema bei Galle II/19 hinten links. Dies ist das dritte Bild, das im Vordergrund zeitgenössisch gekleidetes Volk ausserhalb der Darstellungsweise üblicher Legendenprotagonisten zeigt. Die Dargestellten können als Stifterfamilien angesprochen werden. Fribourg 15.



Galle II/19, Ausschnitt



Sadeler Mittelbild



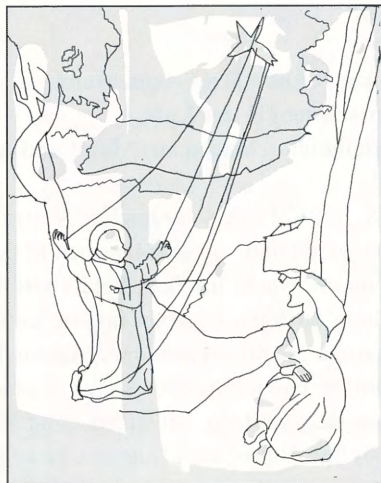
27.

Die Stigmatisation

(S. 514–16): Als nun der innbrünstige Vatter Franciscus mit seraphischen Inbrünsten der himlischen Begirden zu Gott aufgetrieben und mit mitleidlicher Lieblichkeit inn den transformiert worden, welcher aus vil und grosser Liebe gecreuziget wöllen werden, hat er an der Vigilia des Fests der Erhöhung des heyligen Creutzes Christi, welches da war der 14. Tag Septembris morgens frü dise nachfolgende Vision gesehen: Er sahe einen Engel, dem Seraphin, der sechs Flügeln des Propheten Esaiæ gleichend gantz feurig und glantzend mit dermassen scheidendem und menschlichem Gesicht unleidenlichen Stralen von der Höhe der Himmel herab steigen unnd mit geschwindem Flug inn den Lufft nahend bey dem heyligen Mann, dass er in wol erkennen möchte, kommen und allda sich stellen inn welchem er die Bildnus des gecreuzigten Christi sahe, so die obern Flügel nit weniger als die undern creutzweis übereinander geschlagen hatte, also dass die Spitz der obern über das Haupt, die undern über die Solen der Füss und die andern für das eusserist der Finger der Händen, welche creutzweis ausgestreckt waren, ausgiengen, von welchem Gesicht er hefftig erschrocken Trauren und Freud zugleich innmassen durcheinander vermischt sein Hertz durchtrungen, dass unmöglich der Vorzug des einen oder andern zu erkennen, dann in dem einen erfrewet er sich zum höchsten sich in dem Spiegel spieglend, an welches Anschawen auch die Engeln nit ersättiget werden und in welchem die Schätz aller Seligkeit beschlossen und weil er je länger je stärker seine Augen in den himlischen Carbunckel-Stein des göttlichen glantzenden Liechts richtet, ward er gleichsam von Liebe, Liebligheit und Belustigung verzehrt. Anderseits aber, da er seinen Herren so gewlich an das Creutz mit so harten Nägeln gehäfftet mit eröffneter Seiten sahe, empfand er dzjenig Schwert, welches vor disem die zarte Brust der glorificierten Jungkfrauen als sie den Sohn gecreuziget gesehen, empfunden, und war sein Hertz dermassen durchtrungen, dz er disen seinen Schmerzen so starck als ob er selbst an das Creutz gehäfftet empfand, seytemal er durch sein so hoch innerlich Mitleiden allerdings in seinem geliebten Jesum transformiert ware. Welches dann nit zu zweyfflen, seytemal dise Erscheinung nit wie andere allein den eusserlichen Augen sichtbarlich, sondern würcklich in dem Leib seines Heyligen sich sehen liesse und durch Mittel, dero göttlichen Stralen (so von beyden Händen, Füssen und Seiten ausgiengen) eben selbige Wunden in die Händ, Füss und Seiten des heyligen Vatters nit geistlicher oder imaginärer Weis, sonder empfindlich und leiblich die Seiten, beide Händ und Füss durchtringende, sich nit allein dises Mahl eintruckten, sonder zu ewiger Bezeugnus seine Händ und Füss gleich in die Mitte mit Nägeln durchschlagen, also, dass die Köpff der Nägel inwendig in den Händen und oben auff den Füssen gross, rund unnd

eisenfarb erschienen und derselben Nägelspitzen auff der andern Seiten gebogen und gekrümbt sich sehen liessen...

Das Bild folgt, seitenverkehrt, einem Kupferstich von Francesco Villamena (1566–1624). Dieser hinwiederum kopiert das 1595 für die Kapuzinerkirche von Urbino von Federico Barocci geschaffene berühmte Gemälde, das sich heute in der Galleria Nazionale delle Marche in Urbino befindet.⁶² Sursee 33; Fribourg 16; Sion 20.



ILLUSTR. AG. REV. BENEDETTI D. D. PAVLO SANVITALE EPISCOPO SPOLETINO
 Libellus huiusmodi, quem olim Federicus Baroccius Vi. huiusmodi, caelestibus, expressit.
 Francisci Villamena scilicet, et de huiusmodi, expressit, et huiusmodi, expressit. Roma, 1666. P. B. B.

Francesco Villamena nach einem Gemälde von Federico Barocci

28.

**Franziskus wärmt einen Mann,
er schwebt in der Luft,
Flammen schlagen aus Mund und Augen**

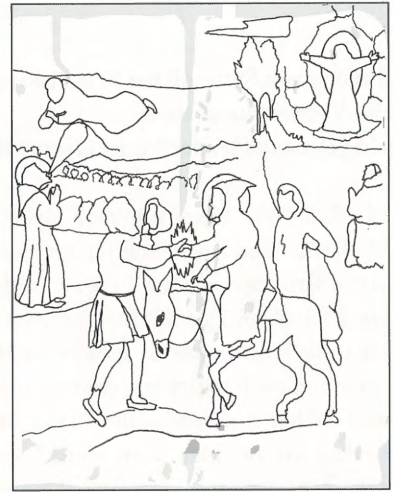
(S. 520–21): Als der heylige Vatter einesmals auff einem Esel ritte und von einem armen Mann begleitet wurde und von der Nacht inn dem Feld überfallen, sich under einen Stein zu ligen begeben musste unnd der arme Mann die gantze Nacht wegen der grossen Kälte nicht schlaffen köndte und nichts anders als von einer zu der anderen Seiten sich wälzen, seufftzen unnd klagen thäte, ward der heylige Vatter zu Mitleiden bewegt, thut nichts anders, berürt ihn allein mit einer seiner heyligen Hände, alsbald wird der Mann erwärmt, vermeynt in einer warmen Stuben zu seyn, schlafft ruhig bis an den Morgen, bekent sein Tag nie besser geschlaffen zu haben.

(S. 263): Einmal ward er von seinen Brüdern gehört, die Gütigkeit Gottes anzuruffen, wegen des grossen Leidens, so er von des Leidens und Todts Christi wegen empfunden, als ob er ihne an das Creutz anhäfften sehe, erzeiget nach der inneren Affection auch die eusserlichen Geberden. Einmal legt er den Mund auff den Boden, jetzt kniet er unnd jetzt stund er, jetzt mit gecreutzigten Armen, jetzt mit zugethanen und gen Himmel auffgeregten Händen. Auff solche Weis bettende ist er offtermals mit einem umgebenden Glantz und in die Lufft erhebt gesehen worden zu Gezeugnus des innerlichen Liechts und seiner Würckung gegen Gott, in welcher Zeit er der Geheimnussen Gottes theylhafftig ward, welche er nie, es erforderts dann die Noht, offenbarte.

(S. 270): Bruder Maseus sahe ihn einesmals, als ob ime zu dem Mund und Augen brinnende Flammen ausgiengen unnd also brinnende zu ihme kämen unnd zu dem dritten Mal sagte und ruffte: «Ach, ach, ach, Bruder Masee, komme her zu mir.» Er, der ein solchen Excessum im Geist sahe, warffe sich ihme inn die Arme. Der heylige Franciscus aber, den heyligen Geist ihme inspirierend, erhebt ihn mit disem brinnenden Ahtem einen Spiess hoch in die Höhe.

(S. 274–75): Bruder Leo ... kondte doch nit umbgehen, ihne jeweilen zu seinem Trost auszuspehen. Dannenher er ihn vil malen inn die Lüfft erhebt sahe, gienge alsdann freydig hinzu, umbfienge ihm die Füss, wann er ihn aber nit erlangen köndte, weil er vil malen so hoch als die Bäum, ja dass ihn menschlich Aug nit erreichen möchte, erhebt ware, kniet er under ihm nider und rufft an die Barmhertzigkeit Gottes.

*Die Hauptszene und die Szene hinten rechts folgen
Galle II/11.*



Galle II/11, Ausschnitt



29.

**Jakoba von Settesoli bei Franziskus,
die Viehseuche in Rieti,
ein gegenspielender Engel erscheint Franziskus**

(S. 538–39): Demnach sich diser gebenedeyte Diener Gottes nahend bey seiner letzten Stund befande, berufft er einen Bruder, befiehlt ihme, er soll umb ein eignen Boten nach Rom zu schicken trachten unnd Fraw Jacomam (*Jakoba*) von Settesoli seinem zu Rom geschehnen Versprechen nach berichten, dass sie alsbald sich auffmachen und hieher kommen solte, dann er wusste, dass sie ihr Lebtag nit zufriden seyn wurde, wann sie ihne vor dem Todt nit sehen möchte, unnd als es in mittels die Notturfft zum Schreiben kommen, hat er disen Brieff angeben und dictiert. ... Hatte dis kaum ausgeredt, sihe kombt ein Bott von gedachter Frawen, zeigt an, sie wäre sambt zweyen Söhnen und einer adelichen ehrlichen Gesellschaft den Heyligen zu besuchen bey dem Thor des Klosters ankommen, hinder dem Botten kombt gemelte Fraw, falt alsbald zu Eingang der Kammer auff den Boden, befeuchtet mit dem Angesicht gleich wie ein andere Magdalena die heyligste Füß, trucket ihre Läßtzen inn diese heyligste des Vatters Wunden mit solchem unaussprechlichem Trost unnd Frolocken, dass sie wegen der unendlichen Krafft derselben sich solche mit grosser Ehrerbietung zu küssen, zu umfangen und zu trucken ... sich nit ersättigen möchte.

(S. 520): In dem Land Rieti, als under dem Vich ein grosse Pestilentz regierte unnd alles ohn einig Mittel abgienge, offenbarte der Herr einem andächtigen Mann, er solte sich befleissen, des Wasser zu bekommen, so von den Händen des heyligen Francisci, wann er selbe waschet, fiele, zu bekommen, mit demselben das Vich besprengen, so wurde es genesen. Der gottsförchtige Mann gehet, bekombt das Wasser, gebrauchts mit sonderem Glauben und Vertrawen, darvon ward alles, so damit berührt, ob es gleichwol schier todt, wider frisch und gesund.

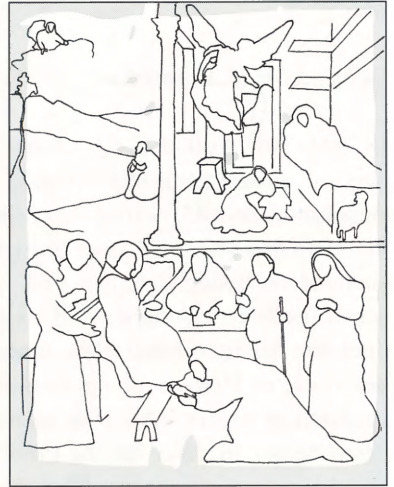
(S. 530–31): Dann als ihne einesmals ein Lobgesang des Herren, seine Schmerzen zu ringeren und das Gemüt zu erheben, auff einem Instrument zu hören ein Begird angestossen, sagte er zu Bruder Pacifico, ob gleichwol die Weltmenschen dergleichen Instrumenten, so zu dem Lob Gottes erfunden unnd mit welchen die Heyligen ihne gelobt, missbrauchten, nichts desto minder solt er sich befleissen, ein Geigen oder Violen zu bekommen unnd ihme zu was Trosts ein geistlich Lied singen... Als ime aber Bruder Pacificus, dass er durch solches die Welt ärgeren wurde, geantwortet, sagt er, er redte wahr, solte es bleiben lassen. Der Herr aber, der sondere Sorg über ihne truge, sandte ime einen Engel, welcher mit einer solchen Liebligheit ein Violen oder Geigen rürte, wie solches von einem Engel des Paradeis mag geschetzt wer-

den, tröstet auff einmal die Seel und den beängstigten Leib des heyligen Vatters. Wendete sich derhalben zu Bruder Pacifico, der diesen Thon nit gehört und den anderen Brüdern, ermahnet sie sambt ime den Herren um disen grossen Trost, so seine göttliche Majestät ihme mit-zutheylen sich gewürdiget, zu loben und zu preisen.

Die Hauptszene vorne folgt teilweise Galle II/14. Ähnlich auch die Tafel Nr. 12 der Icones Sanctae Clarae. Die Szene hinten rechts ist eine genaue Kopie des Kupferstiches von Raphael Sadeler (1560–1632), den dieser um 1604 nach einem Gemälde von Paolo Piazza (1557?–1621) publiziert hat.⁶³ Bonaventura erwähnt eine Zither. Die Szene hinten links findet sich bei Sadeler oben. Sursee 33; Fribourg 12, 16; Sion 19.

Sadeler, Ausschnitt





Raphael Sadeler



Galle II/14



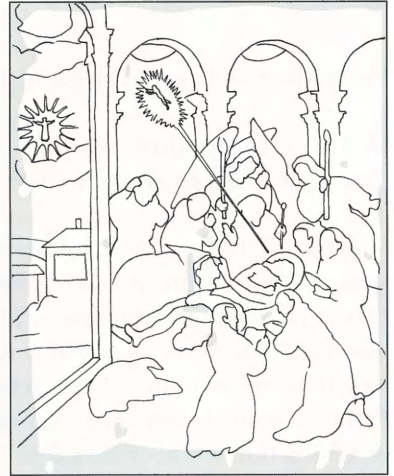
30.

Der Tod des hl. Franziskus

(S. 548–50): Auff den 4. October derhalben des 1226. Jars an einem Sambstag Abends, 20. Jar nach seiner Bekehrung und 45. seines Alters hörete der gar ausgearbeitet unnd von den harten Streichen der Trübsal, Versuchungen, Beängstigungen und Kranckheiten zerknirschete Leib als ein harter und steiffer Fels der Egg der höchsten Statt des himlischen Jerusalems die Stimm seines süssisten Herrens, so ihn zu sich beruffte. Dannenhero damit er nichts Irdisch zu besitzen sich erzeugte und desto besser in diser letsten Prob in welcher die Kronstunde, mit seinem harten Widersacher streiten möchte, zuhe er sich mit höchstem Geist und Innbrunst, als ob ime nichts gebreste nackent aus, warffe sich auff die blosser Erden, mit der lincken Hand die kostlichste Wunden der Seiten bedeckende, da er sein lieblich Angesicht zu dem Reich, dahin er kommen solte, wendete und seinen geliebtisten Herren Christum Jesum zu loben und zu benedeyen anfienge, dann er von allem Weltlichen entlediget sicher und frey dem Himmel zugehen und sein göttliche Majestät geniessen möchte, wendete sich zu den Brüdern und sagte: «Ich, O ir Brüder, hab gethan, was mir gebürt hat, thut ir auch dasjenig für euch selbsten, was euch gebürt, und auff dass ihrs desto besser verrichten möget, so lere euchs Gott.» Dise Wort wurden unterschiedlich von den Brüdern verstanden unnd ausgelegt, under welchen etliche, dass er sie ohne ein Hirten und Führer verliesse, weinten, andere gedunckte, er verliesse sie die Verzweiffleten und andere legten in ander Weg aus, allein erkante der Guardian, welchem er gehorsamet, durch Eingebung Gottes, des heyligen Begird. Nimbt derhalben alsbald einen Habitum sambt dem Niderkleid und Strick, bringt und gibt im den und sagt: «Nembt hin, Vatter, diesen Habitum sambt den Thüchern und Strick, den leyhe ich euch, auff dass ir mit demselben als ein Armer, der ir seyt, und nichts euch zu bedecken habt, möget begraben werden und befighe euch in Krafft und Verdienst der Gehorsame bey diser ewer letsten Stund, dass ihr ihn annemet. Von disem empfienge der heylige Vatter einen solchen Trost, der unaussprechlich sehende, dz er in disem seinem Abschid sein heylige Armut, die er bis zu dem End so hoch zu halten begert, also erfüllt, und auff dass er sich in allem seinem geliebsten Jesu vergleichen möchte, befahle er den Brüdern, dass sie ihne nit allein auff der Erden sterben, sonder auch ein gute Weil hernach nach seinem Abschid darauff ligen lassen solten... Als er dis gesagt, das Evangelium begert und mit keinem mehr einiges Wort geredt, sagt er doch, man solte ime die Wort des Anfangs des Herrn Abschids lesen, Johan 13, «Ante diem festum Paschae...» Als solches bis zum End beschehen, fienge er von sich selbsten an den Psalmen zu betten: «Voce mea ad Dominum clamavi», und als er zu dem Vers kommen «Educ de custodia animam meam», da ist, O Herr erlöse mein Seel aus diser Gefengnus, auff dass

sie zu dir meinem Herren und Gott, da die Gerechten auff mich warten, komme, ist die heyligiste Seel mit den Händen des Herren genommen, von dem Kercker des eignen Fleischs abgescheiden und in die Himlen getragen worden, daselbsten ewiglich sein Güte sambt allen seinen Ausserwehlten in dem höchsten Thron zu geniessen, daraus Lucifer verstossen worden.

(S. 551): Diese heyligiste Seel hat nit erwunden, inn der Auffahrung zu der Glori sich etlichen zu erzeugen. Dann Bruder Angelus, ein heyliger Religios, selbiger Zeit Minister der neapolitanischen Provintz und tödtlich krank, sahe die Seel des Heyligen, und ob er gleichwol zwen Tag die Sprach verloren unnd nit mehr geredt, fieng er doch laut an zu schreyen: «Warte auff mich, Vatter, warte auff mich, dann ich zeuche mit dir.» Und als er von den Brüdern, was dis bedeutet, befragt war, sagt er: «Sehet ihr nit, dass unser heyliger Vatter Franciscus gleich jetzo zu der Glori des Paradeis auffahrt?» Gabe mit diser Red die Seel Gott auff und folget seinem heyligisten Vatter.



Galle II/17



31.

Papst Nikolaus V. am Grab des hl. Franziskus

(S. 583–85): *Abt Jacob erzählt, wie er mit Papst Nikolaus V. 1449 das Grab des Heiligen besucht habe:*

Wisse derhalben, dass, nachdem Babst Nicolaus ein sondere Begird hätte, den seligsten Leib dises heyligen Manns zu sehen, entschlossen sich ihr Heyligkeit, allein deswegen gen Assisi zu reisen... Also giengen Ihr Heyligkeit sambt uns dreyen (en frantzösischen Bischoff, Petrum Noceti, Secretarium, Abt Jacob) in aller Geheim und Stille fort, und als wir zu dem Ort kamen, fanden wir ein dicke gebrochne Maur, dass wir wol dardurch eingehen möchten und giengen under der Erden durch einen gewelbten Gang, so lang, bis wir zu End desselben zu einem mit edelstem Marmelstein gezierten Portical und Thürgestell kamen, under welches Bögen drey gar zierliche von Metall ausgehawene Thüren mit drey unterschiedlichen Schlössen, Schlüsslen und Riglen unnd drey starcken eisenen Kettenen verschrenckt waren. Welche als sie von dem Guardian hinweg getahn, und die Thor eröffnet, gienge ein so wolriechender kostlicher Geschmack heraus, dass wir die Liebligkeit desselben gleich nit erdulden möchten. Alsbald fiele der Guardian auff die Knie, reicht iro Heyligkeit ein angezündte Tortschen und sagt, jetzundert möchte sie hinein gehen. Darauff gienge ihr Heyligkeit allein hinein und wir verbliben herausen. Als sie nun ein Weil darinnen waren, hörten wir sie dermassen seufftzen und weinen, dass wir besorgten, derselben etwas zugestanden wäre, entschlossen uns, hineinzugehen und dero zu Hilff zu kommen, fanden sie auff der Erden ligend, und wie wir gehört gehabt seufftzend und weinend halffen derselben auffstehen. Hernach fiengen wir an, das heylige Ort an allen Seiten zu besichtigen, welches als ein gewelbte Tribuna mit vilen Abtheylungen von reynistem unnd glantzendem Marmel gemachet, inn welches Mitten ein nidere Thür, wie ein Hertz geformiert in Gürtels Höhe sich erzeigte, und in selber stunde auffrecht der glorificierte Leib des heyligen Vatters. Wahrlich ein Sach wunderlich und entsetzlich zu sehen, dass ein vor so vil Jaren erstorbner Leib wie diser auff den Füßen auffrecht, als ob er lebig, ohne menschliche Kunst und Auffenthaltung stande, die Augen hatte er auffgethan in Himmel gerichtet, sein Leib unversehrt, das Fleisch weiss und als lebendig wol gefarbt, die Händ hielt er mit den Ermlen in einander geschlossen, bedeckt und auff der Brust wie die minderen Brüder zu thun pflegen, aufgeleint.

Das Bild folgt teilweise Galle II/18, im übrigen dem Text von Marcus a Lissabon. Sursee 34; Fribourg 19; Sion 23.



Galle II/18



32.

Der hl. Franziskus

Der Szene liegt kein Text von Marcus a Lissabon zugrunde. Es handelt sich um ein Andachtsbild in Anlehnung an das Frontispiz von Philipp Galles zweitem Kupferstichzyklus zum Leben des hl. Franziskus, 1587, II/1, das auch im Prototypen von 1608 übernommen wurde. Ob es auch im Warttis-Zyklus als Beginn der Gemäldereihe gedacht war, wissen wir nicht. Da der stigmatisierte hl. Franziskus dargestellt ist, setzen wir es nun neu an das Ende des Zyklus. Franziskus befindet sich auf erhöhtem Standort vor einer weiten Flusslandschaft mit Häusern, Wäldern und Hügeln. Mit dem linken Fuss steht er auf einem Buch, den rechten hat er auf die mit Goldreif und Kreuz ausgezeichnete Weltkugel gestellt. Buch und Weltkugel sind Symbole der Verachtung für weltliche Macht und Bücherweisheit. Seine stigmatisierten Hände kreuzen sich über der Brust, die Linke hält ein schwarzes Holzkreuz mit weissem Korpus. Links lagern friedlich Löwe und Huftiere. Um sein Haupt fliegen Vögel. Am Himmel spielen zwei schwebende Engel auf Geige und Harfe. Servus Gieben erkennt in diesem Franziskus den neuen Adam und den Engel des sechsten Siegels.⁶⁴ Jede Kreatur huldigt ihm. Er «...herrsche über des Meeres Fische, über die Vögel des Himmels und über alles Geschöpf, das sich auf Erden regt.» Der Text in Gen 1,28 umschreibt die gedruckte Vorlage. Das Bild ist in der Zentralschweiz in mehreren Varianten bekannt.⁶⁵ Luzern 1.



Prototypon



Galle II/1



Der Franziskuszyklus im Kapuzinerkloster Sursee

In das 1606–1608 erbaute Kapuzinerkloster Sursee stifteten Klöster und Privatleute einen Franziskuszyklus, der vom Säckinger Künstler Beat Jakob Bachmann kurz vor 1620 gemalt wurde.⁶⁶ Noch 1670 bestand der Zyklus aus 38 Gemälden und hing in der Klosterkirche.⁶⁷ Wohl anlässlich des Klosterumbaues von 1704 verlangten die Oberen die Entfernung der Bilder aus der Kirche. Damals dürften die Gemälde in den Kreuzgang gebracht, aus unbekanntem Gründen auf 34 Tafeln reduziert und hier in neue Tannenholzrahmen gefügt worden sein. 1937 wurde der Zyklus von Paul Stajessi, Luzern, restauriert. Ob die mit Ölfarben gemalten, 91 cm hohen und 71 cm breiten Leinwandbilder schon damals auf Holzplatten aufgezogen waren, ist gegenwärtig nicht abzuklären. Auf den einst farbig gefassten, durch kannelierte toskanische Pilaster gegliederten, 156 cm hohen Tannenholzrahmen finden sich im Gebälk die Stifterinschriften, in der Sockelzone ein die Szenen erklärender Vierzeiler.⁶⁸ Zahlen verweisen auf ähnliche Szenen in den anderen schweizerischen Zyklen.

1. «Es wird ein Mann kommen / Bezeichnet mit den Wundmaalen / Jesu Kristi des gekreuzigten. Abbt Joachim (von Fiore).» In der Torbogenlaibung Dominikus und Franziskus: «Erunt Duo Viri / Unus Hinc / Et Alius Inde.» «Noch lebt Franziskus nicht und schon / Sagt (Benediktiner-)Abt Joachim im Propheten Ton: / Ein Man kommt einst nach vielen Tagen, / Er wird des Heilands Wunden tragen.» «Ein ehrwürdig convent zu einsidlen.» Als Vorlage diente das angeblich von Abt Joachim von Fiore (†1202) geschaffene Mosaik über der Sakristeitüre der Markuskirche in Venedig, das Franziskus und Dominikus auf Wand und Gewölbe als Wegbereiter eines neuen Zeitalters der Kirchengeschichte darstellt. Die Szene geht auf Bartholomäus von Pisa zurück.⁶⁹ Luzern 1, Fribourg 1.

2. «Gott zeigt des Kindes erstes Loos / Durch einen Pilgrim an, der Mutter Schoss / Wird sich im Stall des Kinds entbinden / Dort soll Es den Geburts Ort finden.» «Augustin (Hofmann) von gottes gnaden abbt des würdigen gottshus einsidlen» (1600–29). Marcus von Lissabon, S. 2. Zug 1; Sion 1; Fribourg 2.

3. «Des Pillgrimms Wort, die sind erfüllt / Der Mutter Schmerz ist durch ein Kind gestillt, / Im Tauf wird mit dem Zweyten Leben / Der Nam Jeannes Ihm gegeben.» «Ein ehrwürdig convent zu murri». Marcus von Lissabon, S. 1–2. Zug 1; Fribourg 3.

4. «Zum Glaubens Helde weihet Ihn / Der Krisamm ein, Franz Heist Er fürohin. (Firmung) / Die Ehr furcht kann den Greis bewegen, / Sein Kleid Ihm oft zu unter legen.» «Johann jodocus (Singisen) von gottes gnaden abbt des würdigen gotshus murri» (1596–1644). Die Firmung ist eine uns sonst unbekannte Szene. Marcus von Lissabon, S. 1, 5. Zug 2; Fribourg 3.

5. «Seht doch! was nicht die Liebe kan: / Franziskus zieht sein Kleid dem blossen an, / Zu Nachts sieht Er den Saal Voll Waffen, / Die will ich dir, sagt Gott, verschaffen.» «Ein ehrwürdig convent zu s. urban.» Marcus von Lissabon, S. 6–7. Zug 3 (weitgehend identisch); Fribourg 3, 4; Sion 2.

6. «Voll Freude ist der Junge Held / Er eilt mit Pferd und Dienern in das Feld, / Doch muss Er sich bald anderst fügen, / Der Herr heisst ietzt Ihn Geistlich kriegen.» «* Jesus * Maria *». Marcus von Lissabon, S. 7–8. Zug 4 (gleiche Bildorganisation).

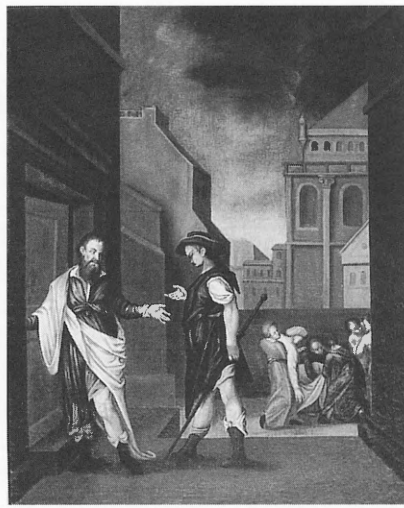
7. «Er küsst Ihn schreckt das übel nicht, / Des Aussatz vollen Mannes Angesicht. / Der Herr befiehlt, und mit vertrauen, / Geht Er die Kirche auf zu bauen.» «Ulrich (Amstein) von gottes gnaden abbt des würdigen gottshus s. urban. (1588–1627)» Marcus von Lissabon, S. 9–12. Graphische Vorlage: Villamena 6. Zug 2, 5; Luzern 2; Fribourg 5; Sion 3, 4, 5.

8. «Er giebt sein Pferd und Waffen hin, / Wirft in die Kirch den beutel und gewin, / Den von Franzisko anzunehmen / Der Priester sich nicht will bequemmen.» «B(e)at göldi (Göldlin) grosskellner by s. urban. (1620–1627)» Marcus von Lissabon, S. 12. Zug 5, 6; Luzern 2, Fribourg 5; Sion 6.

9. «Der Vatter sucht in vollem Lauf / Franziskus aller Orten zornig auf, / Der Sohn in dessen liegt verborgen, / Und bittet Gott für Ihn zu sorgen.» «H. Ludwig bircher probst münster. (1611–39)» Marcus von Lissabon, S. 12.



1



2



3



4



5



6



7



8



9

10. «Kaum zeigt Er sich, sieh neu Noth! / Mann wirft nach Ihm mit steinen und mit Koth, / Der Vatter selbst greift Ihn, mit Schlagen / Scheüt Er sich nicht Ihn heimzuiagen.» «H. Christoff holdermeier custos. (1614–20)» Marcus von Lissabon, S. 13. Zug 6; Sion 7.

11. «Er fesselt Ihn, und schilt Ihn aus / Die Mutter macht Ihn los, schickt Ihn von Haus, / Der Mann sucht Ihn mit wildem blicke, / Der Sohn gehorcht, und kömmt zurücke.» «H. Caspar rotter custos.(1620–32)» Marcus von Lissabon, S. 13–15. Zug 6; Fribourg 5; Sion 8.

12. «Vor seines Bischoffs Angesicht / Zieht Er sich aus, enterbet Sich, und spricht: / Nun wird Mich Gott als Kind erkennen / Und Ich Ihn meinen Vatter nennen.» «H. Simon haas senior. (1595–1636)» Marcus von Lissabon, S. 16. Zug 7; Fribourg 6; Sion 9.

13. «Die Mörder stören seine Ruh, / Sie stossen Ihn, und Schlagen auf Ihn zu, / Er samelt Geld, und von den Gaben, / Wird Man bald neue Tempel haben.» «H. Rochus baumgartner secretarius. (1606–25)» Marcus von Lissabon, S. 18, 22–23. Zug 6, 7; Fribourg 6.

14. «Ein Dom Herr (Bernhard von Quintavalle), und ein Edel Man (Petrus Cattanei)/ Und Egid nemen seinen Orden an. / Schon sieben sind die sich bekehren, / Er schickt sie aus die Welt zu lehren.» «H. Nicklaus razenhofer buher chorher zu münster. (1607–20)» Marcus von Lissabon, S. 27–36. Fribourg 7.

15. «Noch finden sich Vier Edle ein, / Er zieht mit dieser Schaar, die zwar noch klein, / Nach Rom, dem Papst diesem Leben, / und Regul Rechenschaft zu geben.» Franziskus schreibt die Ordensregel. «H. Johan Heinrich amrein chorher zu münster. (1603–29)» Marcus von Lissabon, S. 39–66. Fribourg 7; Sion 10.

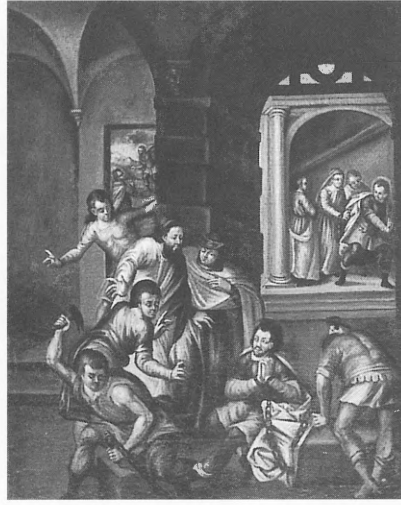
16. «Er legt die Regul vor begehrt / Die Gutheissung, die Gnad wird Ihm gewährt. / Der Papst (Innozenz III.) will Jenen Armen schützen, / Den er die Kirch sah unterstützen.» «H. Melkior suter alt comisarius. (1608–20)» Marcus von Lissabon, S. 65–67. Zug 8; Luzern 3; Fribourg 8; Sion 11.

17. «Sein Leib wird im Gebet erhebt, / Die Brüder (in Rivotorto) sehn, wie Er (in) Lüften schwebt, / Sehn Ihn auf einem Feür Wagen. / Sylvester will der Welt entsagen.» «H. Jo. melkior hertzog chorher zu münster.» Marcus von Lissabon, S. 73–74, 79. Zug 9; Fribourg 9; Sion 12.

18. «Dem Dichter (Bruder Pazifikus), wen Franziskus lehrt, / Er scheint ein Schwerdter Kreuz, er wird bekehrt. / Wenn Ihn des Fleisches Lust bekrieget, / Wird sie im Schnee von Ihm besieget.» «H. Kaspar zishat doctor. (1614–29)» Marcus von Lissabon, S. 82–83, 102. Graphische Vorlage: Traut, teilweise. Zug 10; Fribourg 11.



10



11



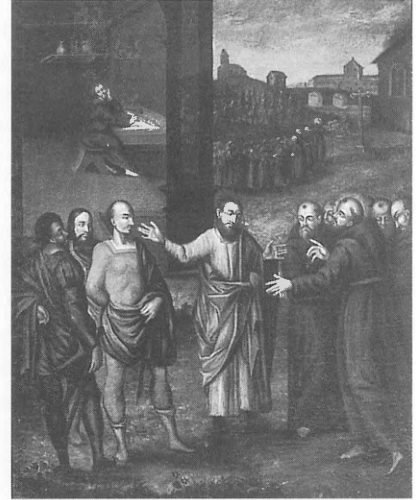
12



13



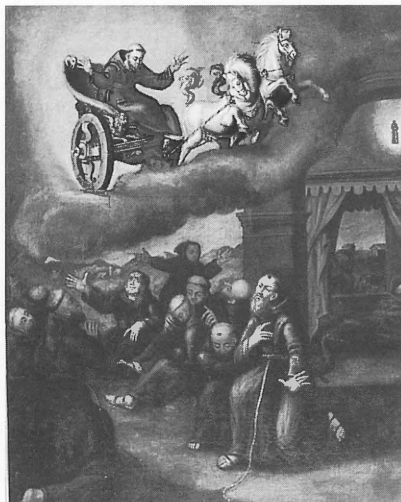
14



15



16



17



18

19. «Den Ungehorsam straft Er theür, / Des einten Kappe ordnet Er zum Feür, / Den andern lebend zu begraben, / Würd er nicht Gnad begehret haben.» «H. Niklaus klaus dechan zu eich. (1607–37)» Marcus von Lissabon, S. 122. Fribourg 10.

20. «Er wird an Armuth Kristo gleich, / Und wehlet Sie (unter drei Frauen) zur Braut, doch er wird reich, / Was Er verlässt, kan sie ersetzen, / Sie ziert Ihn auf mit Tugend Schätzen.» Aus dem gefundenen Geldbeutel kriecht eine Schlange. «H. Burchart anderhub kamerer zu ruswil. (1614–34)» Marcus von Lissabon, S. 130–32. Zug 10; Fribourg 8.

21. «Da Ihn ein Kardinal (von Ostia) einladt, / Isst Er nachher, was Er gebettelt hat. / Er sieht Kristall (Engelerscheinung), und hört darneben, / So rein soll auch de(r) Priester leben.» «H. Johan wäber Lütpriester und der 4 heren einer zu surse. (1607–29)» Marcus von Lissabon, S. 139, 155. Zug 12; Fribourg 8.

22. «Auch Klara will ein Mitglied seyn, / Selbst kleidet Er die erste Tochter ein. / Dominikus sieht im Gebete, / Wie Gott der Welt gedrohet hätte.» «H. Johann küng einer der 4 heren zu surse. (ca. 1615–30)» Marcus von Lissabon, S. 162, 167–69. Zug 12, 13; Fribourg 7, 10; Sion 13.

23. «Er sammelt als Ihr General / Die Brüder, auf fünf Tausend Steigt die Zal. / Die Hölle (Dämonen in Arezzo) will es Ihm nach machen / Darum heisst Er die Brüder wachen.» «H. Gabriell marbach der 4 heren einer zu surse. (1596–1644)» Marcus von Lissabon, S. 175–76, 178–82. Zug 13, 14; Fribourg 14.

24. «Er stellt Sich vor des Sultans Tron, / Spricht von der Tauf, und dieser glaubet schon. / Ein Weib legt seiner Keüsch heit Stricke, / Er springt ins Feür, das Weib zurücke.» «H.N.K.» Marcus von Lissabon, S. 189–96. Zug 15; Fribourg 11.

25. «Er baut (in Greccio) das erste Krippelein / Bey vielem Volk findt Jesus selbst sich ein. / Masseum hält Er auf vom Grunde, / Von Ihm geht Feür aus Aug und Munde.» «H. Bastian schürman pfarher zu geis. (1620–37)» Marcus von Lissabon, S. 265–66, 270. Zug 18.

26. «Es kömt ein Himels Both herab, / Den (Portiunkula-)Abläss, welchen Gott, Franzisko gab, / Ihm anzu künden, Er hingegen / Giebt zweyen Brüdern seinen Seegen.» «Ludwig schumacher landvogt zu büren und driengen. (gest. 1639)» Marcus von Lissabon, S. 337. Fribourg 13.

27. «Als Er zu Portiunkul war / Stellt sich Ihm Jesus und Maria dar / Masseus giebt von der Ereignis / Der Nachwelt ein bewährtes Zeügnis.» «Heinrich reding alt landamman zu schwyz u.» (1614–34). Marcus von Lissabon, S. 337–38. Fribourg 13.



19



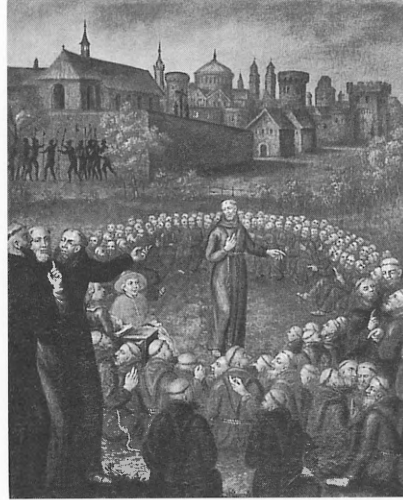
20



21



22



23



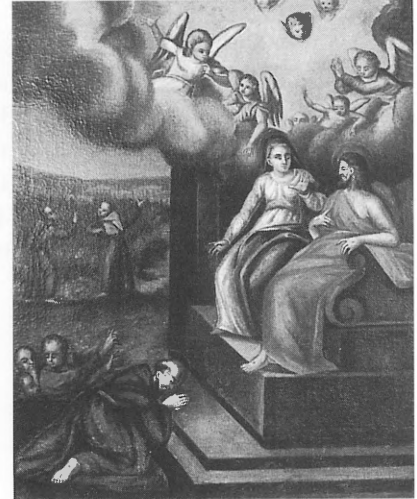
24



25



26



27

28. «Den Ablass den Ihm Gott erlaubet, / Begehrt Er von den höchsten Kirchen Haupt / Das ewig Ihn, wie Er beehrte / Den zweyten Tag August gewährte.» «F. margareta brühin sin ehlich gemahl (Heirat 1592, †1628)».⁷⁰ Marcus von Lissabon, S. 338–40. Fribourg 13.

29. «Den Feind in Englischer Gestalt / Beschämet Er, Er wirft Sich mit Gewalt / In kaltes Eys und Dörner nieder, / Und kömmt mit schönen Rosen wieder (, die er Christus überreicht).» «Cunrat zur lauben alt amman zug und» (1617–29). Marcus von Lissabon, S. 341–42. Zug 21; Fribourg 13.

30. «Schon wieder greift Er nach dem Stab, / Und geht nach Rom mit seinen Brüdern ab, / Zum Papst will Er aus Ehr furcht reisen, / Und Ihm die wunder Rosen weisen.» «F. emma (Eva) zürcherin sin ehlich gemahl. (1569–1651)»⁷¹ Marcus von Lissabon, S. 343–44. Fribourg 13.

31. «Er kehret auf Assis zurück, / Damit Er das noch nie erhörte Glück / Den Ablass von der Straf und Sünde / Dem Bischof und dem Volk verkünden.» Eine nach Portiunkula pilgernde Frau verirrt sich und wird von einem alten Mönch auf den rechten Weg gewiesen. «Michel schnider schulthes und banerher zu surse. (1581–1628)»⁷² Marcus von Lissabon, S. 345, 351. Fribourg 13.

32. «Er seüfzt zu Gott in seinem Haus / Und bittet Sich die zweyte Regel aus, / Der Herr will sein Seüfzer stillen / Auch ietzt thut er nach seinem Willen.» Besuch der hl. Klara in Portiunkula. Leute wollen den vermeintlichen Brand löschen. «Johan schufelbüel schulthes und statfenderich. (1592–1614)» Marcus von Lissabon, S. 358–62, 446–47. Zug 23.

33. «Franziskus ist in Trauer versenkt, / Wen einsam Er an Kristi Leiden denkt, / Empfängt an Händen, Fuss und Herzen, Vom Seraph Jesu Wund und Schmerzen.» Franziskus wird von einem Violine spielenden Engel getröstet. «Zacharias tschup schulthes. (1615–31)» Marcus von Lissabon, S. 514–16, 530–31. Zug 27, 29; Fribourg 12, 16; Sion 18, 19.

34. «Er legt Sich auf die Erde bloss / Und segnet noch, ein Strom von Tränen floss / Die Brüder sch(l)ägt die Augen nieder, / Und kehrt zu seinem Schöpfer wieder.» Papst Nikolaus V. besucht 1449 das Grab von Franziskus. «Jakob binder des raths. (vor 1588–1624)» Marcus von Lissabon, S. 548–50, 583–85. Zug 30, 31; Fribourg 18, 19; Sion 21, 23.



28



29



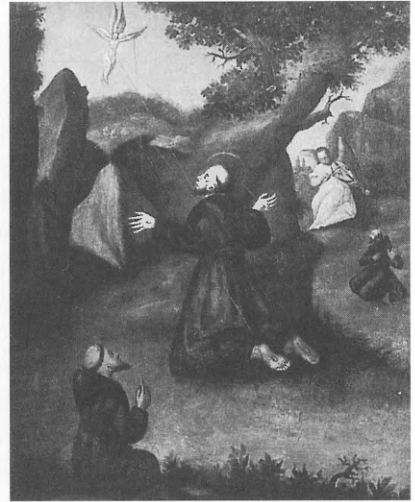
30



31



32



33



34

Teile eines Franziskuszyklus im Kapuzinerkloster Wesemlin, Luzern

Im Kapuzinerkloster Wesemlin befinden sich drei Tafeln eines Franziskuszyklus, dessen vollständigen Umfang oder ursprünglichen Standort wir nicht kennen.⁷³ Die mit Ölfarbe auf Holz gemalten Bilder in den originalen schwarzen Holzrahmen mit Eckvergoldungen sind 105 cm hoch und 71 cm breit. Aus stilistischen Gründen kann die Malerei in die Jahre um 1620–30 datiert werden. Zahlen verweisen auf ähnliche Szenen in den anderen schweizerischen Zyklen.

1. Franziskus als Verächter der weltlichen Macht und der Buchweisheit, als Bruder aller Geschöpfe. Rechts im Hintergrund das bei Sursee 1 beschriebene Mosaik über der Sakristeitüre der Markuskirche in Venedig. Die Inschrift am Bodenrand des Kirchenraumes lautet: «Et veniet Homo insignitus characteribus Iesu Christi. Ioach. abb.» Über der Tür: «PONTA THESIM (?)». Graphische Vorlage für die Franziskusfigur: Variante von Galle II/1. Zug 32; Sursee 1; Fribourg 1.

2. Franziskus vor dem Kreuz in San Damiano. Der Säulenstumpf symbolisiert die ruinöse, von Franziskus wieder aufzubauende Kirche. Der Priester weigert sich, von Franziskus Geld anzunehmen. Marcus von Lissabon S. 11–12. Graphische Vorlage: Franziskus und Kreuz Villamena 6, Geldszene Galle II/4. Zug 5; Sursee 7, 8; Fribourg 5; Sion 4, 5, 6.

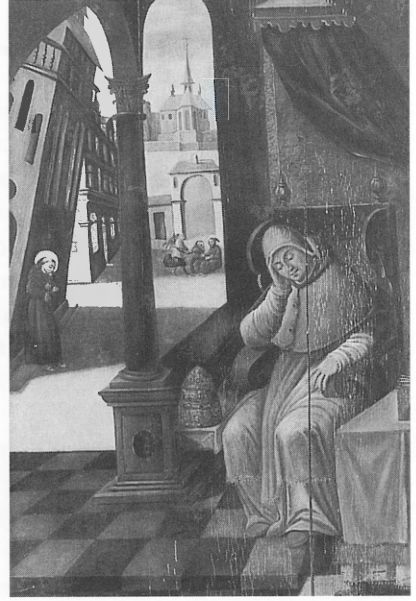
3. Papst Innozenz III. träumt, Franziskus stütze die Lateranbasilika. Im Hintergrund werden Franziskus und seine Weggefährten von einem Engel gespiesen. Marcus von Lissabon, S. 65–67, 71. Graphische Vorlage: Villamena 8. Zug 8; Sursee 16; Fribourg 8; Sion 11.



1



2



3

Der Franziskuszyklus im Kapuzinerinnenkloster Montorge, Fribourg

Die 19 auf Leinwand gemalten hochrechteckigen Bilder in Louis-XVI-Rahmen aus Nussbaumholz befanden sich bis zur letzten Renovation der Kirche im Langhaus, zwei Bilder im westlichen Kreuzgang.⁷⁴ Gegenwärtig wird ihre Restaurierung vorbereitet. Der weder datierte, noch signierte Zyklus dürfte um 1635 entstanden und vermutlich von Loys Vallélian, der unter anderen die Hochaltarbilder geschaffen hat, gemalt worden sein. Obwohl vorerst formale und kompositorische Unterschiede auffallen, welche wenigstens zwei verschiedene Maler suggerieren würden, scheint der Zyklus doch in einer Werkstatt entstanden zu sein. Die einen Bilder des Zyklus sind noch stark renaissancehaft empfunden. Viele kleine Figuren agieren etwas hölzern in vielfältiger Architekturkulisse. Andere Bilder zeigen ebenfalls mehrere Szenen nebeneinander, hier nun aber treten wenige monumentale Figuren im Vordergrund auf, Architektur ist kaum eingesetzt. Die Nebenschauplätze sind deutlich zurückgestuft. Die Szenen wurden wenigstens zweimal verschieden nummeriert (Zahlen in Klammern), was einen geschriebenen, noch nicht aufgefundenen Kommentar voraussetzt. Die gegenwärtig sehr dunklen und verschmutzten Bilder lassen sich vorläufig nicht in allen Details interpretieren.

1. Frontispiz mit Dominikus, Franziskus und Abt Joachim von Fiore, eine Kopie des bei Sursee 1 beschriebenen Mosaiks über der Sakristeitüre der Markuskirche in Venedig. Im Gegensatz zum Original ist hier der Abt durch Dominikus ersetzt. Über den beiden Heiligen die Inschrift: «Dominicus – Franciscus», «Hinc Sanctus – et hinc Sanctus», unten: «(Et) vev(n)iet vir insignitus characteribus Iesu Christi.»⁷⁵ Sursee 1; Luzern 1.

2. Franziskus' Geburt. Seine Mutter liegt im Bett und kann nicht gebären (1). Ein Pilger erhält ein Almosen und sagt der Magd, die Frau müsse in den Stall getragen werden, dort werde sie niederkommen (2). Die Geburt im Stall (3). Zug 1; Sursee 2; Sion 1.

3. Franziskus' Taufe (1). Mantelszene mit Blumen (2). Franziskus betet in einer Höhle. (3). Die Madonna durchbohrt Franziskus mit dem Pfeil der göttlichen Liebe (4). Franziskus vor dem Kreuz (5). Tausch der Kleider mit einem Bettler (6). Graphische Vorlage: Villamena Mantelszene. Zug 2; Sursee 3, 4, 5; Sion 4.

4. Franziskus träumt von Waffen und Fahnen (1). Christus zeigt ihm das Kreuz (2). Franziskus schenkt seine Kleider einem armen Ritter (3). Franziskus und eine kniende Frau. Der Teufel zeigt ihm ein buckliges Weib? (4). Franziskus zieht sich in die Einsamkeit zurück. (5). Zug 3; Sursee 6; Sion 2.

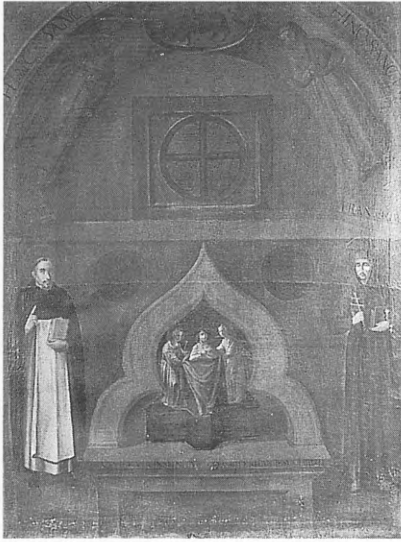
5. Das Kreuz in San Damiano (1). Franziskus und der Aussätzige (2). Franziskus im Geschäft des Vaters, er gibt einem Bettler ein Almosen (3). Franziskus will dem Priester sein Geld überreichen (4). Die Mutter befreit Franziskus aus der Gefangenschaft des Vaters (5). Reise nach Foglino und Verkauf des Pferdes (6). Zug 2, 5, 6; Sursee 7, 8, 11; Luzern 2; Sion 3, 5, 6.

6. Vor dem Bischof (1). Rückgabe der Kleider (2). Kirchenrestaurierung von San Damiano (3). Räuber überfallen ihn im Schnee (4). Franziskus wird von einem Engel gelobt (5). Graphische Vorlage: Thomassin 7, vor dem Bischof. Zug 6, 7; Sursee 12, 13; Sion 9.

7. Christus erscheint Franziskus und wirkt als Fürsprecher des Ordens (1). Einkleidung der ersten Mitbrüder in Portiunkula (2). Aussendung der Mitbrüder (3). Einkleidung der hl. Klara (4). Aufnahme weiterer Mitbrüder (5). Franziskus und Maseus auf der Kreuzung (6). Zug 11, 12, 19; Sursee 14, 15, 22; Sion 13, 14.

8. Der Traum von Papst Innozenz (1). Der Papst genehmigt die Regel (2). Die hungerleidenden Jünger erhalten Brot (3). Drei Frauen grüssen Franziskus: «Salve S. Paupertas» (4). Ein Engel erscheint Franziskus mit einer Flasche klaren Wassers (5). Graphische Vorlage: Thomassin 9, Villamena 8, 9. Zug 8, 12; Sursee 16, 20, 21; Luzern 3; Sion 10, 11.

9. Bruder Silvester sieht im Traum Franziskus mit einem grossen Kreuz einen Assisi bedrängenden Drachen bekämpfen (1). Franziskus im Feuerwagen (2). Franziskus predigt (3). Franziskus umarmt einen Bettelsackmönch (4). Die Teufelsaustreibung in Arezzo (5). Zug 9, 13; Sursee 17, 23; Sion 12.



1



2



3



4



5



6



7



8



9

10. Franziskus und Dominikus schützen die Welt vor dem Zorn Christi (1). Ein ungehorsamer Mitbruder wird lebend begraben (2). Franziskus wirft die Kapuze eines ungehorsamen Mitbruders in das Feuer (3). Franziskus lässt sich von einem Mitbruder zum Pranger führen (4). Franziskus prophezeit einem Mitbruder, er werde als Missetäter gehängt werden (5). Als Klara und Franziskus in Portiunkula zusammen essen, scheint das Gebäude zu brennen? (6). Zug 13, 16, 17, 23; Sursee 19, 32.

11. Franziskus vor dem Sultan (1). Franziskus heilt einen Kranken? (2). Die Aegypterin und Franziskus (3). Franziskus wird vom Teufel versucht, er formt aus Schnee eine Familie (4). Zug 15; Sursee 18, 24.

12. Franziskus empfängt von Maria das Jesuskind (1). Franziskus wird vom geigenspielenden Engel getröstet (2). Franziskus kniet auf dem Berg Alverna, Jesus spricht aus dem Himmel zu ihm (3). Auf Alverna breiten sich Blumen um ihn aus, während ein Mitbruder am Fuss des Berges wartet (4). Franziskus und Dominikus mit Lilien (5). Zug 19, 29; Sursee 33; Sion 19.

13. In Portiuncula kniet Franziskus vor Maria und Jesus, Engel umgeben sie (1). Franziskus widersteht einer Versuchung, indem er sich in Dornen wälzt, diese werden zu Rosen (2). Franziskus bringt die Rosen dem Papst nach Rom (3). Franziskus kehrt mit den Rosen nach Assisi zurück und verkündet den Ablass (4).⁷⁶ Graphische Vorlage: Thomassin 26, Villamena 26, 27. Zug 21; Sursee 27, 29, 30, 31.

14. Ein in siedendes Wasser gefallenes Kind wird von Franziskus geheilt (1–3). Das Generalkapitel mit Dominikus und dem Papst (4). Zu Zweien ziehen die Brüder in die Welt (5). Franziskus verwandelt Wasser in Wein (6). Graphische Vorlage: de Leu 15. Zug 14, 25; Sursee 23.

15. Franziskus spricht zu den Fischen (1). Er predigt den Vögeln (2). Der Wolf von Gubbio (3). Eine Frau stört Franziskus' Predigt und wird vom Teufel geholt (4). Graphische Vorlage: de Leu 14. Zug 18,26.

16. Stigmatisation (1). Jakoba von Settesole wäscht Franziskus die Füße (2). Die Viehseuche in Rieti (3). Graphische Vorlage: Villamena 46. Zug 27, 29; Sursee 33; Sion 20.

17. Am Himmel schwebende Engel halten ein Schriftband (1). Franziskus lässt sich von seinem Mitbruder Leo die Wundmale waschen (2). In einer Vision sieht Franziskus die Armut? (3). Dank der Fürbitte von Franziskus wird ein Toter zum Leben erweckt? (4).

18. Franziskus' Tod (1). Klara am Grab von Franziskus (2). Ein Mitbruder sieht ihn in den Himmel schweben (3). Franziskus in Flammen (4). Graphische Vorlage: Villamena 48. Zug 30; Sursee 34; Sion 21.

19. Papst Nikolaus V. am Grab des hl. Franziskus. Zug 31; Sursee 34; Sion 23.





11



12



13



14



15



16



17



18



19

Der Franziskuszyklus im Kapuzinerkloster Sion

Die 23 Bilder sind neu gerahmt und stark überarbeitet.⁷⁷ Sie wurden gemäss Signatur auf der Tafel Nr. 13 von Hans Ludolf von Erfurt 1646 (oder 1640?) gemalt.⁷⁸ Die gegenwärtige Aufreihung der Gemälde stimmt nicht mit der biographischen Chronologie überein. Hier folgt darum eine neue Ordnung. (In Klammern die bestehende Reihenfolge vor Ort.) Zahlen verweisen auf ähnliche Szenen in den anderen schweizerischen Zyklen. Die Inschriften lauten:

1. «Aus Radt Eins Engels Wardt Er Im Stall Geborn.»
(1) Zug 1; Sursee 2, 3; Fribourg 2.

2. «Gott Zeiggt Ihm Die Waffen.» (2) Zug 3; Sursee 5; Fribourg 4.

3. «Mitt Dem Kuss Macht Er Den Aussätzigen Reyn.»
(3) Zug 2; Sursee 7; Fribourg 5.

4. «Auf tem Weg Er Scheynt Ihm Das Crucefix.» (4)
Fribourg 3.

5. «Das Crucefix Befilcht Ihm, Er Soll sein fallne Kirche Bauwen.» (5) Graphische Vorlage und Text nach de Leu 3. Zug 5; Sursee 7; Luzern 2; Fribourg 5.

6. «Er Verkaufft Sein Wahr Die Kirche Zu Erbauwen.»
(6) Graphische Vorlage nach de Leu 3. Zug 6; Sursee 8; Fribourg 5.

7. «Sein Vatter Läst Ihn Gefänglich Einziehen.» (7)
Graphische Vorlage und Text nach de Leu 4. Zug 6; Sursee 9, 10.

8. «Die Mutter Erledtigt Ihn Heymlich Wiedter.» (8)
Zug 6; Sursee 11; Fribourg 5.

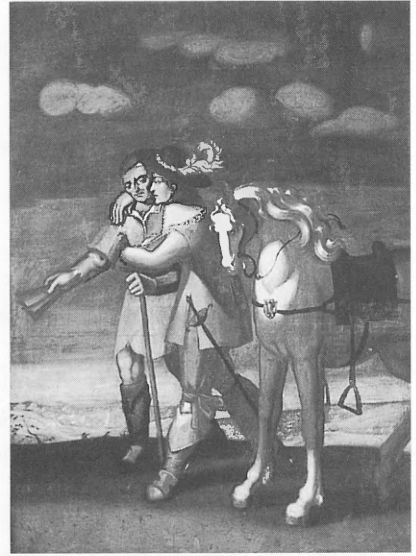
9. «Vor Dem Bischoff Sagt Er Ab Seinem Erbtheyll.»
(9) Graphische Vorlage nach de Leu 10. Zug 7; Sursee 12; Fribourg 6.



1



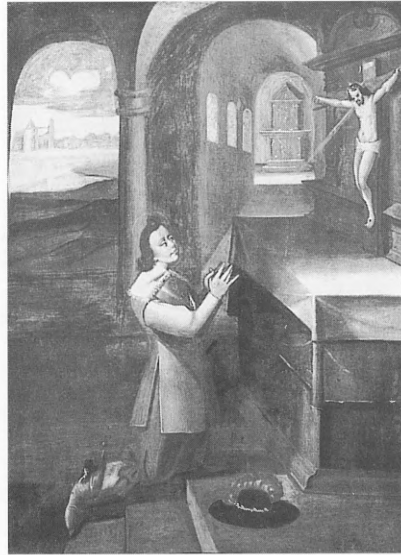
2



3



4



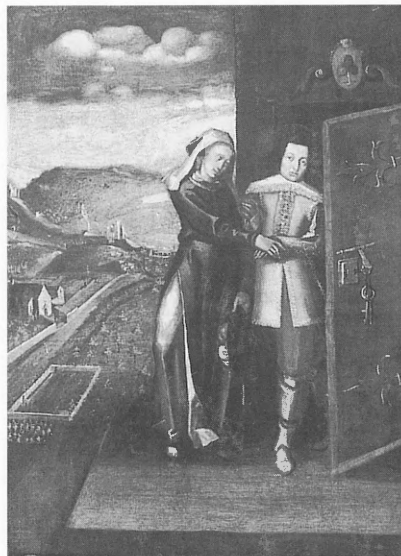
5



6



7



8



9

10. «All Hier Gibt Gott Ihm Die Regell.» (18) Graphische Vorlage und Text nach de Leu 5. Sursee 15; Fribourg 6.

11. «Er Errettet Die Fallnte Kirche.» (14) Graphische Vorlage und Text nach de Leu 14. Zug 8; Sursee 16; Luzern 3; Fribourg 6.

12. «Er Erscheint Im Feuerigen Wagen.» (10) Graphische Vorlage und Text nach de Leu 6. Zug 9; Sursee 17; Fribourg 9.

13. «Franciscus Drey Undterschiedtlich Orden Hie Einsetzt. Johann Ludolff von Erfurt Pinxit Ao 1646. (oder 1640 ?)» (11) Text nach de Leu 6.

14. «Mitt Dem Creutzfanen Beruefft Er Viel In Orden.» (22) Graphische Vorlage und Text nach de Leu 4. Zug 11; Fribourg 7.

15. «Aus Eim Harten Felsen, Er Den Duerstigen Trenckt.» (15) Text nach de Leu 15.

16. «Seyn In Den Grundt Geplantiert Stock (?) Grüenet.» (17) Text nach de Leu 17. Zug 24.

17. «Er h(ält?) Vor Den Brüdern Das Nachtmahl.» (16) Graphische Vorlage und Text nach de Leu 16. Zug 22?

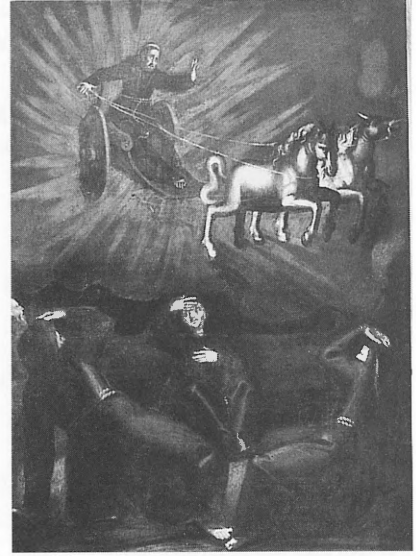
18. «Hie Empfängt Er Die Fünf Malhzeychen.» (20) Graphische Vorlage und Text nach de Leu 20. Zug 27; Sursee 33; Fribourg 16.



10



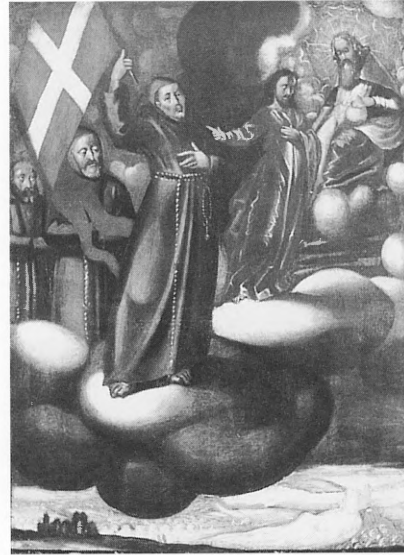
11



12



13



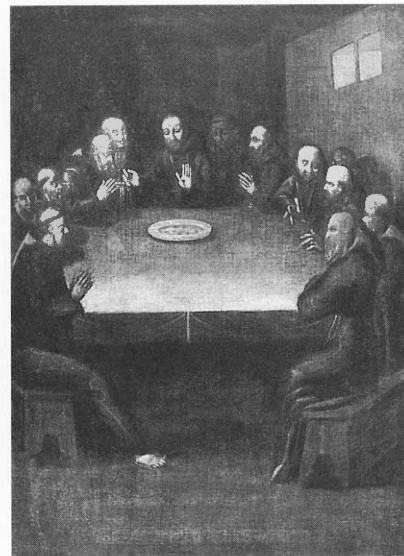
14



15



16



17



18

19. «In Seynr Kranckheyt Wardt Er Vom Engl Erliet-
get Mit Der Violin.» (19) Zug 29; Sursee 33, Fribourg 12.

20. «Die Gründtliche Bekräftigung Der Wundt-
mäher.» (12) Graphische Vorlage und Text nach de Leu
22.

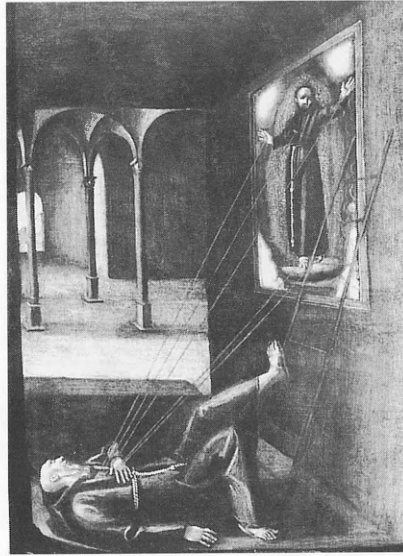
21. «Er Stirbt Nacket Auff Dem Boden.» (13) Gra-
phische Vorlage nach de Leu 23. Zug 30; Sursee 34, Fri-
bourg 18.

22. «Er Rettet Die Seelen Aus Dem Fegfeuer.» (21)
Text nach de Leu 16.

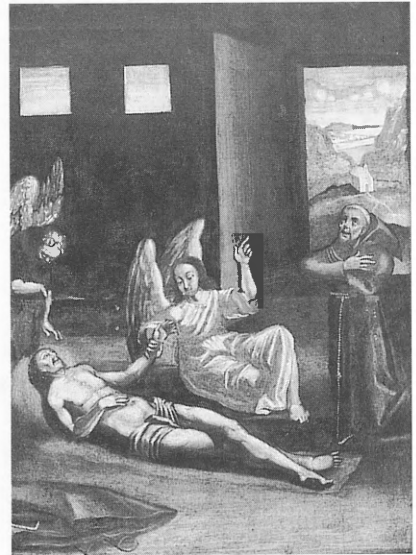
23. «Hier Besuecht Der Bapst Das Grab.» (23) Graphi-
sche Vorlage nach Galle II/18, Text nach de Leu 24. Zug
31; Sursee 34, Fribourg 19.



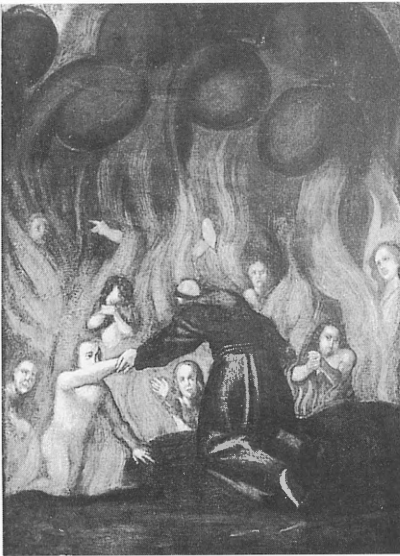
19



20



21



22



23

Abgekürzt zitierte Literatur

Bartholomäus von Pisa – Bartholomäus von Pisa, *De Conformitate vitae beati Francisci...* († 1401). Kritische Ausgabe in: *Analecta Franciscana* IV und V. Quaracchi 1906 und 1912.

Bonaventura – Bonaventura, *De vita S. Patris Francisci Liber I*, hrsg. von Henricus Sedulius, *Sancti Bonaventurae Ordinis Minorum de vita S. Patris Francisci Liber I*. Antwerpen 1597.

Celano – Thomas von Celano, *Leben und Wunder des heiligen Franziskus von Assisi*. Hrsg. von Engelbert Grau. (Franziskanische Quellenschriften 5) Werl 1988.

Clara – *Das Leben der heyligen Jungkfrauen Clarae der Ersten...* Augsburg: Christoph Mang o.J. ca. 1608(?). Kopie im Provinzarchiv Wesemlin Luzern, zusammen mit Prototypon. Ex Libris Benediktinerabtei Muri.

Fischer – Rainald Fischer, *Barocke Franziskus-Zyklen*. In: *Franziskanische Studien* 60 (1978), S. 25–30.

Fischer-Brülisauer – Rainald Fischer und Josef Brülisauer (Hrsg.), *400 Jahre Kapuziner auf dem Wesemlin 1588–1988*. Ausstellungskatalog Luzern 1988.

Galle – Servus Gieben, *Philip Galle's engravings illustrating the Life of Francis of Assisi*. Rom 1977. Separatdruck aus: *Collectanea Franciscana* 46 (1976), Seiten 241–307.

Horat, *Renaissancemalerei* – Heinz Horat (Hrsg.), *Renaissancemalerei in Luzern 1560–1650*. Ausstellungskatalog Luzern 1986.

Icones Sanctae Clarae. – Henricus Sedulius, *Icones Sanctae Clarae, B. Francisci Assisiatis primigeniae discipulae*. Mit 34 Stichen von Adrian Collaert nach Zeichnungen von Adam van Noort d. Ä. Antwerpen zwischen 1613 und 1618. Edition in: Marco Bartoli, Chiara d'Assisi. (Bibliotheca seraphico-capuccina 37) Rom 1989. Ikonographischer Anhang von Servus Gieben: *Icones Sanctae Clarae*.

L'immagine – L'immagine di San Francesco nella Controriforma. Ausstellungskatalog Rom, *Calcografia*, 9. Dez. 1982 – 13. Febr. 1983.

Künzle – Magnus Künzle, *St. Franziskus im Bilde*. Zur siebten Jahrhundertfeier seines Todestages 1226–1926. Schwyz 1925.

de Leu – Thomas de Leu, *Seraphici Patris S. Francisci ordinis minorum fondatoris admiranda historia*. Franziskus-Zyklus mit 27 Kupferstichen 1602/14.

Marcus von Lissabon – Marcus a Lissabon, *Der Cronicken der eingesetzten Orden des Heyligen Vatters Francisci*. Der erste Theyl, portugiesisch 1556/67, 1. deutsche Übersetzung von Carl Kurtz von Senfftnau. Konstanz: Nikolaus Kalt 1604. Bibl. Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern, C 16.7. Stadt- und Kantonsbibliothek Zug, A Th 1010, mit Ex Libris: «Dis Buch gehört Ins Schwester Haus In Buch Kasten». Das Schwesternhaus dürfte mit dem späteren Frauenkloster Maria Opferung in Zug identisch sein.

Prototypon – *Prototypon Paupertatis ac Humilitatis B. P. Francisci...*, Augsburg 1608, mit 20 Kupferstichen im Hochformat nach Philip Galle. Die Kopie eines Exemplares mit Ex Libris Benediktinerabtei Muri im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern.

Ridolfi – Arnold Goffin (Hrsg.), I Fioretti. *Les petites fleurs de la vie du petit pauvre de Jésus-Christ St François d'Assise*. Paris 1914. (Mit den Holzschnitten von Pietro Ridolfi da Tossignano, *Historiarum Seraphicae religionis*, Venedig 1586.)

Sadeler – Raphael Sadeler, *S. Franciscus. Signasti Domine servum tuum Franciscum signis redemptionis nostrae*. Sammelblatt, Kupferstich, 30,9×21,7 cm, Graphische Sammlung München, 516 II. Inv. Nr. 42050.

Sammlung Zurlauben – Regesten und Register zu den Acta Helvetica..., bearbeitet von Kurt-Werner Meier, Josef Schenker und Rainer Stöckli. Aarau 1993.

Savelsberg – Wolfgang Heinrich Savelsberg, *Die Darstellung des hl. Franziskus von Assisi in der flämischen Malerei und Graphik des späten 16. und des 17. Jahrhunderts*. (*Iconographia Franciscana* 6) Rom 1992.

Thomassin – Andrea Vaccario und Filippo Thomassin, Magni S. Francisci Vita. Rom 1608.

Traut – Die Legend des heyligen vatters Francisci. Nach der beschreibung des Evangelischen Lerers Bonaventure. Nürnberg 1512. Mit 57 Holzschnitten von Wolf Traut. Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, KK 698.

Villamena – Francesco Villamena und Andrea de Putti, S. Francisci Historia. Rom 1594.

Wierix – Marie Mauquoy Hendrickx, Les Estampes des Wierix. Bruxelles 1978.

Weitere ausgewählte Literatur

- D'Alatri, Mariano, San Francesco d'Assisi. Gli scritti. Rom 1982. Mit einem Anhang von Servus Gieben: *Compendium vitae sancti Francisci emblematis illustratum*. Text von Ludovico da Lovanio, *Epitome vitae et miraculorum S. Francisci*. Antwerpen 1631, 2. Ed. 1670, 24 kolorierte Kupferstiche von Gillis van Schoor und Michel Snyders. Einzelne Stiche mit Anklängen an Galle.
- Arenberg, Carl von, *Flores Seraphici*. München 1640.
- Arenberg, Carl von, *Icones antiquae*. Brüssel 1666.
- Atanassiu, Gabriele (et. al.), Franz von Assisi. Stuttgart 1990. *Francesco d'Assisi. Catalogo della Mostra per l'ottavo centenario de la nascita di san Francesco*. Assisi 1982.
- Ausstellungskatalog 800 Jahre Franz von Assisi. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters. Krems-Stein 1982.
- Bracaloni, Leone, *Santa Chiara nell'arte*. Assisi 1912.
- Bracaloni, Leone, *Santa Chiara d'Assisi*. Milano 1949.
- Einhorn, Jürgen Werinhard, Die Holzschnitte des Wolf Traut zur «Legend des heyligen vatters Francisci» nach Bonaventura, Nürnberg 1512. In: *Franziskanische Studien* 60 (1978), S. 1–24.
- Einhorn, Jürgen Werinhard, Franz und der «edle Heide» in Text und Bild. Aspekte des Zusammenwirkens zweier Künste im Mittelalter und früher Neuzeit. Wiesbaden 1980, S. 630–47.
- Emiliani, Andrea und Giovanni Gaeta Betelà, *Mostra di Federico Barocci*. Bologna 1975.
- Facchinetti, Vittorio, *Iconografia francescana*. Milano 1924.
- Facchinetti, Vittorio, *S. Francesco d'Assisi*. Milano 1921.
- Gieben, Servus, *Francesco d'Assisi nella Storia*. Rom 1983, 2 Bde. (Atti del secondo convegno di studi per l'VIII Centenario della nascita di S. Francesco (1182–1982) Assisi 14–16 sett. 1982).
- Gieben, Servus, *L'Iconografia di Chiara d'Assisi*. (Italia Francescana 3–4, 1993) Rom 1993. Mit Stichen aus *Icones Sanctae Clarae*.
- Gieben, Servus, Chiara d'Assisi nell'Arte grafica. In: *Collectanea Franciscana* 63 (1993), S. 157–270.
- Goffin, Arnold, *Saint François d'Assise dans la peinture flamande primitive et dans l'oeuvre de Rubens*. In: *Revue d'histoire franciscaine* 5 (1928), S. 241–69.
- Grau, Engelbert, *Leben und Schriften der heiligen Klara*. Werl 1960.
- DeGrazia Bohlin, Diane, *Prints and related drawings by the Carracci Family*. Bloomington 1979.
- Kleinschmidt, Beda, *Sankt Franziskus von Assisi in Kunst und Legende*. Mönchen-Gladbach 1911.
- Lexikon der christlichen Ikonographie*. Rom 1974, Bd. 6, S. 72–79 Dominikus, S. 259–315 Franziskus, Bd. 7, S. 314–18 Klara.
- Nieuwbarn, M. C., *Verherrlichung des hl. Dominikus in der Kunst*. Mönchen-Gladbach 1906.
- Petrioli Tofani, Anna Maria, *Stampe italiane dalle origini all'Ottocento*. (Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi 42). Firenze 1975.
- Réau, Louis, *Iconographie de l'art chrétien*. Bd. III, 1. Paris 1958, S. 516–35 (Saint François).
- Ridolfi da Tossignano, Pietro, *Historiarum seraphicae religionis libri tres*. Venedig 1586.
- Schmidt, Ph., *Das Leben des hl. Franziskus von Assisi*. Beschrieben durch den Bruder Thomas de Celano. Basel 1919. (Mit 26 Holzschnitten von Wolf Traut, 1512).
- Weerts, Paul, *Divi seraphici patris Francisci, totius evangelicae perfectionis exemplaris, admiranda historia*. Antwerpen 1646, mit 32 Stichen. Niederländische Ausgabe 1647, französische Ausgabe 1651.

Anmerkungen

Einleitung

¹ Fritz Baumgart, Zur geschichtlichen und soziologischen Bedeutung des Tafelbildes. In: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 13 (1935), S. 396.

Der Franziskuszyklus von Jakob Warttis im Kapuzinerkloster Zug

- ² Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern (PAL), Sch. 1854.2: Schreiben vom 17. Juni 1595 von Ammann, Rat und Burgerschaft von Zug an den Provinzial der Kapuziner. Ein erstes Gesuch war bereits zwischen 1590 und 1592 formuliert, wegen Opposition jedoch nicht abgesandt worden. Eugen Gruber, Zum 350. Gedenktag des Zuger Kapuzinerklosters. In: Heimat-Klänge 25 (1945), Nrn. 31–33. Rainald Fischer, Die Gründung des Kapuzinerklosters Zug, In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 54 (1960), S. 257–81. Heinz Horat, Der Bau des ersten Kapuzinerklosters in Zug. In: Brüder des heiligen Franziskus – 400 Jahre Kapuzinerkloster Zug 1595–1995, Zug 1995.
- ³ Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern, Sch. 1854.2: Im «Consensus scriptus Patrum et Fratrum pro acceptatione Monasterii Tugiensis» vom 17. Juli 1595 stimmte der Orden dem Begehren mehrheitlich zu.
- ⁴ Linus Birchler, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, Bd. II, Basel 1935, S. 323–36. Helvetia Sacra, Abt. V, Bd. 2, Bern 1974, S. 735–62 (Beda Mayer).
- ⁵ Zu Jost Knopfli: Josef Speck, Stadtbaumeister Jost Knopfli und die «Abgrabung» des Zugersees 1591/92. In: Zuger Neujahrsblatt 1993, S. 22–38.
- ⁶ Archiv des Kapuzinerklosters Zug, 2B. P. A. Wikart, Des Kapuziner-Klosters in Zug Ursprung und Fortgang. In: Der Geschichtsfreund 11 (1855), S. 149–72, besonders S. 153, dort nicht im Wortlaut transkribiert. Chrisostomus Amrein, Entstehung und bauliche Entwicklung des Kapuzinerklosters in Zug. In: Heimatklänge 9 (1929), Nrn. 9–12, S. 34. (Eine Abschrift des Textes von Wikart.)
- ⁷ Dieser Eckstein kam 1675, beim Abbruch der ersten Klosterkirche, wieder zum Vorschein. Eine Transkription dessen Textes befindet sich im Archiv des Kapuzinerklosters Zug, 2B. Als Datum der Ecksteinweihe wird auch der 20. November 1595 genannt. Hierzu vgl. Rainald Fischer (Anm. 2), S. 272.
- ⁸ P. A. Wikart (Anm. 6), S. 155.
- ⁹ Georg Carlen, Italienische und flämische Altarbilder in schweizerischen Kapuzinerkirchen 1584–1624. In: Bernhard Anderes et al. (Hrsg.), Kunst um Karl Borromäus. Festschrift Alfred A. Schmid. Luzern 1980, S. 108–13.
- ¹⁰ Der in Zug damals gebräuchliche Nürnbergerfuss mass 30,4 cm. Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern, Sch. 1859, 6D10: «Modellum Monasterii Tugiensis 1674», Papier, 42,5x25,5 cm, braune Tinte, im Mauerwerk braungrau laviert, Massstab 100 Fuss = 7,35 cm. Beschriftungen: «Domus, Platea publica, Domus Civitatis, Rosae, Hortus Rosae, Hortus emondus». Punktirt eingezeichnet eine Ausbauarvariante, eine mögliche Chorverlängerung. (?)
- ¹¹ Archiv des Kapuzinerklosters Zug, 2B: Die Federzeichnung, 20x16,8 cm, ist nicht signiert oder datiert, gehört aber zu einem Dokument aus der Zeit um 1674/1675. Die Bezeichnung «Forma Ecclesiae ac partis monasterii antiquae» deutet auf eine Datierung um 1674, unmittelbar vor dem Neubau, hin. Der Vollausbau der Anlage mit einer Erweiterung Richtung Stadtbefestigung, Massnahmen, welche u.a. für die Jahre 1624, 1630 und 1670 überliefert sind, weist in dieselbe Richtung. Im Gegensatz zum Gemäldeausschnitt von 1630 zeigt die Federzeichnung auf der Klosterkirche ein durchgezogenes Satteldach.
- ¹² Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern, Sch. 1854.3: Zeugnis über Ursprung, Erbauung und Äufnung des Kapuzi-

nerklosters Zug, 19. September 1650, verfasst von Pfarrer Oswald Schön, Altammann Beat Zurlauben und Statthalter Konrad Brandenburg. Hier wird die Erweiterung von 1624 erwähnt, nicht jedoch jene von 1630. Vgl. auch Sammlung Zurlauben, 90/81.

- ¹³ Robert Durrer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden. Zürich 1899–1928, S.957. Heinz Horat, Kapuzinerarchitektur und ihre Ausstattung. In: Fischer-Brülisauer, Seiten 95–107. Zum Kapuzinerkloster Altdorf vgl. die Ansicht Altdorfs bei Matthäus Merian, Topographia Helvetiae... Frankfurt 1642/1654, S.38. Hierzu ausführlicher: Heinz Horat, Der Bau des ersten Kapuzinerklosters in Zug. In: Brüder des heiligen Franziskus – 400 Jahre Kapuzinerkloster Zug 1595–1995. Zug 1995.
- ¹⁴ Heinz Horat und Rüdiger Rothkegel, Zur Baugeschichte des Klosters Maria Opferung in Zug. In: Tugium 8 (1992), S. 144 bis 150.
- ¹⁵ Bürgerarchiv Zug, Ratsprotokoll Bd. 2, fol 180, Baubewilligung vom 9. September 1624. Weitere diesbezügliche Eintragungen fol 182v, fol 183v. Ebenfalls im Protokoll A39.4, 12. August, 9. September und 26. September 1623. Vgl. auch Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern, Sch. 1244.17 und Sch. 1854.3.
- ¹⁶ Archiv des Kapuzinerklosters Zug, 1B.
- ¹⁷ Die 1641 publizierte Stadtansicht von Matthäus Merian zeigt zwar immer noch das Kapuzinerkloster mit der turmartigen Franziskuskapelle und zwei Klosterflügeln, berücksichtigt also die letzte Erweiterung nicht. Dies ist nicht besonders verwunderlich, denn Merian zeichnet sich allgemein nicht durch Detailtreue aus. Rolf E. Keller, Zug auf druckgraphischen Ansichten, Bd. 1: Stadt Zug. Zug 1991, S. 26–27.
- ¹⁸ Holzhaus, Waschhaus und Toiletten wurden auch in jüngeren Klöstern häufig hier situiert, auf den Grundrissen aber nicht immer eingetragen. Das würde erklären, warum dieser Trakt auf der Federzeichnung wohl sichtbar ist, auf dem zeitgleichen Grundriss aber fehlt. K. Suso Frank, Gebaute Armut. In: Franziskanische Studien 58 (1976), S.55–77, besonders S. 65.
- ¹⁹ Eine genaue Datierung des Zyklus ist nicht möglich, da eine Jahreszahl weder auf den Bildern, noch durch schriftliche Quellen beigebracht werden kann. Die jüngsten verwendeten graphischen Vorlagen sind 1607 (Kupferstich von Raphael Sadeler, Bild Nr. 13) und 1608 (Prototypon, Thomassin) datiert. Ebenfalls 1607 bricht die jüngste dendrochronologische Kurve der untersuchten Holztafeln ab. Da Warttis 1606 einen Benediktuszyklus in die Abtei Rheinau malte und da zwei im Kapuzinerkloster vorhandene Gemälde von Warttis in die Jahre 1611 und 1615 datiert sind, ist eine Entstehungszeit des Zyklus um 1615 wahrscheinlich. Ein weiterer Hinweis ist interessant: 1612/13 weilte der hl. Fidelis von Sigmaringen im damals zur schweizerischen Kapuzinerprovinz gehörenden Kapuzinerkloster Freiburg im Breisgau. Ein Mitnovize bezeugte im Seligsprechungsprozess des hl. Fidelis: «Als er vom Guardian in Freiburg, P. Angelus, im Jahre 1613 den Auftrag erhielt, eine Lebensbeschreibung des hl. Franziskus einem Maler zu geben, damit dieser daraus Bilder aus dem Leben des genannten Heiligen komponiere, folgte er allsogleich, obwohl er die Lebensbeschreibung selber noch nicht gelesen hatte.» Ferdinand della Scala, Der heilige Fidelis von Sigmaringen. Mainz 1896, S. 33. Die Zeit stimmt gut mit der Entstehung des Zuger Zyklus überein, mehr darf daraus nicht geschlossen werden. Andererseits zeigt die Episode, dass Gemälde auch aufgrund von Textvorlagen entstanden sind, zum Beispiel aufgrund des Textes von Marcus von Lissabon, wie im Falle des Zuger Zyklus nachzuweisen sein wird.
- ²⁰ Archiv des Kapuzinerklosters Zug, 1a (1A2), S. 17.
- ²¹ Marcel Strub, Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg, Bd. III, Basel 1959, S. 188–239. Adolf Reinle,

- Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. IV. Basel 1956, S. 450–55. Renaissanceemalerei, S. 106.
- ²² An einzelnen Leinwandrändern lassen sich Nagellöcher und Spangnirlanden erkennen. Auch fanden sich Webkanten. Die Leinwand war also etwas kleiner als die Holztafeln und scheint während des Aufleimens mit Nägeln gespannt worden zu sein. Es zeigt sich, dass die originale Malschicht über die Leinwand auf das Holz hinausgezogen ist. Einzelne Tafeln sind beschnitten, aus den allgemeinen Massen zu schliessen aber nur wenig. Die dendrochronologische Untersuchung von vier Holztafeln weist in das beginnende 17. Jahrhundert. Da die untersuchten Bretter keine Waldkante belegen, lassen sich dendrochronologisch keine sicheren Angaben über die Zahl der fehlenden Ringe machen. Festgestellte Endjahre sind 1596, 1599 und 1607. Dendrochronologischer Bericht von Felix Walder, Büro für Archäologie der Stadt Zürich, vom 6. Dezember 1994 im Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zug. Beobachtungen an der Leinwand durch die Restauratoren während der Restaurierung 1994–95.
- ²³ Magnus Künzle, Der Zuger Kunstmaler Jakob Warttis und seine Franziskusbilder im Kapuzinerkloster Zug. In: Heimatklänge 5 (1925), Nr. 12, 13.
- ²⁴ Dieser von Magnus Künzle geschilderte Vorgang konnte anlässlich der nun durchgeführten Restaurierung nur auf Tafel Nr. 10 nachgewiesen werden. Hier sind die ausgestochenen Augen auch nach der Restaurierung belassen worden. Die Holztafeln scheinen ebenfalls 1886 auf der Rückseite zurückgearbeitet worden zu sein, jedenfalls sind heute rückwärtig kaum mehr originale Oberflächen zu erkennen.
- ²⁵ Carl Brun, Schweizerisches Künstlerlexikon, Bd. IV, Neuchâtel 1913, S. 677.
- ²⁶ Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern, Schachtel 3922.4: Journal von Bruder Pazifik Nagel, Bild-Restaurierungen von 1953–1972, S. XVIII: «Kloster Zug. Aus dem Zyklus vom Leben d. hl. Franziskus v. J. Warttis, Ende 16. Jahrhundert. 22 Tafeln restauriert. Die auf grobes Massivholz m. gewöhnlichem Tischlerleim aufgeklebten Bilder waren durch das Arbeiten des Holzes z.T. aufgestossen u. abgeblättert, denn, er war ursprünglich schon richtig behandelt gewesen: auf mit Kreide grundierte Leinen gemalt, wie es die Alten immer machten, u. auf Rähmchen aufgezogen, so konnte ein Bild arbeiten. Durch das Aufziehen auf Massivholz kann die bemalte Leinwand nicht mehr frei arbeiten, sondern muss sich dem Massivholz anpassen u. das ist verhängnisvoll. Durch spez. Bearbeitung des Holzes von hinten, die Platten durch Säge-Fräsesschnitte eben gemacht, sie mit verschiedenen Leisten ausgefüllt u. verleimt. Dann die Bilder v. Übermalungen gereinigt. So kamen die schönen frischen Farben v. Warttis wieder zum Vorschein. Mit grösster Mühe habe ich die Ergänzungen gemacht, weil die alte Malerei oft voller Schäden u. Flickstellen war. Format je 82x65 cm. Die ersten 10 abgeliefert mit Auto durch Jos. Seeberger am 4. Juli 1961. Die Arbeit am St. Franziskus begann ich unter P. Angelikus Gemperle Guardian (Ciklus) v. 32 Bildern.» S. XVIII.2. «Kloster Zug. St.-Franziskus-Zyklus fertig geworden am 4. Januar 1962. 2. Hälfte, 12 Stück abgeliefert am 28. Februar 1962.» S. XXVII: «Die letzten 10 Tafeln des St.-Franziskus-Zyklus unter P. Iso Guardian, von denen ich die übrigen 22 Stück schon von 1957 bis 1962 restaurierte. Arbeitsgang wie bei den übrigen, nur waren sie besser dran, weil sie zwischen den Sprechzimmern sich befanden; es waren nur die Übermalungen von Professor Knupp zu entfernen etc. Letzterer hatte den ganzen Zyklus anno 1927 unter P. Magnus Künzle renoviert, aber eben, mehr gemalt und doch waren darunter so klare, schöne Farben. Da braucht es eben seine Zeit und die hat er nicht gehabt. Farblich fertig am 20. Nov. 1965.»
- ²⁷ Sie stand unter der Leitung der kantonalen Denkmalpflege Zug. Andreas Hürlimann, Zug, reparierte die Bilderrahmen, ersetzte zahlreiche brüchige Profilstäbe und versilberte sie neu. Bruno Grimbühler, Zürich, restaurierte die Bilder Nrn. 1–6 und 17, Andreas Lohri, Zug, Nrn. 7–10, das Atelier Franz Lorenzi und Peter Meier, Zürich, Nrn. 11–15, 18, 23–25 und Mario Christen, Luzern, Nrn. 16, 19–22, 26–32. Die Bilder wurden in der bestehenden Malschicht gefestigt, ausgebrochene Stellen gekittet und in die Bildfläche einretouchiert. Alte Kittungen und Retouches passte man, wenn sie zu sehr auffielen, ebenfalls in das allgemeine Bildklima ein. Der Firnis wurde nicht entfernt. Die Bilder Nrn. 7–10 wurden, um den noch vorhandenen Originalbestand zu zeigen, von allen Übermalungen befreit. Andreas Lohri führte sie auf die originale Malschicht von Jakob Warttis zurück und retouchierte Fehlstellen neutral. Die grössten Fehlstellen sind auf Tafel Nr. 9 sichtbar. Dokumentation zur Restaurierung im Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zug.
- ²⁸ Freundliche Mitteilung der Herren Patres Servus Gieben und Rainald Fischer.
- ²⁹ Servus Gieben, Philip Galle's engravings illustrating the Life of Francis of Assisi. Rom 1977. Separatdruck aus: *Collectanea Franciscana* 46 (1976), S. 241–307, zitiert Galle. Ergänzungen im Ausstellungskatalog *L'immagine*, S. 169, besonders Anm. 34.
- ³⁰ Vgl. Tafeln Nrn. 9, 11, 17 und 30–32.
- ³¹ Vgl. die Szenen Galle I/10 und I/14, Numerierung nach Servus Gieben.
- ³² Zu Daniel Lindtmayer d.J.: Heinz Horat et al., Die Wandmalereien. In: Hansjakob Achermann und Heinz Horat (Red.), *Das Winkelriedhaus*. Stans 1993, S. 91–117.
- ³³ Diese Angaben sind übernommen von Andreas Aschwanden in: Carl Brun, Schweiz. Künstler-Lexikon, Bd. IV. Frauenfeld 1917, S. 677. Vgl. auch Zuger Nachrichten 3. Jan. 1916. Das Geburtsjahr und das Ehejahr 1604 können nicht überprüft werden, da Aschwandens Quelle, Paul Anton Wickart, *Genealogien der ausgestorbenen Bürgergeschlechter*, Bd. VI, S. 325, nur in das 19. Jahrhundert zurückreicht. Der Hinweis, das Geschlecht Warttis sei 1676 ausgestorben, basiert auf derselben Quelle, wo Verena Warttis als letzte ihres Stammes mit dem Todesdatum 3. Sept. 1676 aufgeführt ist. In Wohlen zum Beispiel lebten Mitglieder einer Familie Warttis jedoch noch später. René J. Müller, Zuger Künstler und Kunsthandwerker 1500–1900. Zug 1972, Seiten 267–74.
- ³⁴ Albert Iten, *Tugium Sacrum*. Stans 1952, S. 429. Fritz Dommann, *Der Einfluss des Konzils von Trient auf die Reform der Seelsorge und des religiösen Lebens in Zug im 16. und 17. Jahrhundert*. Stans 1966, S. 494–98. Staatsarchiv Zug, Stadt- und Amtratsprotokoll 1638–43, S. 149 und 171: Stipendium für Hochw. Michael Warttis in Paris, 4. Oktober 1640 und 9. Februar 1641.
- ³⁵ Albert Iten, *Tugium Sacrum*. Stans 1952, S. 429.
- ³⁶ Albert Iten und Ernst Zumbach, *Wappenbuch des Kantons Zug*. Zug 1974, S. 189.
- ³⁷ Stadt- und Kantonsbibliothek Zug, T Msc 245 A, Bruderschaftsbuch mit Statuten und Mitgliedern, begonnen 1602, S. 18: «Jacob Warttis Maller unnd Elisabeth Krentzlin sin Ehliche Husfrau 1607». Weitere jüngere Bücher B–F.
- ³⁸ Pfarrarchiv St. Michael, Zug, Buch 10: Kurz zuvor, am 13. Januar 1646 wurde eine Frau Elisabeth Kränzlin beerdigt. Ob es sich hier um die Ehefrau von Jakob Warttis handelt, bleibt ungewiss. Freundliche Mitteilung von Peter Hoppe, Zug. Staatsarchiv Zug, Archiv vor 1798, Theke 137/62, Testament von Jakob Warttis und Elisabeth Kränzlin, 27. Februar 1641. Verschiedene Erwähnungen in der Sammlung Zurlauben, 1/18: Zuger Gewerbeordnung 1635, Jakob Warttis erwähnt. 28/101 und 28/158: Rechnung von Jakob Warttis an Beat II. Zurlauben vom 14. Februar 1637: «Im iar 1629 hab ich dem Herren landtvogt Osswaldt II. Zur Lauben seligster gedechtnus ein gwelb in S. Osswaldts Kirchen gemalt und die stäb vergült, Restiert mich noch 15 gl.» 83/53: Schreiben von Michael Warttis an Beat II. Zurlauben vom 12. Februar 1641, erwähnt seine Eltern Jakob Warttis und Elisabeth Kränzlin. 68/76G: Notizen von Beat II. Zurlauben über die Stadtratsitzung vom 8. Februar 1648: «Maler Warttis sälligen dochter (Verena) ist umb 200 gl. Angenommen...» 94/28: Abrechnung von Vogt Hans Heinrich Müller wegen der Nachkommen von Jakob Warttis, 22. Februar 1652.
- ³⁹ Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Landschaft, Bd. I, S. 335. Hieronymus Haas, Kloster Marienburg zu Oftringen 1862–1962. Oftringen 1962, S. 94–102: Die Tafeln Nrn. 13/14, 15/16, 17/18, 21/22, 23/24 und 39/40 sind noch vorhanden.
- ⁴⁰ Albert Iten, *Tugium Sacrum*. Der Weltklerus zugerischer Herkunft und Wirksamkeit bis 1952. Stans 1952, S. 216–18.
- ⁴¹ Linus Birchler, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug*, Bd. I, Basel 1934, S. 82. Öl auf Leinwand, 82x61,5 cm, Rahmenbreite 7,5 cm, bezeichnet: «Iacob Warttis fecit 1609».
- ⁴² Rudolf Henggeler, *Die Ausmalung des Einsiedler Münsters unter Fürstabt Augustin I. Hofmann (1600–1629)*. In: *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde* 21 (1919), S. 181–198, 226–242, besonders S. 189–192. Linus Birchler, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz*, Bd. I, S. 20, 220, 227: Weitere, nicht mehr kontrollierbare Hinweise auf Warttis.

- ⁴³ Bürgerarchiv Zug, Ratsprotokoll der Stadt Zug, 26. Januar 1636, fol 200v.
- ⁴⁴ Öl auf Leinwand, 234x147 cm.
- ⁴⁵ Linus Birchler, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, Bd. II. Basel 1935, S. 336. Öl auf Leinwand, neu gerahmt und auf Pavatex aufgezogen, 95x65 cm. Nicht signiert oder datiert, aus stilistischen Gründen aber sicher Jakob Warttis zuzuschreiben. Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern, Schachtel 3922.4: Journal von Pazifik Nagel, Bild-Restaurationen von 1953–1972, S. XX.2–XXI: «Kap. Kloster Zug, Herbst 1963. 2 Bilder: St. Petrus und St. Paulus stehend; Petrus mit Schlüssel und Buch, St. Paul mit Schwert und Buch. Sind wahrscheinlich Warttis. Ende 16., Anfang 17. Jahrh. Die Heiligen auf Rasenhügel stehend, vor geblühtem, tapetenartigem Hintergrund. Alles in Malerei. Dieser Hintergrund war z. T. bis auf den roten Grund verputzt, wahrscheinl. war man in der Meinung, diese Bemusterung sei spätere Zutat, ist aber nicht so. Habe die Bilder auf Pavat. aufgezogen, unten und oben Zugaben gemacht, weil vorher der Heiligenschein bis zu den Häuptern und die Zehen vom Rahmen verdeckt waren. Grössen je 95x65 cm.»
- ⁴⁶ Tempera auf Holz, 85x146 cm, bezeichnet: «Barbara Brandenbergin 1611». Unter den Heiligenfiguren die Tituli: «S. Clarae. 12. Augus. S. Ludovici. 19. Augus. S. Francisci. 4. Octob.» Die Heiligen stehen vor einer flächig angelegten, wenig detaillierten Landschaft, wie sie sonst für Hans Heinrich Wägmann typisch ist. Aufgrund des Malstils darf das Bild Jakob Warttis zugeschrieben werden, insbesondere die Figur des hl. Franziskus ist mit jenen auf den Tafeln Nrn. 10, 14 und 26 identisch. Als Vorlage diente teilweise Galle II/20.
- ⁴⁷ Tempera auf Holz, 76,5x101 cm, Inv. Nr. 2014. Dargestellt sind 15 Nothelfer!
- ⁴⁸ Zuschreibung von Josef Grünenfelder in: Tugium 10 (1994), S. 21. Linus Birchler, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, Bd. II. Zug 1935, S. 65, 76, 101, erwähnt das 1615 datierte, heute verschollene Gemälde der Mariae Verkündigung am Chorbogen der alten St.-Michaels-Kirche in Zug, dort waren auch Wandgemälde der sieben Sakramente und weitere Bilder von Warttis vorhanden. Ein weiteres von Linus Birchler S. 363 erwähntes Gemälde der Auferstehung Christi wechselte in den 40er Jahren den Besitzer und ist heute nicht auffindbar.
- ⁴⁹ Das Schweizerische Landesmuseum. Hauptstücke seiner Sammlungen. Stäfa 1968, Nr. 125.
- ⁵⁰ Zitiert Marcus von Lissabon.
- ⁵¹ Einzelne Szenen beschreibt nur Marcus a Lissabon, vgl. Tafel Nr. 12. Nur der Text von Marcus a Lissabon ergibt eine sinnvolle Reihenfolge der Gemälde. Die Tafel Nr. 25 ist ohne graphische Vorlage in allen Einzelheiten nach Marcus a Lissabon gemalt worden.
- ⁵² Bonaventuras Text kann dem Zyklus nicht zugrunde liegen, weil verschiedene dargestellte Szenen bei Bonaventura nicht erwähnt sind, so die Bilder 1, 2 (Krieg Assisi–Perugia), 10 (Ruffinus), 12 (Klara), 13 und 14 (Dominikus), 19 (Maseus), 23 (Klara), 25, 29 (Jakobea), 31. Gleiches gilt für Celano.
- ⁵³ German Zamora, La infancia de San Francisco en su iconografía menor Arte, Leyenda, Historia. In: Collectanea Franciscana 52 (1982), Seiten 373–424, besonders Seiten 376–86 und 405–08.
- ⁵⁴ German Zamora, La juventud de Francisco de Asis en su iconografía menor Arte, Leyenda, Historia. In: Collectanea Franciscana 61 (1991), S. 23–116, besonders 38–44.
- ⁵⁵ Mariano d'Alatri, L'immagine di San Francesco nel «De Conformitate» di Bartolomeo da Pisa. In: Servus Gieben, Francesco d'Assisi nella Storia. Rom 1983, Bd. I, S. 227–37. Bartholomäus von Pisa: Die oberen Szenen bei IV, S. 379 (fruct. 9) und 351 (fruct. 8), die Hauptszene unten S. 444 (fruct. 9).
- ⁵⁶ Mitteilung von Restaurator Franz Lorenzi, Zürich: Festgestellte Farbspuren auf der Fahne könnten zu diesem Kreuz gehört haben. Hätte die Fahne ursprünglich kein Kreuz gezeigt, wäre die 1. Ausgabe von Galle verwendet worden, was unwahrscheinlich ist.
- ⁵⁷ Diese Szene beschreibt nur Markus von Lissabon. Servus Gieben, San Francesco nell'arte grafica. In: Francesco d'Assisi nella Storia. Rom 1983, Bd. II, S. 345.
- ⁵⁸ Savelsberg, S. 308–12.
- ⁵⁹ Savelsberg, S. 57, 159. Der seitenverkehrte Nachstich befindet sich im Museo Franciscano in Rom.
- ⁶⁰ Arnold Goffin (Hrsg.), I Fioretti. Paris 1914, S. 216.
- ⁶¹ Bartholomäus von Pisa, Analecta Franciscana V., S. 12: Fructus XIII (Lib II, fructus I).

- ⁶² L'immagine, Nrn. 37 und 110.
- ⁶³ L'immagine, Nr. 120.
- ⁶⁴ Galle, S. 61.
- ⁶⁵ Horat, Renaissancemalerei, Nrn. 60, 61.

Die übrigen Franziskuszyklen in der Schweiz

- ⁶⁶ Theodor von Liebenau, Ein Werk des Malers Beat Jakob Bachmann. In: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde NF Bd. 5, (1903–04), S. 285. Staatsarchiv Luzern, AKT A1F9 (Schachtel 1071), Kapuzinerkloster Sursee: Schreiben des Rates von Zug an den Rat von Luzern vom 1. Februar 1620. Aus der Formulierung «unser lieber und getrüber, der fromm, kunstrych Meyster Beat Jacob Bachman der Mahler» geht hervor, dass Bachmann zu dieser Zeit in Zug weilte. Er habe vor «kurzverrückter Zyt in das Capuciner Kloster zu Sursee die Legend und Historie des heiligen Francisci gemalet» und habe «nach volbrachtem Wärich mit Herrn Stadtschrybern» abgerechnet. Er will nun noch eine private Geldforderung eintreiben lassen. Beat Jakob Bachmann war mit Paula Stocker verheiratet, einer Tochter des Zuger Malers Paul Stocker, die nach Bachmanns Tod 1631 den Luzerner Maler Kaspar Meglinger ehelichte. Franz Wyss, Zur frühesten Baugeschichte des Zurlaubenhofes in Zug. In: Zuger Neujahrsblatt 1963, S. 7–21, besonders S. 13. 1609 trat Bachmann in die Zuger St.-Lukas-Bruderschaft ein, 1617 wurde auch seine Frau Paula Stocker aufgenommen. Stadt- und Kantonsbibliothek Zug, T Msc 245 A, Bruderschaftsbuch, 1602 begonnen, S. 19, 21. Bachmanns Beziehungen zu Zug – 1618 und 1619 arbeitete er während einiger Zeit in Zug – erklären gewisse Motive, die sowohl im Zyklus von Zug wie auch in jenem von Sursee auftreten. Sammlung Zurlauben, 75/23 und 75/24: Beat Jakob Bachmann 1618–20 im Zurlaubenhof beschäftigt. Allgemein zum Zyklus: Carl Beck, Kirche, Pfarrei und Klerus von Sursee. Sursee 1938, S. 183–215. Adolf Reinle, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. IV. Basel 1956, S. 450–54. Horat, Renaissancemalerei, S. 106–07.
- ⁶⁷ Für zahlreiche Angaben zum Zyklus von Sursee danke ich Herrn P. Rainald Fischer. Provinzarchiv Schweizer Kapuziner, Luzern, Schachtel 1839.3: «Bericht über den Klosterbau und dessen Wohltäter 1670»: «Die Kirchen ist mit dem Leben Seraphici P. N. Francisci in 38 Tafeln abgetheilt, schön gezieht.» Es folgt die teilweise fehlerhaft abgeschriebene Liste der auf den Tafeln erwähnten Wohltäter. Auf der Tafel 1 wird der Konvent von Muri anstatt jenem von Einsiedeln erwähnt, der Dekan auf Tafel 19 heisst hier «Klein» und Frau Brühin auf Tafel 28 «Brauchin». Frau Emma Zürcherin auf Tafel 30 wird mit ihrem korrekten Vornamen «Eva» überliefert. All dies deutet darauf hin, dass die Tituli 1670 auf andern Rahmen und wohl schlechter lesbar waren, und dass die heute vorhandenen Einfassungen jünger sind. Heute fehlen die im genannten Dokument nummerierten Tafeln Nr. 25 «H. Peter Oberhäuslein (Oberhensli) Pfarrer zue Sempach (1613–27).», Nr. 26 «H. Joannes Spöri Pfarrer zue Entlibuech (1601–23).», Nr. 28 «H. Hauptmann Heinrich Pfyffer alt Landvogt zue Baden.» und Nr. 38 «Jeronymus Schnider des Raths zue Sursee (Ratsherr 1595–1627).»
- ⁶⁸ Die Datierung des Zyklus «kurz vor 1620» ergibt sich einerseits aus dem oben zitierten Brief von 1620, andererseits aus den Lebensdaten der Stifter. So war Beat Göldlin (Tafel 8) 1620–27 Grosskellner in St. Urban, Christoph Holdermeier (Tafel 10) 1614–20 Kustos in Beromünster, Kaspar Rotter (Tafel 11) 1620–32 Kustos in Beromünster, Niklaus Ratzenhofer (Tafel 14) 1607–20 Chorherr in Beromünster, Melchior Suter (Tafel 16) 1608–20 Kommissar in Beromünster und Sebastian Schürmann (Tafel 25) 1620–37 Pfarrer in Geiss. Die anderen biographischen Daten liegen im grösseren zeitlichen Umfeld.
- ⁶⁹ Bartholomäus von Pisa, IV, S. 53, 56. Vgl. Rainald Fischer in: Horat, Renaissancemalerei, S. 81. Die Darstellung findet sich auch in den Icones antiquae von P. Carl von Arenberg, Brüssel 1666. Vgl. auch Icones Ord. Capuc. in der Zentralbibliothek Luzern, G3,69.m.fol: Kupferstich von Vorsterman, «Imago S. P. Francisci Venetiis in Basilica S. Marci ab Abbate Ioachimo 100 circiter Annis ante S. Patris nativitatem opere musivo elaborata». Zum Mosaik im Markusdom von Venedig: Otto Demus, The Mosaics of San Marco in Venice. Chicago 1986, Bd. 1, S. 256–59, Bd. 2, S. 57–58, 63–64.

- ⁷⁰ Freundliche Mitteilung von Herrn Peter Inderbitzin, Staatsarchiv Schwyz.
- ⁷¹ Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Christian Raschle, Zug.
- ⁷² Die biographischen Angaben zu Surseer Bürgern verdanke ich Herrn Dr. Stefan Röllin, Stadtarchiv Sursee.
- ⁷³ Horat, Renaissanceemalerei, S. 80–81.
- ⁷⁴ Marcel Strub, Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg, Bd. III, Basel 1959, S. 215. Helvetia Sacra, Bd. V/2, S. 1041–49. Zwei Bilder besitzen andere, wahrscheinlich die originalen Holzrahmen des 17. Jahrhunderts. Sie sind heute, jedoch nicht ursprünglich, schwarz gefasst. Diese Holzrahmen messen 184x140 cm. Die Louis-XVI-Rahmen sind 195 cm hoch und oben 152 cm, unten 146 cm breit. Die ungerahmten Bilder messen durchschnittlich 173x130 cm.
- ⁷⁵ Zur diesbezüglichen Literatur vgl. Sursee 1 mit Anmerkung.
- ⁷⁶ Ein Pendant dieses Bildes befindet sich im Kapuzinerkloster Appenzell, als Obststück des Altares im inneren Chor.
- ⁷⁷ Öl auf Leinwand, je 125x78 cm. Zum Kloster: Helvetia Sacra, Bd. V/2, S. 604–24.
- ⁷⁸ Bernhard Anderes schreibt die nicht einwandfrei erkennbare Jahrzahl 1640, wir lesen 1646. In: Alfred A. Schmid (Hrsg.), Kunstführer durch die Schweiz, Bd. 2. Zürich 1976, S. 287.

110

Bilderkonkordanz des Franziskuszyklus von Jakob Warttis

neu:	alt:	neu:	alt:
1–9	1–9	21	24
10	11	22	22
11	12	23	18
12	10	24	15
13	14	25	19
14	16	26	28
15	17	27	26
16	25	28	27
17	13	29	30
18	20	30	31
19	21	31	32
20	23	32	29

Abbildungsnachweis

Kantonale Denkmalpflege Zug: 1, 3.

Alois Ottiger, Zug: 2, 6, 8–11, 14, Farbfotos des Warttis-Zyklus in Zug, Tafeln 1–32.

Museo Francese, Rom: Alle Kupferstiche von Philipp Galle, Villamena, Wierix, Raphael Sadeler nach Paolo Piazza, Bilder 3, 19, 27, 29 des Warttis-Zyklus in Zug.

Österreichische Nationalbibliothek, Graphische Sammlung Albertina, ALB 62.370: Bild 13 des Warttis-Zyklus in Zug, Kupferstich von Raphael Sadeler II nach Entwurf von Paolo Piazza.

Staatliche Graphische Sammlung München, 516 II., Inv. Nr. 42050: Sammelstich von Raphael Sadeler, «S. Franciscus».

Musée des Beaux-Arts de Lyon: Bild 13 des Warttis-Zyklus in Zug, Gemälde von Peter Paul Rubens, die hl. Dominikus und Franziskus.

Zentralbibliothek Zürich, graphische Sammlung: Bilder 3 und 8 des Warttis-Zyklus in Zug, Holzschnitte von Wolf Traut.

Schweiz. Landesmuseum, Zürich, Neg. Nr. 30 896: 13.

Museum in der Burg, Zug: 12.

E. J. Geschöll, Oftringen: 7.

Urs und Theres Bütler, Luzern: 5, Fotos des Zyklus in Luzern.

P. Bruno Fäh OFM Cap. (Tau AV Produktion), Stans: Fotos des Zyklus in Sursee und Sion.

Claudia Gürtler Subal, Fribourg: Fotos des Zyklus in Fribourg.

Das gesamte verwendete Bildmaterial ist im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern, deponiert.

Um 1615 malte der Zuger Künstler Jakob Warttis in das kurz zuvor gegründete Kapuzinerkloster Zug einen Bilderzyklus, der das Leben des heiligen Franz von Assisi darstellt. In über achtzig Szenen erzählen die Gemälde die Ereignisse und Legenden rund um den volkstümlichen umbrischen Heiligen, der von Jakob Warttis mit seinen Bildern mitten unter das zeitgenössische Zuger Volk geholt worden ist. Modisch gekleidet treten die Einheimischen als Zuhörer und Augenzeugen auf. Sie nehmen teil an den Taten des gerade zu Beginn des 17. Jahrhunderts wieder sehr populären Heiligen, der als Ordensvater der Kapuziner verehrt wurde. Nicht zufällig sind in anderen schweizerischen Klöstern mehrere weitere Franziskuszyklen erhalten, die nur wenig später entstanden sind. Im Anhang dieses Buches werden sie ebenfalls vorgestellt. Im Zentrum aber steht der Zuger Zyklus mit der ihm zugrunde liegenden Schriftquelle und den zahlreich verwendeten graphischen Vorlagen.

Der Autor

Dr. phil. Heinz Horat wurde 1948 in Schwyz geboren und promovierte 1978 an der Universität Freiburg i. Ue. in Kunstgeschichte, englischer Literatur und Philologie. 1978-1987 war er Inventariseur der Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Er wirkte als Lehrbeauftragter an der State University in Blacksburg Va., an der Eidgenössischen Technischen Hochschule und an der Universität Zürich. Seit 1987 ist er Denkmalpfleger des Kantons Zug und Leiter des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug. Seine zahlreichen Bücher und Artikel sind Themen der Sakralarchitektur, der Renaissancemalerei, dem Glas und seiner Herstellung gewidmet. In der Tagespresse kommentiert er aktuelle Fragen der Architektur und der Alltagskultur.